

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

93. Jg. 16./17. März 2024 / Nr. 11

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

## Er war Kardinal Meisners Geheimsekretär



Durch seine Beförderung zu Joachim Meisners Geheimsekretär erhielt Josef Rudolf etwas, das nicht viele DDR-Bürger hatten: einen Reisepass. Was er mit dem Berliner Bischof erlebte, lesen Sie auf **Seite 5**

## Umstrittene Worte zum Ukraine-Krieg



In einem Interview hat der Papst der Ukraine „Mut zur weißen Fahne“ und zu Verhandlungen nahegelegt. Seine Äußerungen lösten – oft aus dem Zusammenhang gerissen – heftige Kritik aus. **Seite 6**

## Neues Domgestühl für St. Peter in Regensburg

Das dunkelbraune Barockgestühl im Regensburger Dom St. Peter soll zwar bleiben. Aber die hellen Bänke aus den 1980er Jahren werden durch eine komfortablere Lösung ersetzt. **Seite 1**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**D**avid Neufeld und seine Frau haben sich bewusst für ein Kind mit Down-Syndrom entschieden – für zwei sogar (Seite 2/3). Sie haben es nicht bereut. Ihre beiden Adoptivsöhne Alexander und Samuel sind glücklich, lebensfroh und zufrieden. Wie die meisten Menschen mit Trisomie 21.

Sich bewusst für ein Kind entscheiden, das aufgrund einer Chromosomen-Anomalie mit großer Wahrscheinlichkeit gesundheitlich und auch mental eingeschränkt ist? Das fällt vielen Menschen schwer. Die Statistik sagt: Die meisten Down-Babys, bei denen das dreifache Vorliegen des 21. Chromosoms in der Schwangerschaft festgestellt wird, kommen nie zur Welt – sondern werden abgetrieben.

Es gehört Mut dazu, sich für ein Kind mit Down-Syndrom zu entscheiden. Mut, gegen den Strom der Mehrheit zu schwimmen. Ein Mut, den auch Papst Franziskus immer wieder zeigt. Wenn er die Heiligkeit des Lebens annahmt. Wenn er der Politik ins Gewissen redet. Und auch jetzt wieder, wenn er fordert, die Ukraine müsse versuchen, den Krieg mit Russland auf dem Verhandlungswege zu beenden (Seite 6) – bevor es zu spät ist.



Ihr  
Thorsten Fels,  
Chef vom Dienst

## Alles andere als „down“

**S**ie lachen, toben, spielen und haben einfach Spaß am Leben: Dass Menschen mit Down-Syndrom glücklich sind und sich selbst mögen – was zahlreiche Studien belegen –, „ist eine starke Inspiration für diese Welt“, sagt David Neufeld im Interview. Der Verleger spricht aus Erfahrung: Er hat selbst zwei Söhne mit Trisomie 21 adoptiert. **Seite 2/3**



Foto: Conny Wenk

ZUM WELTTAG FÜR TRISOMIE 21 AM 21.3.

# Überhaupt nicht „down“

Verleger David Neufeld: „Meine Jungs helfen mir, das Leben zu begreifen“

LUHE-WILDENAU – „Schluss mit den Vorurteilen“: Unter diesem Motto steht der Welt-Down-Syndrom-Tag 2024. Am 21. März rücken Menschen mit Trisomie 21 weltweit in den Fokus der Öffentlichkeit. Verleger David Neufeld spricht im Interview über seinen Alltag als Vater zweier Söhne mit Down-Syndrom und über gesellschaftliche Fehlentwicklungen.

**Herr Neufeld, tragen Sie am 21. März zwei verschiedene Socken?**

Nein. Aber Sie haben natürlich recht: Viele Leute tragen am Welt-Down-Syndrom-Tag zwei unterschiedliche Socken, um zu feiern, dass jeder Mensch ein Unikat ist.

**Warum gibt es überhaupt einen Welt-Down-Syndrom-Tag?**

Das war wohl eine Idee der Vereinten Nationen. Ich finde, es ist eine wunderbare Gelegenheit, um in der Öffentlichkeit über Trisomie 21 zu informieren. Denn es ist wichtig, dass Menschen mit Down-Syndrom sichtbar sind. Und wenn man ihnen begegnet, geschieht oft auch etwas im Miteinander. Viele Elterngruppen, Initiativen oder Einrichtungen planen Aktionen an diesem Tag, um für Vielfalt zu werben. Denn machen wir uns nichts vor: Einerseits feiert unsere Gesellschaft Diversität. Andererseits wird bei Menschen, die vermutlich anders sind – also zum Beispiel ein Chromosom mehr ha-



▲ David Neufelds Adoptivsohne Alexander (links) und Samuel auf einer Aufnahme von 2015.

Fotos: Conny Wenk (2)

ben –, bereits vor der Geburt ihr eigenes Recht auf Leben in Frage gestellt. Ich finde diese Diskrepanz enorm schmerzhaft.

**Als Sie 2001 Alexander adoptierten, haben Sie sich ganz bewusst für ein Kind mit Down-Syndrom entschieden. Wie ist es dazu gekommen?**

Ja, das stimmt. Meine Frau und ich hatten uns beim Jugendamt

gemeldet, weil wir offen waren für Pflege- oder Adoptivkinder. Dabei haben wir auch angekreuzt, dass wir uns ein Kind mit einer Behinderung grundsätzlich vorstellen können. Meine Frau hatte als Erzieherin zuvor auch an einer Förderschule mit Kindern mit Down-Syndrom gearbeitet, sodass uns manches etwas vertrauter war.

Als Alexander geboren wurde, konnten sich seine leiblichen Eltern nicht vorstellen, sich auf diesen besonderen Weg einzulassen. Vielleicht war ihnen das ganze Thema einfach viel zu fremd? Sie haben sich dafür entschieden, Alexander zur Adoption freizugeben. Und wir wurden schließlich vom Jugendamt angesprochen, ob wir diesen jungen Mann vielleicht mal kennenlernen möchten. Also haben wir uns aufgemacht, und ein paar Tage danach war er Teil unserer Familie. Ich hatte nicht gewusst, dass man sich in Babys verlieben kann!

**Und dann kam Samuel ...**

Genau. Nachdem Alexander zu uns gekommen war, wurden im-

mer wieder mal Pflege- oder Adoptivfamilien für weitere Kinder mit Down-Syndrom gesucht. Wir konnten in unserem Umfeld den einen oder anderen Kontakt herstellen. Als 2006 dann Samuel geboren wurde, wurden wir gefragt, ob wir vielleicht wieder eine Familie wüssten ... Und da dachten wir: Eigentlich können wir uns ganz gut ein zweites Kind mit Down-Syndrom vorstellen.

**Wie äußert sich das Down-Syndrom?**

Auf den ersten Blick sehen sich Menschen mit Down-Syndrom häufig ähnlich: Die meisten haben zum Beispiel leicht schräg gestellte Augen. Aufgrund des zusätzlichen Chromosoms gibt es ein paar körperliche Besonderheiten: Viele Menschen mit Down-Syndrom sind eher klein, die Muskeln sind meist schwächer und haben weniger Spannung, die Gelenke lassen sich auch leichter überstrecken. Typisch sind auch der hohe und spitze Gaumen und eine etwas schwächere Zunge, die das Sprechen ganz schön anstrengend macht. Bei unserem Alex



Foto: Carolin Schubert/oh

◀ Hat sich bewusst für zwei Kinder mit Down-Syndrom entschieden: Verleger David Neufeld.

ist das so, und es kostet ihn richtig Kraft, deutlich zu sprechen.

Oft wird Trisomie 21 von Hör- und Sehschwierigkeiten begleitet. Auch Herzfehler und Störungen im Verdauungstrakt kommen häufig vor. Hyperaktivität oder auch Autismus werden öfter als bei anderen Kindern diagnostiziert. Unser Samuel zum Beispiel hat auch einen atypischen Autismus.

Insgesamt verläuft die Entwicklung von Kindern mit Down-Syndrom oft langsamer. Aber unsere beiden Söhne lassen uns oft genug merken, dass wir sie unterschätzen!

**Mehrere Studien kommen zu dem Ergebnis, dass sich nahezu 100 Prozent aller Menschen mit Down-Syndrom als glücklich und zufrieden bezeichnen ...**

Das ist eine unfassbar hohe Quote, finde ich! Ich bin kein Soziologe, aber ich vermute mal, im Durchschnitt unserer Gesellschaft ist die Zufriedenheit bei weitem nicht so ausgeprägt. „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben? Gefällt Ihnen, wie Sie aussehen? Mögen Sie sich selbst?“ Dass Menschen mit Down-Syndrom glücklich und zufrieden sind und sich selbst mögen, ist eine starke Inspiration für diese Welt! Und ausgerechnet diese Menschen sollten besser gar nicht geboren werden?! Das ergibt für mich irgendwie keinen Sinn ...

**Was raten Sie werdenden Eltern, die durch Pränataldiagnostik erfahren haben, dass ihr Kind vermutlich behindert sein wird?**

In solchen Gesprächen erzähle ich von unseren eigenen Erfahrungen; davon, dass der Alltag bestimmt nicht immer leicht ist, manches anders ist und es auch ganz eigene Herausforderungen gibt. Und ich sage gleichzeitig, wie sehr unsere außergewöhnlichen Jungs unser Leben bereichern, es vertiefen, uns helfen,

dankbar im Augenblick zu leben. Wie sehr sie uns helfen, das Leben viel wesentlicher zu begreifen. Was zählt wirklich, worauf kommt es an, was ist am Ende wichtig?

Vielleicht spreche ich auch ganz allgemein über Erwartungen an unsere ungeborenen Kinder: Was ist, wenn mein Kind ganz ohne Behinderung sich irgendwie schwer tut im Leben? Wenn es einen anderen Weg einschlägt, als ich es mir wünsche? Was, wenn es nicht so begabt ist in Englisch oder Mathe wie ich?

Sachliche Informationen sind dann das eine – zum Beispiel vom Down-Syndrom Info-Center. Persönliche Eindrücke etwa über Kontakte zu einer Elterngruppe in der Region können auch dabei hilfreich sein, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Ich finde ja überhaupt: Jeder Mensch ist von Gott geliebt und unglaublich wertvoll. Unser Wert als Mensch hat rein gar nichts mit unserer Leistungsfähigkeit zu tun.

**Die UN-Behindertenrechtskonvention gibt Behinderten einen rechtlichen Schutz – allerdings erst ab der Geburt ...**

Und diese Tatsache finde ich, ehrlich gesagt, ziemlich ernüchternd und keineswegs logisch: Ab der Geburt tun wir alles für das Überleben eines Menschen, aber bis zur Geburt soll sein Leben nicht zählen, sofern irgendetwas anders ist? Und so kann es in Kliniken zu der Situation kommen, dass im vierten Stock um das Leben eines Frühchens gekämpft wird, während im siebten Stock ein Kind mit Down-Syndrom abgetrieben wird.

Natürlich haben Frauen das Recht, über ihren eigenen Körper zu entscheiden. Aber hat nicht auch das ungeborene Kind Rechte? Ich glaube nicht, dass Frauen sich leichtfertig für einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden, auch wenn ich



▲ Lebensfreude pur: Studien zufolge bezeichnen sich nahezu 100 Prozent aller Menschen mit Down-Syndrom als glücklich.

fürchte, dass es ein Tabu ist, wie es einem dann langfristig damit geht. Und ich wünsche mir, dass bei dieser schwierigen Debatte weniger ideologisch und einseitig um Lösungen gerungen wird.

**Nicht erst seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention 2009 soll Menschen mit Down-Syndrom und anderen Behinderungen mehr Teilhabe ermöglicht werden. Was ist Ihr Eindruck: Hat das funktioniert?**

Tja, das ist eine komplexe Geschichte. Und solche rechtlichen Verpflichtungen sind wohl manchmal nötig, um die Dinge ins Rollen zu bringen oder einen gewissen Handlungsdruck aufzubauen. Einerseits bin ich dankbar für all das, was in unserem Land für Menschen mit Behinderung und ihre Familien getan wird. Wir haben insgesamt

eine gute medizinische Versorgung, es gibt Frühförderung, Förderschulen, Wohnheime und Werkstätten. Und ich persönlich glaube, all das brauchen wir auch in Zukunft. Und es ist gut, dass Inklusion immer mehr zum Thema wird.

Inklusion bedeutet für mich allerdings nicht, Förderschulen und Werkstätten abzuschaffen, sondern einfach mehr Möglichkeiten zu schaffen, um individuell zu sehen: Welcher Ort passt zum jeweiligen Menschen? Mehr Flexibilität! Mehr Optionen! Schon bei unseren beiden Jungs sehe ich ja ganz unterschiedliche Bedürfnisse. Und da haben wir sicher noch einen weiten Weg zu gehen, der oft im Kleinen anfängt. Aber mein Eindruck ist auch: Da ist viel möglich, wenn Menschen guten Willens gemeinsam laut denken und manchmal auch einfach mal ausprobieren.

**2004 haben Sie einen eigenen Verlag gegründet. Warum?**

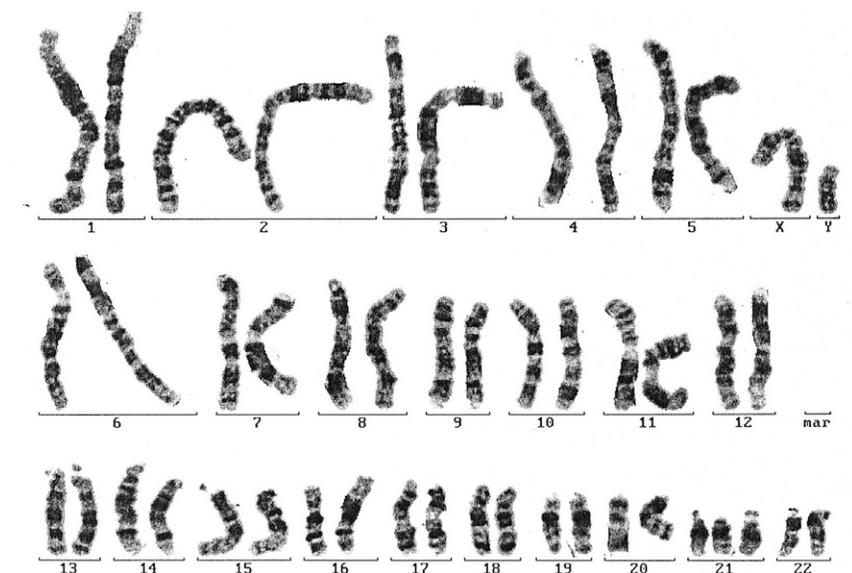
Ich glaube, das war erstmal meine Liebe zu Büchern und die Lust, unternehmerisch tätig zu sein. Erst viel später hat sich dann unser Profil entwickelt, das wir heute rund um unseren Slogan „Stellen Sie sich eine Welt vor, in der jeder willkommen ist!“ mit Leben füllen. Wir verlegen christliche Sachbücher und – wer hätte das gedacht – Literatur rund um das Leben mit Behinderung. Könnte sein, dass unsere leise Stimme hier und da hilfreich ist. Und ich bin glücklich und dankbar, dass ich tun darf, was ich liebe!

Interview: Romana Kröling

## Hintergrund

Zwischen 30 000 und 50 000 Menschen leben in Deutschland mit dem Down-Syndrom, einer genetischen Besonderheit, bei der das 21. Chromosom dreifach vorhanden ist. Der Welt-Down-Syndrom-Tag findet daher jedes Jahr am 21.3. statt – ein symbolisch gewähltes Datum: der 21. Tag des dritten Monats. Etwa jedes 800. Kind wird mit Trisomie 21 geboren. Die Bezeichnung „Down-Syndrom“ geht zurück auf den Briten John Langdon Down, der 1866 die charakteristischen äußeren Merkmale der Betroffenen beschrieb. red

Information  
[www.neufeld-verlag.de](http://www.neufeld-verlag.de)



▲ Beim Down-Syndrom ist das Chromosom 21 dreimal vorhanden. Im Bild die Chromosomenuntersuchung von Alexander. Foto: privat

## Kurz und wichtig



### Nun auch Bischof

Der Obere des weltweit tätigen Salesianerordens, Ángel Fernández Artime (63; Foto: KNA), wird nach seiner Beförderung zum Kardinal nun auch Bischof. Laut dem vatikanischen Presseamt ist seine Bischofsweihe für den 20. April geplant. Als Bischofssitz wurde ihm formal das untergegangene „Titularbistum“ Ursona in Südspanien zugewiesen. Der gebürtige Spanier Fernández Artime war beim Konsistorium im Juli 2023 der einzige neue wahlberechtigte Kardinal ohne Bischofsweihe. Er leitet seit 2014 die Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos und hat zuvor in Spanien und in Argentinien gearbeitet.

### Mazyek hört auf

Der langjährige Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland (ZMD), Aiman Mazyek, scheidet im Juni aus dem Amt. Der Schritt zur Halbzeit seiner Amtsperiode erfolge auf eigenen Wunsch, hieß es. Der ZMD-Vorstand bedauert den Rückzug Mazyeks. Dieser habe sich für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit bedankt. Der 1969 in Aachen geborene Mazyek, Sohn eines Syrers und einer Deutschen, war von 2002 bis 2010 ZMD-Generalsekretär und danach Vorsitzender des Verbands.

### Heiliges Jahr 2025

Informationen auf Deutsch zum Heiligen Jahr 2025 in Rom sind ab sofort auf der Internetseite der Deutschen Bischofskonferenz verfügbar. Unter [www.dbk.de/themen/heiliges-jahr-2025](http://www.dbk.de/themen/heiliges-jahr-2025) finden sich unter anderen Hinweise zur Wallfahrt nach Rom, Gebetsanregungen, ein Glossar sowie die offizielle deutsche Version der Heilig-Jahr-Hymne. Das Heilige Jahr ist ein Jubiläumjahr in der katholischen Kirche. Es wird regulär alle 25 Jahre begangen. Zentrale Elemente der Heiligen Jahre sind die Romwallfahrt, die Heilige Pforte und der Ablass.

### Neuer Vorsitzender

Luis Javier Argüello García (70) ist neuer Vorsitzender der Spanischen Bischofskonferenz. Seine Amtsbrüder wählten den Erzbischof von Valladolid im ersten Wahlgang zum Nachfolger von Barcelonas Kardinal Juan José Omella Omella (77). Dieser trat aus Altersgründen nicht erneut an. Argüello wurde 1953 in der nordspanischen Provinz Palencia geboren und wurde 1986 im Erzbistum Valladolid zum Priester geweiht. 2016 ernannte Papst Franziskus ihn dort zum Weihbischof.

### Überfall ungeklärt

Die Staatsanwaltschaft Hannover hat die Ermittlungen zum Überfall auf den früheren Hildesheimer Weihbischof Nikolaus Schwerdtfeger (75) vorläufig eingestellt. Bislang konnte kein Tatverdächtiger ermittelt werden. Schwerdtfeger war im Dezember in seinem Wohnhaus bei Hannover angegriffen worden. Ein Unbekannter hatte an der Tür geklingelt und um Geld gebeten. Als der Geistliche dem nicht nachkam, schlug ihm der Mann mit der Faust ins Gesicht. Darauf stürzte Schwerdtfeger zu Boden, der Täter flüchtete. Der Geistliche zog sich eine Wunde im Gesicht und zwei Rippenbrüche zu.



## Neuer Erzbischof für Paderborn

PADERBORN – Bei einem Festgottesdienst im Paderborner Dom hat der neue Erzbischof Udo Markus Bentz am Sonntagmittag sein Amt offiziell übernommen. Dabei gab er am Ende bekannt, dass er den bisherigen Übergangsleiter Michael Bredeck und dessen Stellvertreter Thomas Dornseifer als Doppel zu Generalvikaren ernannt habe. Beide hatten seit dem Rücktritt von Erzbischof Hans-Josef Becker im Oktober 2022 das Erzbistum geleitet. Der Papst hatte Bentz nach dessen Wahl durch das Domkapitel am 9. Dezember zu Beckers Nachfolger ernannt. „Der Blick zurück auf mein bisheriges Leben sagt mir: Das Vertrauen in Gott ersetzt keinesfalls die eigene Anstrengung! Und umgekehrt: Von der eigenen Anstrengung hängt längst nicht alles ab“, bekannte Bentz in seiner sehr persönlich gehaltenen Predigt. *Text/Foto: KNA*

### ENTSCHEIDUNG DER SYNODE:

## Dialog mit Rom auf Eis

Koptische Kirche lehnt Segnung von Homosexuellen ab

**KAIRO/ROM (KNA) – Die koptische Kirche hat entschieden, den theologischen Dialog mit der katholischen Kirche auszusetzen. Die Entscheidung des koptisch-orthodoxen Synods stehe im Zusammenhang mit der vatikanischen Grundsatzklärung zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare, berichtet das Internet-Portal „CruX“.**

Nach Beratungen mit den orientlich-orthodoxen Schwesterkirchen sei beschlossen worden, die Ergebnisse des Dialogs seit seinem Beginn „neu zu bewerten und neue Vorgaben und Mechanismen für einen künftigen Dialog festzulegen“, zitiert das Portal aus dem Beschluss des mit Bischöfen und Äbten besetzten Leitungsgremiums der koptisch-orthodoxen Kirche.

In der Mitteilung des Synods nach ihrer Vollversammlung im ägyptischen Wadi al-Natrun bekräftigte die koptische Kirche ihre eindeutige Ablehnung „aller Formen homosexueller Beziehungen“. Wörtlich hieß es: „Die Kirche betrachtet jede Segnung solcher Beziehungen, gleich welcher Art, als Segen für die Sünde, und dies ist inakzeptabel.“ An der vom koptisch-orthodoxen

Papst-Patriarchen Tawadros II. geleiteten Versammlung nahmen 110 Mitglieder des Synods teil.

Die koptische und die römisch-katholische Kirche stehen seit 1973 in regelmäßigem theologischen Dialog. Zuletzt hatte Kopten-Papst Tawadros im Mai 2023 Papst Franziskus im Vatikan getroffen.

Erst kürzlich übte auch die russisch-orthodoxe Kirche massive Kritik an der im Dezember vom Vatikan veröffentlichten Erklärung „Fiducia supplicans“. Der Vorsitzende der biblisch-theologischen Kommission des Moskauer Patriarchats, Metropolit Hilarion Alfejew, sprach gegenüber der staatlichen Nachrichtenagentur RIA Nowosti von einer „sehr ernststen Abkehr von den christlichen moralischen Normen“.

Das am 18. Dezember vom Vatikan veröffentlichte Dokument, in dem das Glaubensdikasterium erstmals eine formlose Segnung von Menschen in gleichgeschlechtlichen Beziehungen, aber auch von unverheirateten oder wiederverheirateten Paaren erlaubte, hat auch innerhalb der katholischen Kirche in vielen Ländern eine heftige Debatte ausgelöst. Unter anderem stellten sich die afrikanischen Bischofskonferenzen mit großer Mehrheit dagegen.

## Fahrer nicht diskriminieren

EU-Staaten sollen über Gesundheitstests entscheiden

**BRÜSSEL (KNA) – Angesichts von mehr als 20000 Verkehrstoten jährlich in der EU hat sich das Europäische Parlament für eine Reform der EU-Führerscheinvorschriften ausgesprochen.**

Mit großer Mehrheit stimmte das Parlament aber dagegen, europaweit verpflichtende Gesundheitstests für Senioren einzuführen. Laut Parlament soll die Entscheidung über

verpflichtende Gesundheitstests den Mitgliedsstaaten überlassen bleiben.

Eine Verkürzung der Gültigkeitsdauer von Führerscheinen für ältere Personen – wie von der Kommission vorgeschlagen – lehnten die Abgeordneten mit der Begründung ab, dass Diskriminierung vermieden werden und das Recht der Senioren auf Freizügigkeit und Teilnahme am wirtschaftlichen und sozialen Leben gewährleistet werden solle.

## GOLDENES PRIESTERJUBILÄUM

# Meisners Geheimsekretär

## Pfarrer Josef Rudolf hat historische Momente im geteilten Berlin miterlebt

**G**ottes Gnade ruht auf ihm – so würde ich meinen Rufnamen frei übersetzen“, sagt Ruhestandspfarrer Josef Rudolf. „Meine Familie floh nach dem Zweiten Weltkrieg mit vier Kindern aus dem Sudetenland“, erzählt er. Als Heimatvertriebene bauten sie sich in der Mark Brandenburg eine neue Existenz auf. Der Vater kam aus russischer Gefangenschaft und „war froh, ein neues Leben geschenkt erhalten zu haben. Er schrieb dies seiner Verehrung dem heiligen Josef gegenüber zu. So erhielt ich bei meiner Taufe den Namen Josef als Zeichen für die Errettung meines Vaters aus den Kriegsgeschehnissen.“

Geboren wurde Josef Rudolf, der seit 20 Jahren in Erkner bei Berlin lebt und wirkt, am 12. August 1947 in Müllrose. Dank seiner katholischen Eltern konnte er der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ sowie später der „Freien Deutschen Jugend (FDJ) fernbleiben. „Am Fahnenappell musste ich dennoch teilnehmen und es hat mich eigentümlich berührt, dass man einen Ritus praktizierte, der mich an unsere Religion erinnerte“, sagt Rudolf.

### Stete Bereitschaft

„Der Pionierleiter rief den Kindern zu: ‚Seid bereit!‘ – darauf antworteten die Schüler: ‚Immer bereit!‘ Sie hoben über ihrem Kopf die rechte Hand. Eigentlich ein urchristlicher Akt“, meint Josef Rudolf, denn „die stete Bereitschaft erwartet Jesus von seinen Jüngern und uns Christen auch. Ähnlich verhielt es sich mit der Jugendweihe. Der Begriff ‚Weihe‘ stammt unlegbar aus dem religiösen Bereich.“

Josef Rudolf wuchs in der Diaspora auf. Die Familie und die katholische Gemeinde „waren so etwas wie ein Antibiotikum, mich der Ideologie des Staates nicht anzupassen oder gar zu unterwerfen“. Seit er zwölf war, wollte er Priester werden.

Das Abitur machte Rudolf in einer von den katholischen Bischöfen eingerichteten Schule in Schöneiche bei Berlin. Hier wurde er auf das Theologiestudium vorbereitet. 1967 begann er dieses in Erfurt und wurde am 16. März 1974 von Kardinal Alfred Bengsch in der St. Hedwigs-Kathedrale zu Berlin zum Priester geweiht. Danach folgten Kaplanstellen in Demmin, Berlin-Buch und Greifswald.



▲ Josef Rudolf mit Kardinal Joachim Meisner (1933 bis 2017), dessen Geheimsekretär er zu Zeiten des geteilten Berlins war. Foto/Repro: Thiede

Das Wirken von Josef Rudolf ist geprägt durch seine Tätigkeit für Kardinal Joachim Meisner in der geteilten Stadt Berlin. 1982 wurde er zum Geheimsekretär des Bischofs von Berlin sowie zum Domvikar an der St. Hedwigs-Kathedrale berufen. „Als Priester in der DDR sozialisiert, hatte ich nie westlichen Boden betreten. Plötzlich kam ich in eine mir ziemlich fremde Welt, da ich von nun an automatisch zum Reisekader gehörte, um den Kardinal überall hin zu begleiten“, erinnert sich Rudolf.

Berlin war seit dem 13. August 1961 durch die Mauer geteilt – das Bistum nicht. Eine der wichtigsten Aufgaben des Bischofs war, die Einheit des Bistums zu erhalten. Mit der DDR-Regierung war vereinbart worden, dass der Bischof, der seinen Wohnsitz in Ost-Berlin hatte, von vier Monaten 30 Tage in West-Berlin seiner Arbeit nachgehen konnte.

Niemals war es dem Bischof gestattet, in West-Berlin zu übernachten. Er musste vor Mitternacht jedes Arbeitstages mit seinem Dienstwagen am Grenzübergang Invalidenstraße erscheinen. Jedesmal war der jeweilige Reisepass vorzulegen „mit der Zählkarte, die auszufüllen in meiner Verantwortung lag. Der Bischof hatte angeordnet, dass im Grenzbereich im Auto keine Gespräche geführt werden. Wir Priester beteten das Brevier in Stille, so dass man nicht in Gespräche verwickelt werden konnte“, berichtet Rudolf.

Im Bernhard-Lichtenberg-Haus neben der Hedwigskathedrale befand sich das Sekretariat des Bischofs in Os-Berlin. In der Wundtstraße in Charlottenburg befand sich das Ordinariat West-Berlins, wo Pfarrer Rudolf ebenso ein Büro hatte. „Die Kuriosität dieser geteilten Stadt hatte zur Folge, dass das Bistum Berlin zwei Generalvikare und auch zwei Ordinariate hatte. Von mir mussten zwei Sekretariate des Bischofs koordiniert werden“, erinnert er sich.

### Prominente Besucher

Der Bischof hatte einen eigenen Chauffeur, der ihn mitunter nach München, Warschau oder Rom fahren musste. Als Sekretär war Josef Rudolf immer dabei. „Kardinal Meisner pflegte eine ausgeprägte Gastfreundlichkeit, sodass oft interessante Besucher wie der US-amerikanische Stadtkommandant Berlins, General John Mitchell, oder Kardinal Franz König aus Wien zu Gast waren. Aber auch Mutter Teresa, der Philosoph Josef Pieper oder Taizé-Gründer Frère Roger Schutz.“

Papst Johannes Paul II. bestätigte einmal bei einer Audienz Kardinal Meisner, er habe das schwierigste Bistum der Welt zu leiten, denn hier prallten die politisch gegensätzlichen Welten aufeinander. Einige erwarteten, er müsse sich in West-Berlin entschiedener gegen das Unrechtsregime in Ost-Berlin

äußern. Wiederum hatte man im Osten gefordert, er habe die sogenannten Errungenschaften des Sozialismus anzuerkennen und zu loben.

In kirchenpolitischen Krisensituationen gaben Offizielle der DDR gern dem Bischof zu verstehen, dass er in West-Berlin bleiben könne, also man ihm die Rückkehr nach Ost-Berlin jederzeit unterbinden könne. „Dieses Risiko durfte der Bischof aber niemals eingehen, dann wäre die Einheit des Bistums in großer Gefahr gewesen“, sagt Rudolf.

1983 erhob der Papst den Bischof von Berlin zum Kardinal. Der Gottesdienst am 2. Februar im Petersdom war „ein unvergessliches Geschehen. Kardinal Meisner nahm 25 Personen aus West-Berlin und 25 Personen aus Ost-Berlin als Mitglieder der Kardinalfamilie mit nach Rom“, erinnert sich Rudolf. Die DDR hatte sich bereiterklärt, die Ausreisegenehmigungen zu erteilen.

### „Für alle da“

Bis zu seinem Ruhestand wirkte Josef Rudolf in einigen Gemeinden als Seelsorger. „Er war nicht nur für seine Kirche, sondern für alle da“, erinnert sich eine Frau aus seiner Gemeinde in Erkner. Zudem war er ein Initiator der ersten Stolpersteine in seiner Gemeinde, die an die Deportation und Ermordung von jüdischen Mitbürgern während der Nazidiktatur erinnern.

Als Dank für sein Engagement durfte sich Rudolf 2016, als er in den Ruhestand ging, in das Ehrenbuch der Stadt Erkner eintragen. Zur Ruhe gesetzt hat er sich aber nicht, denn gerne feiert er zwei Mal in der Woche mit alten und betagten Menschen im katholischen Theresienheim in Schöneiche die Heilige Messe. Er springt in Erkner oder der Umgebung ein, wenn der dortige Pfarrer im Urlaub oder krank ist.

Als wir uns in seiner Wohnung in Erkner verabschieden, wo er eine kleine Privatkapelle eingebaut hat, kommt Pfarrer Rudolf noch einmal auf seinen Namen zu sprechen: „Den Namen Josef zu tragen, war zu DDR-Zeiten ein Ausweis dafür, dass das Kind katholisch ist. Mit diesem Namen konnte man seine Herkunft nicht verstecken – brauchte ich auch nicht, ich war stolz, diesen Namen zu tragen!“ Das glaubt man ihm. Alles Gute und Gottes Segen zum Goldenen Priesterjubiläum! *Rocco Thiede*



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat März

Für die neuen Märtyrer:  
... dass diejenigen, die in verschiedenen Teilen der Welt ihr Leben für das Evangelium riskieren, die Kirche mit ihrem Mut und ihrer missionarischen Begeisterung anstecken.



## STUDIE ZU PAPSTREISEN

### Besuche verbessern Menschenrechtslage

HAMBURG (KNA) – Wenn ein Papst ein autokratisches Land besucht, wirkt sich das positiv auf politische Gefangene dort aus. Wegen der medialen Aufmerksamkeit werden viele von ihnen freigelassen. Dies ist das Ergebnis einer Studie des Hamburger Rechtswissenschaftlers Jerg Gutmann und seines Brüsseler Kollegen Marek Endrich.

Als Beispiel verwies das Forscherteam auf Papstbesuche in Kuba. Bevor Johannes Paul II. (1978 bis 2005) 1998 nach Kuba reiste, habe die Kirche eine Liste politischer Gefangener erstellt, die freigelassen werden sollten. Daraufhin seien rund die Hälfte der Inhaftierten vor oder kurz nach dem Besuch entlassen worden. Auch vor den Papstbesuchen in den Jahren 2012 und 2015 habe die kubanische Regierung etwa 3000 Gefangene freigelassen.

Dabei handelt es sich der Studie zufolge um keine Ausnahmen. Analysiert wurden alle Papstbesuche außerhalb Italiens seit dem Jahr 1964. Internationale Medienberichte befassten sich anlässlich von Papstbesuchen deutlich stärker mit der Menschenrechtslage des Gastlandes als sonst, erklärte Gutmann.

## Streit um die „weiße Flagge“

Nach Papstworten zur Ukraine muss der Heilige Stuhl die Wogen glätten

ROM (KNA) – Nur selten ist der Papst weltweit in Sozialen Netzwerken die meistdiskutierte Person. Nach seinen umstrittenen Äußerungen zum Ukraine-Krieg war es wieder so weit. Das Reizwort heißt: weiße Flagge.

Die jüngsten Einlassungen des Papstes zum russischen Krieg gegen die Ukraine haben heftige Kritik ausgelöst. Sie wurden vorigen Samstag bekannt, als der Tessiner TV-Sender RSI Teile eines bereits im Februar aufgezeichneten Interviews veröffentlichte. Darin sagte der Papst, wer den „Mut zur weißen Flagge, zu Verhandlungen“ habe, sei der Stärkere.

Am schärfsten stießen sich die Außenminister Deutschlands, Frankreichs und osteuropäischer Länder an diesen Worten. Dabei ging die Kritik meist nur auf den Begriff der „weißen Flagge“ ein, den sie unzutreffenderweise als Einladung zur Kapitulation deutete – und darauf, dass der Papst keine vergleichbare Forderung an Moskau gerichtet hatte. Auch wurden in den politischen Reaktionen Worte aus dem Zusammenhang gerissen und zugespitzt.

Das ukrainische Außenministerium bestellte den Papstbotschafter in Kiew, Erzbischof Visvaldas Kulbokas, eigens zu einem Gespräch ein. Der Vatikan-Diplomat sei darüber informiert worden, dass die Ukraine von den Worten des Papstes „enttäuscht“ sei. Das Kirchenoberhaupt hätte seine Stimme nutzen sollen, um sich für einen „Sieg des Guten über das Böse“ einzusetzen, heißt es in der Erklärung des Ministeriums. Zudem möge sich Franziskus mit seinen Appellen besser an den Angreifer Russland richten – „und nicht an das Opfer“.

## Schadensbegrenzung

Wieder einmal zeigt die „Flaggen-Affäre“, dass die Art, wie der Papst Interviews gibt, riskant ist: ungeschützt, ohne Autorisierung und ohne seine Medienabteilung. Und wieder einmal musste sich der diplomatische Apparat des Heiligen Stuhls um Schadensbegrenzung bemühen. Vatikansprecher Matteo Bruni erklärte, Franziskus habe „vor allem zu einem Waffenstillstand aufrufen und den Mut zu Verhandlungen wiederbeleben“ wollen.

Auch der vatikanische Chefdiplomat, Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin, ordnete die Worte des Papstes ein. Im Interview mit der italienischen Zeitung „Corriere della Sera“ entgegnete der Kardinal auf die Frage, warum sich Franziskus nur an die ukrainische Seite gewandt habe, dies sei dem Kontext der Fragestellung geschuldet gewesen. Es sei überdies „offensichtlich“, dass Frieden nur durch beide Kriegsparteien geschaffen werden könne. „Und die erste Bedingung scheint mir die Beendigung der Aggression zu sein“, sagte Parolin – ohne Russland beim Namen zu nennen.

Ferner erklärte Parolin, der Vatikan sei besorgt, dass der Ukraine-Krieg sich ausweiten und noch mehr Tod und Zerstörung bringen könne. Zudem sei das Risiko einer atomaren Eskalation vorhanden. Auch deshalb dringe der Heilige Stuhl auf eine Verhandlungslösung.

In dem Interview, das die ganze Kontroverse ins Rollen gebracht hatte, war der Papst gefragt worden: „In der Ukraine fordern manche den Mut zur Kapitulation, zur weißen Flagge. Doch andere sagen, das würde dem Stärkeren Recht geben. Was denken Sie?“

Der Papst antwortete: „Das ist eine Interpretation. Aber ich glaube, dass derjenige der Stärkere ist, der die Lage begreift; der an die Bevölkerung denkt; der den Mut zur weißen Flagge, zur Verhandlung hat.“ Wenig später betonte er: „Verhandeln ist nie eine Kapitulation. Es ist der Mut, das Land nicht in den Selbstmord zu führen.“

Alexander Pitz/Ludwig Ring-Eifel



◀ Im Mai 2023 noch ein Herz und eine Seele: Papst Franziskus begrüßt den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj. Derzeit ist Kiew nicht gut auf das Kirchenoberhaupt zu sprechen.

Foto: KNA

# DIE WELT



## DIPLOMATIE IM HINTERGRUND

# „Eine humanitäre Größe“

Seit 60 Jahren ist der Heilige Stuhl Beobachter bei den Vereinten Nationen

**VATIKANSTADT/NEW YORK (KNA) – „Nie wieder Krieg! Nie wieder Krieg!“: Die erste Ansprache eines Papstes vor der UN-Vollversammlung könnte aktueller kaum sein. Vor 60 Jahren erlangte der Vatikan Beobachterstatus bei den Vereinten Nationen. Einige Zeit später wandte sich Paul VI. (1963 bis 1978) im UN-Hauptquartier in New York mit seinem Friedensappell an die Spitzen der Mitgliedsländer und damit an die Weltöffentlichkeit.**

Der Beobachterstatus, den der Heilige Stuhl am 21. März 1964 beantragte, ermöglicht es dem Vatikan, eine ständige Beobachtermission beim UN-Hauptquartier und den Unterorganisationen zu unterhalten. Er hat Zugriff auf Dokumente und darf an den meisten Sitzungen teilnehmen. So kann er – auch im Hintergrund – diplomatisch auf UN-Mitglieder einwirken.

### Neutraler Vermittler

Der Beobachterstatus erspart es dem Vatikan unter anderem, über bewaffnete Blauhelmissionen zur Friedenssicherung mitzuentcheiden. Die Lateranverträge von 1929 erlegen ihm ohnehin Neutralität in einem gewissen Rahmen auf. Aktuelle Konflikte und Kriege, etwa in der Ukraine, zeigen, dass der Vatikan diese neutrale Position bereitwillig einnimmt, um sich als Friedensvermittler im Gespräch zu halten.

Dass der Heilige Stuhl den Beobachterstatus anstrebte und damit die Legitimität des Völkerbundes anerkannte, war keineswegs selbstverständlich. In den Nachkriegsjahren – der Gründungszeit der Vereinten Nationen – führte mit Pius XII. (1939 bis 1958) ein Mann die katholische Kirche, der kritisch bis



▲ Papst Paul VI. bei einer Rede vor der UN-Vollversammlung am 4. Oktober 1965.



▲ Papst Franziskus und UN-Generalsekretär Antonio Guterres bei einem Treffen im Vatikan im Dezember 2019. Per Videobotschaft richteten sie ein gemeinsames Plädoyer für Klimaschutz und gegen Gewalt an die Welt. Fotos: KNA

feindselig auf eines der Gründungsmitglieder blickte: die Sowjetunion. Ferner bestand der Vatikan in der Nachkriegsära noch auf einer Vormachtstellung der katholischen Kirche unter den Weltreligionen. In puncto Menschenrechte und Religionsfreiheit war er somit kein uneingeschränkt attraktiver Partner für den Völkerbund.

Dennoch hatte der Heilige Stuhl bereits unter Pius XII. Beobachterstatus bei einigen UN-Unterorganisationen inne, etwa bei der Welternährungsorganisation FAO und der Kulturorganisation Unesco. Unter Johannes XXIII. (1958 bis 1963) änderte sich die Lage weiter: Nun nahm der Vatikan erste Kontakte in den sozialistischen Ostblock auf.

Bedeutende Kirchenreformen brachte das Zweite Vatikanische Konzil (1962 bis 1965), auch was die Akzeptanz gegenüber anderen Religionen anging. Ein Anliegen von Konzilspapst Paul VI. (1963 bis 1978) war es, „dem Heiligen Stuhl in der Staatengemeinschaft eine vernehmbare Stimme zu geben, und zwar nicht bloß als Staat unter anderen Staaten, sondern auch als eine humanitäre Größe jenseits nationaler Kategorien“, wie der Kirchenhistoriker Jörg Ernesti festhält.

### Religiös-moralisch

Unter dem erfahrenen Diplomaten Paul VI. ersuchte der Vatikan am 21. März 1964 offiziell um den Status eines Ständigen Beobachters – mit Erfolg. Als der Papst am 4. Oktober 1965 erstmals im UN-Hauptquartier in New York vor die Staats- und Regierungsspitzen der Welt trat, präsentierte er sich weniger als weltlicher denn als religiös-moralischer Führer.

Er stehe an der Spitze eines sehr kleinen Staats, sagte er. Und doch sei er das Oberhaupt von Abermillionen Katholiken weltweit. Und: „Wir sind Träger einer Botschaft für die ganze Menschheit, und wir sind es nicht nur in unserem eigenen Namen oder in dem der katholischen Kirche.“ Die Kirche sei „Expertin für alles Menschliche“.

Die päpstlichen Aussagen können so gedeutet werden, dass über den Heiligen Stuhl indirekt die ge-

samte katholische Kirche bei den Vereinten Nationen vertreten ist. Damit ist sie die einzige religiöse Gemeinschaft weltweit, die über einen derartigen Status verfügt. Zwar hat auch die Organisation für Islamische Zusammenarbeit (OIZ), die sich selbst als „gemeinsame Stimme der islamischen Welt“ bezeichnet, einen Beobachterstatus inne – allerdings nur als Organisation und nicht als Staat.

Kritik an dieser einmaligen Konstruktion gab es Ende der 1990er Jahre. Damals forderten zahlreiche Nichtregierungsorganisationen, dem Heiligen Stuhl seinen Beobachterstatus abzuerkennen. Die Bürgerrechtler begründeten ihre Forderung eben damit, dass der Heilige Stuhl nicht für Staatsbürger, sondern für eine Religionsgemeinschaft spreche. Die Kampagne blieb ohne Erfolg. Die UN bestätigten wenig später den Status als Ständiger Beobachter.

Immer wieder gerät der Vatikan mit UN-Einrichtungen aneinander, wenn es zum Beispiel um Geburtenpolitik und Abtreibung geht. Auch das Thema Kindesmissbrauch ist ein heißes Eisen. Der UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes kritisierte 2014 die schleppende Aufarbeitung von Missbrauch im Vatikan. Der wies den Bericht als Einmischung zurück.

„Nie wieder Krieg! Nie wieder Krieg!“, rief Paul VI. 1965 der UN-Vollversammlung zu. Damals stand die Welt unter dem Eindruck des Kalten Kriegs. Die Berliner Mauer stand erst seit ein paar Jahren, die Angst vor einer nuklearen Eskalation ging um. In dieser Stimmung trat der Papst vor die Regierenden der Welt und sagte Worte, die noch heute gelten: „Es ist der Friede, der Friede, der das Geschick der Völker und der ganzen Menschheit leiten muss.“

Anita Hirschbeck

## Aus meiner Sicht ...



Pavel Jerabek ist Vorsitzender des Familienbunds der Katholiken im Bistum Augsburg und früherer Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Pavel Jerabek

## Menschenwürde zu Grabe getragen

Das Recht jedes Menschen auf Leben, das gesetzlich zu schützen sich die Mitglieder des Europarats in der Menschenrechtskonvention verpflichtet haben, gilt in Frankreich nur noch bedingt. Die „Freiheit zum Schwangerschaftsabbruch“ hat dort jetzt Verfassungsrang.

Lange Zeit galt, dass Abtreibung „Ausnahme bleiben, der letzte Ausweg für hoffnungslose Situationen“ sein solle, wie die einstige französische Gesundheitsministerin Simone Veil (1927 bis 2017) bei den Beratungen über eine Straffreiheit unter bestimmten Bedingungen im Jahr 1974 sagte. Von einer Abwägung zwischen dem Selbstbestimmungsrecht der Schwangeren einerseits und der Menschenwürde des ungeborenen Kindes

und der daraus folgenden staatlichen Schutzpflicht andererseits, wie sie etwa in Deutschland immer noch gilt, will man im westlichen Nachbarland nichts mehr wissen.

Das ist ein „Zivilisationsbruch“, kritisiert der langjährige frühere CSU-Europaabgeordnete Bernd Posselt. Denn in der europäischen Menschenrechtstradition zählt(e) das „Recht auf Leben“ zu den „vorstaatlichen“ Rechten, die den Menschen nicht erst durch ein Parlament verliehen werden. Ein Gesetz, das einer fragwürdigen Handlung die „Qualität“ eines Menschenrechts beimisst, lässt keinen Raum mehr für Skrupel und menschenwürdige Antworten auf die Fragen und Nöte der Frauen, die sich aufgrund mangelnder familiärer und

finanzieller Unterstützung zu einem Ja zu ihrem Kind nicht in der Lage sehen.

Der französische Präsident Emmanuel Macron will das „Recht“ auf Abtreibung in die EU-Grundrechtecharta aufnehmen lassen. Dafür gab es von den Fraktionsvorsitzenden der Grünen und Liberalen im EU-Parlament prompt Zustimmung. Die Linken-Chefin in Deutschland fordert dazu auch noch eine vergleichbare Änderung des Grundgesetzes! Da bekommt der Appell der Bischöfe, dass die Achtung der Menschenwürde „oberste Richtschnur jedes staatlichen Handelns“ sein müsse und dass Parteien, die dies in Frage stellen, für Christen keine Option sein könnten, nochmal eine weitere wichtige Dimension.



Clemens Mennicken ist ausgebildeter Redakteur, seit 2012 Priester und seit Herbst 2022 leitender Pfarrer des Pfarrverbands Nürnberg-Südwest/Stein.

Clemens Mennicken

## Mehrmals falsch abgebogen

Wie kirchenjuristisches Klein-Klein mag manchen die Absage des Vatikans an den deutschen Reformweg vorkommen. Ein Synodaler Rat als „Beratungs- und Beschlussorgan“ wäre vom Kirchenrecht nicht gedeckt, so die klare Botschaft des römischen Briefs an die Mitbrüder im Bischofsamt. Auch einer Mitträgerschaft des Synodalen Ausschusses durch die Deutsche Bischofskonferenz erteilte der Vatikan rechtlich gesehen eine unmissverständliche Absage.

Über solchen juristischen Feinheiten könnte man glatt übersehen, dass es hier ums Eingemachte geht: um die DNA der Kirche, ihre Grundstruktur. Die ist aber keineswegs rein soziologisch definiert, wie viele Diskus-

sionen des Synodalen Wegs in Frankfurt Glauben machen wollten. Da war immer wieder von Gewaltenteilung und von Macht die Rede, welche es demokratisch zu begrenzen gelte. Als wäre das Volk Gottes der Souverän der Kirche und die Bischöfe demokratisch legitimierte Volksvertreter.

Das Haupt der Kirche ist jedoch Jesus Christus, von dem alle Macht ausgeht, die aber zuvörderst als Vollmacht im geistlichen Sinn zu verstehen ist. Wer hier schon theologisch falsch abbiegt, kommt früher oder später zwangsläufig an der falschen Stelle heraus. Der Bischof ist eben nicht der Repräsentant einer Volksvertretung, sondern von Christus eingesetzt und zum Hirten bestellt – ihn soll

er repräsentieren. Gerade das verhindert letztlich auch, dass sich die Autorität des Bischofs selbstständig, denn er ist nicht dazu berufen, willkürlich seine Meinung durchzusetzen, sondern an das Wort Gottes und die Überlieferung der Kirche gebunden. Insofern ist die Absage aus Rom keine kirchenrechtliche Petitesse.

Für die deutschen Bischöfe wäre jetzt Gelegenheit, Synodalität in Einheit mit der Weltkirche zu leben und das synodale Prinzip gemeinsam mit dem Volk Gottes für die Neuevangelisierung fruchtbar zu machen. Das hieße aber, den Brief von Papst Franziskus an das Volk Gottes in Deutschland von 2019 zu lesen. Leider ist man hierzulande aber auch in diesem Punkt frühzeitig falsch abgebogen.



Karl Birkenseer ist Redakteur der Regensburger Ausgabe der Katholischen Sonntagszeitung.

Karl Birkenseer

## Klammheimlicher Relativismus

Eigentlich ist es ja eine frohe Kunde, wenn eine deutsche Großstadt sich für Religion und Glaube stark macht. Im Sinne der interreligiösen Zusammenarbeit und Toleranz darf das für Christentum, Judentum, Islam und andere Weltreligionen gleichermaßen gelten. Wenn nun allerdings Frankfurt am Main eine festliche Straßenbeleuchtung zum muslimischen Ramadan einführt, dann kann man trotz gegenteiliger Bekundungen der grün-roten Stadtoberen an deren religiöser Grundmotivation zweifeln.

Bisher war es so, dass aus diesem Teil des politischen Spektrums eher glaubensfeindliche Affekte Gassi geführt wurden. Wie oft wurden in Kindergärten nicht schon Sankt-

Martins-Umzüge verboten, weil die Kinder mit ihren Laternen christliches Brauchtum pflegten und damit angeblich Andersgläubige diskriminierten? Wie oft wurden nicht schon Weihnachtsmärkte in Wintermärkte umbenannt, um der politischen Korrektheit diversitätstrunkener Zeitgenossen im voraus-eilenden Gehorsam zu folgen?

Und da soll es den Grünen und der SPD in Frankfurt allein um die Förderung einer Religion – in diesem Fall des Islams – gehen, um Wertschätzung, Antirassismus, Miteinander? Oder steht nicht doch im Hintergrund die klammheimliche Absicht, die bei aller Glaubenskrise noch immer prägenden christlichen Wurzeln Deutschlands zu relativieren?

Diversität als friedliches Miteinander unterschiedlicher Kulturen darf nicht zu einer Diktatur des Relativismus führen, der die in Jahrhunderten gewachsene Leitkultur eines Landes ignoriert!

Vollends unglaublich wird das „Happy-Ramadan“-Konzept mit dem Hinweis, es baue auch dem Antisemitismus vor. Gibt es keine Palästinenser in Frankfurt, die sich als Judenhasser hervortun? Keine Türken, die als Erdoğan's Gefolgsleute dessen antiisraelische Aggressionen teilen? Was die Frankfurter Stadtoberen sich da ausgedacht haben, ist unausgegoren und politisch vermint und sollte deshalb definitiv nicht zum Vorbild für andere Städte werden.

Leserbriefe



Foto: Stefan Csáky

▲ Ein Musiker vor dem Herrn: der aus Indien stammende Pater Sandesh Manuel.

Talente ausleben

Zu „Am Altar und auf Youtube“ in Nr. 8:

Ich finde es gut, dass der indische Pater Sandesh Manuel auf Youtube die jungen Leute mit seinem Glauben begeistern will. Leider löst er damit Widerstand aus und bekommt manchmal Hasskommentare. Ich schlage ihm vor, bei den Familiengottesdiensten zu singen, zu rappen, Gitarre spielen und zu

jodeln, bei normalen Messen aber die Tradition zu pflegen: mit Orgelmusik. So kommt jeder auf seine Kosten und der Pater kann seine vielseitigen Talente voll ausleben.

Hauptsache, er bleibt entweltlicht. Ich finde ihn sehr sympathisch und wünsche ihm Gottes reichen Segen – und dass die Hasskommentare sofort aufhören.

Brigitte Darmstadt,  
87600 Kaufbeuren

AfD und Abtreibung

Zu „Anteil ‚sehr beachtlich‘“ in Nr. 8:

Der Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Marc Frings, sagt, dass kein AfD-Mitglied zugleich Mitglied in der Kirche sein kann. Gleichzeitig ist die Präsidentin des ZdK, Irme Stetter-Karp, eine engagierte Förderin von Abtrei-

bung. Mediziner sollen schon in der Ausbildung die Tötung von Kindern im Mutterleib lernen.

Was ist das für eine Moralvorstellung? Ich würde weder verbal noch finanziell irgendetwas unterstützen, wo Frau Stetter-Karp mitwirkt. Wo bleibt die Glaubwürdigkeit von Christen und Kirche?

Eva Hilgert,  
45357 Essen



▲ Irme Stetter-Karp und Marc Frings (links) leiten das Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Unsere Leserin kritisiert vor allem Stetter-Karp scharf. Foto: KNA

Weniger Fleisch

Zu „Freitag – der wahre Veggietag“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 7:

Pater Klaus Schäfer zählt auf, was jeder Deutsche in seinem Leben im Durchschnitt an fleischlicher Kost verdrückt: vier Rinder, 46 Schweine, 945 Hühner, dazu Fische, Kaninchen, Puten, Gänse. Das sollte schon zum Nachdenken anregen! Meine Devise ist: von allem etwas weniger. Bei uns kommt statt Fleisch mehr Gemüse auf den Tisch. Aber natürlich ist es jedem selbst überlassen, wie er damit umgeht. Nur die Grünen würden am liebsten allen vorschreiben, was sie essen dürfen und was nicht.

Peter Eisenmann,  
68647 Biblis



▲ Weniger Fleisch und mehr Gemüse: Darauf achtet der Autor des Leserbriefs. Seine Ernährung anderen vorschreiben will er nicht. Foto: gem

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

**Einsendeschluss:  
21. Juni 2024**



## Berühmte Komponisten

Gewinnen Sie 1 x 300 Euro,  
1 x 200 Euro und 1 x 100 Euro  
sowie 30 attraktive Sachpreise

**So können Sie gewinnen:**

Tragen Sie 15 Wochen lang den Buchstaben, der neben der richtigen Antwort steht, an der vorgesehenen Stelle auf dem Gewinnspielcoupon ein. Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 9) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 21. Juni 2024** an uns. Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

**3. Rätselfrage**

Der 1685 in Halle geborene Komponist schuf zahlreiche Werke in allen musikalischen Genres seiner Zeit, darunter Kirchenmusik für den englischen Hof, Kantaten, zahlreiche Werke für Orchester, Opern und Oratorien. Zu den bekanntesten gehört das geistliche Oratorium „Messias“, das der mittlerweile nach England übergesiedelte Musiker dort in englischer Sprache unter Verwendung von Bibelzitaten komponierte. Er starb 1759 in London und wurde im Westminster Abbey beigesetzt.

F

**Wolfgang Amadeus Mozart**

A

**Henry Purcell**

E

**Georg Friedrich Händel**

© WolfgangAmadeusMozart\_1883\_www.neo-cortex.fr - stock.adobe.com

## Frohe Botschaft

## Fünfter Fastensonntag

## Erste Lesung

Jer 31,31–34

Siehe, Tage kommen – Spruch des HERRN –, da schließe ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund. Er ist nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen. Diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich ihr Gebieter war – Spruch des HERRN.

Sondern so wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließe – Spruch des HERRN: Ich habe meine Weisung in ihre Mitte gegeben und werde sie auf ihr Herz schreiben. Ich werde ihnen Gott sein und sie werden mir Volk sein.

Keiner wird mehr den andern belehren, man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den HERRN!, denn sie alle, vom Kleinsten bis zum Größten, werden mich erkennen – Spruch des HERRN. Denn ich vergebe ihre Schuld, an ihre Sünde denke ich nicht mehr.

## Zweite Lesung

Hebr 5,7–9

Christus hat in den Tagen seines irdischen Lebens mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört worden aufgrund seiner Gottesfurcht.

Obwohl er der Sohn war, hat er durch das, was er gelitten hat, den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden.

## Evangelium

Joh 12,20–33

In jener Zeit gab es auch einige Griechen unter den Pilgern, die beim Paschafest in Jerusalem Gott anbeten wollten. Diese traten an Philippus heran, der aus Betsáida in Galiläa stammte, und baten ihn: Herr, wir möchten Jesus sehen. Philippus ging und sagte es Andreas; Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus. Jesus aber antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. Amen,

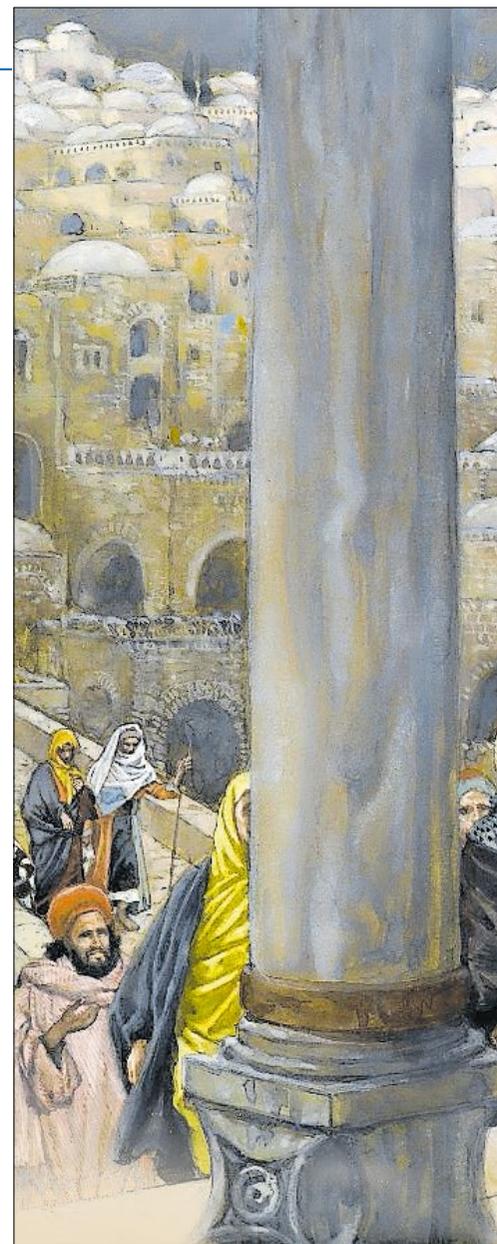
amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. Wer sein Leben liebt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt geringachtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren.

Jetzt ist meine Seele erschüttert. Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen!

Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn schon verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen. Die Menge, die dabeistand und das hörte, sagte: Es hat gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet.

Jesus antwortete und sagte: Nicht mir galt diese Stimme, sondern euch. Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden. Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.

Das sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde.



## Gedanken zum Sonntag

# Rettung für alle, die den Herrn verherrlichen

Zum Evangelium – von Diplom-Theologin Marlene Aigner, Kirchaitnach



Auf einer Versammlung hat einmal ein Pfarrer gesagt: „Ich hielte es für gut, wenn die Kommunion nur an Sonntagen und Hochfesten ausgeteilt wird,

denn dadurch wird das Bewusstsein gestärkt, dass der Empfang des Leibes Christi etwas ganz Besonderes ist.“ Mir stellte sich sofort die Frage: Ist das wirklich so? Wer kommt denn an Werktagen? Doch nur diejenigen, denen Gott, denen der Gottesdienst und der Empfang der Kommunion wichtig sind. Auf unsere heutige Bibelstelle bezogen: Wer kommt denn zum Tempel, zum Heiligtum? Doch nur diejeni-

gen, denen der Glaube, denen der eine Gott wichtig ist. Und auf heute bezogen: Wer kommt zur Kirche beziehungsweise wer möchte zur Kirche, zum Gottesdienst kommen und zur Gemeinschaft der Gläubigen gehören und mitfeiern? Doch nur diejenigen, denen der Glaube und die Botschaft Jesu wichtig sind.

In der heutigen Bibelstelle waren Griechen, also Nichtjuden, unter den Pilgern und machten sich auf den Weg zum Tempel. Sie wollten Gott anbeten. Allerdings durften sie nur im Vorhof der Heiden am Tempelkult teilnehmen. Vielleicht waren sie so „von der Liebe gezogen“, dass sie Jesus sehen wollten. Sie sahen das zunächst Philippus. Dieser geht zu Andreas und sagt ihm, dass „die Griechen“ Jesus sehen wollen. Dann gehen beide zusammen zu Je-

sus und sagen es ihm. Die Hellenen, das sind Griechen, also Menschen, die nicht zur engen Glaubensgemeinschaft gehören und damit auch verschiedene Rechte nicht haben. Sie gehen zu einem „Griechen“ (Philippus ist ein griechischer Name), und der geht wiederum zu einem anderen „Griechen“ (auch Andreas ist ein griechischer Name), um Jesus eben zu sagen, dass Griechen zu ihm wollen. Es kann kein Zufall sein, dass die einzigen zwei aus dem Zwölferkreis mit einem griechischen Vornamen sozusagen Landsleute zu Jesus bringen sollen. Philippus und Andreas „sehen“ Jesus schon. Andere wollen ihn sehen. Wenn kurz zuvor gesagt wird: „Alle Welt läuft ihm nach“ (vgl. Joh 12,19), und Jesus kurz danach selber auch noch sagt: „Ich werde

alle zu mir ziehen“ (vgl. Joh 12,32), dann dürfte klar sein: Das kann für die einen wie ein Donner(-wetter) klingen, für die anderen wie eine Engelsrede. Aber hier ist bereits angelegt, was Paulus im Römerbrief sagt: Es ist unwichtig, ob jemand Jude oder Grieche, Mann oder Frau ist, denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden. Er wird gerettet werden, weil er sich für die gute Sache entschieden hat.

Um wie viel mehr sollen wir dann all diejenigen, die den Namen des Herrn anrufen, in unserer Kirche willkommen heißen – wer auch immer das sein mag und von denen wir vielleicht annehmen könnten, sie gehörten nicht dazu. Denn wenn wir sie „reinlassen“, trifft wirklich zu: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird.



„Die Nichtjuden bitten darum, Jesus zu sehen“, Aquarellzeichnung von James Tissot, 1886 bis 1894 (Ausschnitt), Brooklyn Museum, New York. Foto: gem

## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 1. Woche

**Sonntag – 17. März,**

**5. Fastensonntag (Passionssonntag)**

**Messe vom Sonntag, Cr, Prf Fastenzeit I oder II, in den Hg I-III Einschub vom So., feierl. Schlusssegen** (violett); 1. Les: Jer 31,31-34, APs: Ps 51,3-4.12-13.14-15, 2. Les: Hebr 5,7-9, Ev: Joh 12,20-33 oder (mit eig Prf) 1. Les: Ez 37,12b-14, APs: Ps 130,1-2.3-4.5-6.7-8, 2. Les: Röm 8,8-11, Ev: Joh 11,1-45 (oder 11,3-7.17.20-27.33b-45). Wenn in der Osternacht die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche stattfindet, ist heute der dritte Stärkungsritus (Skrutinium). Folgende Lesungen können an jedem Tag dieser Woche (außer am 19. März) genommen werden: Les: 2 Kön 4,18b-21.32-37, Ev: Joh 11,1-45. Dazu nimmt man die Messtexte vom Wochentag mit Prf und Kommunionvers „Von der Auferweckung des Lazarus“.

**Montag – 18. März,**

**hl. Cyrill von Jerusalem, Bischof, Kirchenlehrer**

**Messe vom Tag, Tagesgebet v. Tag oder v. heiligen Cyrill, Leidens-Prf I o. Kreuz-Prf** (violett); Les: Dan 13,1-9.15-17.19-30.33-62 (oder 13,41c-62), Ev: Joh 8,1-11

**Dienstag – 19. März,**

**hl. Josef, Bräutigam der Gottesmutter Maria**

**Messe vom H, Gl, Cr, Prf Josef, feierlicher Schlusssegen** (weiß); 1. Les: 2 Sam 7,4-5a.12-14a.16, APs: Ps 89,2-3.4-5.27 u. 29, 2. Les: Röm 4,13.16-18.22, Ev: Mt 1,16.18-21.24a oder Lk 2,41-51a

**Mittwoch – 20. März**

**Messe vom Tag, Leidens-Prf I oder Kreuz-Prf** (violett); Les: Dan 3,14-21.49a.91-92.95, Ev: Joh 8,31-42

**Donnerstag – 21. März**

**Messe vom Tag, Leidens-Prf I oder Kreuz-Prf** (violett); Les: Gen 17,1a.3-9, Ev: Joh 8,51-59

**Freitag – 22. März**

**Messe vom Tag, Leidens-Prf I oder Kreuz-Prf** (violett); Les: Jer 20,10-13, Ev: Joh 10,31-42

**Samstag – 23. März,**

**hl. Turibio von Mongrovejo, Bischof von Lima**

**Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Turibio, Leidens-Prf I oder Kreuz-Prf** (violett); Les: Ez 37,21-28, Ev: Joh 11,45-57

# Gebet der Woche

## Gebet zum heiligen Josef

Sei begrüßt, du Beschützer des Erlösers und Bräutigam der Jungfrau Maria. Dir hat Gott seinen Sohn anvertraut, auf dich setzte Maria ihr Vertrauen, bei dir ist Christus zum Mann herangewachsen. O heiliger Josef, erweise dich auch uns als Vater, und führe uns auf unserem Lebensweg. Erwirke uns Gnade, Barmherzigkeit und Mut, und beschütze uns vor allem Bösen. Amen.

*Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben „Patris Corde“ anlässlich des 150. Jahrestags der Erhebung des heiligen Josef zum Schutzpatron der ganzen Kirche, 2020*

## Glaube im Alltag

### von Pfarrer Stephan Fischbacher

Täglich begleiten mich Schlüssel – sei es für Haustüren, Autos, Fahrradschlösser, Büros oder Schulen. Ohne sie komme ich nicht weit, denn Schlüssel verleihen mir Zugang zu verschiedenen Bereichen und stehen als Symbol für Autonomie. Wer im Besitz eines Schlüssels ist, entscheidet selbst, welche Türen sich öffnen oder schließen. Ein biblisches Beispiel hierfür findet sich in den Worten Jesu zu Petrus: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben“ (Matthäus 16,9), ein Symbol, das bis heute die Macht der Päpste repräsentiert. Sogar im Papstwappen macht es den Machtanspruch des Stellvertreters Christi auf den ersten Blick anschaulich.

### Schlüsselgewalt?

Trotz dieser symbolischen Macht verleihen Schlüssel keine beliebige Autorität. Mit ihrer Übertragung geht eine immense Verantwortung einher. Es gilt, Sicherheit zu gewährleisten und Diebstähle zu verhindern. Es ist auch völlig berechtigt, sich abzugrenzen, denn manchmal braucht man seine Ruhe. Genauso wichtig aber ist es, Räume für Menschen zu öffnen. Eine Kirche sollte offen sein, ein Pfarrheim für alle zugänglich. Auch ist es wichtig, in den privaten Räumen Gäste zu empfangen. In diesem Sinne sehe ich die Schlüsselgewalt eher als Verantwortung denn als bloße Macht. Die Schlüsselgewalt bedeutet somit, Entscheidungen für die Sicherheit der Räumlichkeiten zu treffen, nötige Abgrenzungen zu schaffen und

gleichzeitig die Türen den Menschen zu öffnen, damit vor allem öffentliche Räume genutzt werden können.



### Offene Türen

Der symbolische Gehalt der Schlüssel lässt sich auch auf unser Glaubensleben übertragen. Wer öffnete mir die Türen zum Glauben? Welche Türen blieben verschlossen? Wie wir durch andere Menschen im Glauben beeinflusst wurden, haben Türen sich geöffnet oder geschlossen. Das Gottesbild der Eltern und Großeltern hat immer eine Auswirkung auf uns. Letzten Endes sollten wir als freie Menschen aber im Glaubensleben selbst die Schlüssel in die Hand nehmen. So können wir uns fragen: Habe ich offene Türen gemieden oder gar verschlossen? Habe ich geschlossen gehaltene Türen geöffnet, weil ich neugierig war? Oder habe ich völlig neue Türen und Räume des Glaubens gesucht und mir dafür die Schlüssel angeeignet?

Die Bibel sieht Jesus selbst als den Inhaber der höchsten Schlüsselgewalt: „So spricht der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der öffnet und niemand wird schließen, der schließt und niemand wird öffnen“ (Offenbarung 3,7). Er öffnet für uns die Türen, dass wir selber bereit werden, zu öffnen und zu schließen und bei ihm zu sein.

# Die Legende des heiligen Patrick

## Happy St. Patrick's Day

Jedes Jahr am 17. März feiert ganz Irland seinen Schutzpatron, den heiligen Patrick. Der soll dort im 5. Jahrhundert den christlichen Glauben verbreitet haben. Zu seinen Ehren gibt es rund um diesen Tag viele Konzerte, Paraden, Festumzüge und Shows. Die irische Hauptstadt Dublin befindet sich im Ausnahmezustand – und erstrahlt ganz in grün. Denn grün gilt als Farbe Irlands, das die „grüne Insel“ genannt wird. Die Menschen ziehen sich möglichst grün an, manche tragen grüne Kostüme und dazu orangefarbene Bärte. Das erinnert an die irische Flagge, die grün, weiß und orange ist. Häuser und Straßen werden grün geschmückt und sogar Flüsse werden mit Lebensmittelfarbe grün gefärbt. Auch Kuchen und andere Speisen sind am diesem Tag oft grün gefärbt.

Patrick blickt traurig auf das Meer. Er fragt sich: „Werde ich meine Heimat England jemals wiedersehen?“ Schon fast sechs Jahre ist es her, dass er von Piraten entführt und auf die Nachbarinsel Irland gebracht wurde.

Dort muss er seitdem als Sklave auf dem Hof eines Bauern arbeiten und die Schafe hüten. Patrick liebt die schöne Natur der grünen Insel. Auch die Schafe mag er sehr gern. Aber die Arbeit ist schwer. Er wird schlecht behandelt und bekommt oft nicht genug zu essen. Trost findet Patrick im Gebet. Er erzählt Gott von seinen Sorgen und bittet ihn um Hilfe. Und obwohl er ihr Gefangener ist, betet er auch für die Menschen in Irland. Denn die haben niemanden, an den sie sich in der Not wenden können. Von Jesus haben sie noch nie gehört.

Als Patrick an diesem Abend in einen unruhigen Schlaf fällt, hat er einen wunderbaren Traum. Darin spricht ein Engel zu ihm und verspricht ihm, dass er bald wieder zu Hause sein wird. Und wirklich: Schon am nächsten Morgen wird Patrick vom Bauern auf den Markt geschickt, um Besorgungen zu machen. Dort wird gerade ein Schiff mit verschiedenen Waren beladen. Patrick hat eine Idee: „Wenn ich mich in einem Fass verstecke, werde ich vielleicht auf dieses Schiff

gebracht“, denkt er. Und sein Plan geht auf: Die Fässer – und auch Patrick – werden auf das Schiff geladen. Seine Reise in die Freiheit hat begonnen!

Viele Jahre sind seit Patricks Rückkehr nach England vergangen. Er wurde Pfarrer – und später sogar zum Bischof geweiht.

Eines Nachts hat er einen Traum. Darin hört er das irische Volk nach ihm rufen. Da beschließt er, zurück nach Irland zu gehen. Er will den Menschen dort von Gott erzählen.

Es ist, als ob die Iren nur auf ihn gewartet haben. Sie hören ihm interessiert zu und staunen über alles, was er ihnen von Gott erzählt. Immer mehr Menschen lassen sich taufen.

Einmal trifft Patrick aber auf den Anführer einer Großfamilie, der sich über Gott lustig macht. Er verspottet besonders die Dreifaltigkeit, also dass Gott sowohl Vater als auch Sohn und Heiliger Geist ist. „Wir sollen ein schauerliches dreiköpfiges Monster anbeten?“, fragt er böse. Da bückt sich Patrick und pflückt ein Kleeblatt. Er sagt: „Die Einigkeit von Vater, Sohn und Geist ist nicht zum Fürchten. Gott ist auch kein Monster. Es ist wie bei diesem Klee, der drei Blätter hat und doch eins ist. Diese einfache Erklärung überzeugt die Menschen.“

Patrick gründet in Irland viele Klöster, Kirchen und Schulen. Die Menschen verehren ihn – und das hat sich bis heute nicht geändert!



Mögen deine Gedanken so froh sein wie die Kleeblätter.

Möge dein Herz so leicht sein wie ein Lied.

Möge jeder Tag dir helle, glückliche Stunden bringen, die das ganze Jahr über bei dir bleiben.

Irischer Segensspruch

Findest du alle 16 grünen 3-blättrigen Kleeblätter?



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Kirchlicher Segen für neue Fachschule

Der Bedarf an Nachwuchskräften, die in der Betreuung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen tätig sind, ist groß. Die neue Fachschule für Heilerziehungspflegehilfe in Abensberg will hier Abhilfe schaffen. Nun hat die Einrichtung den kirchlichen Segen erhalten. **Seite III**

### Frauenbund wechselt zur Frauengruppe

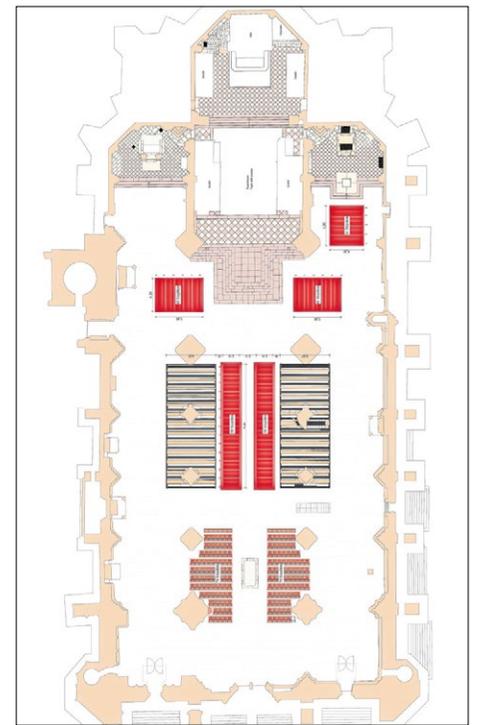
In Pleystein ist der Ortsverband des Katholischen Frauenbunds Geschichte. Der Wechsel zur Katholischen Frauengruppe wird von der Vorsitzenden Annemarie Woppmann mit dem „hohen Mitgliedsbeitrag“ des Frauenbunds begründet. Kritik daran habe nicht gefruchtet. **Seite IV**

### Osterfrühstück: Ehrfurcht für das Gweichte

Die Katholische SonntagsZeitung hat sich in der Diözese umgehört, wie das traditionelle Osterfrühstück konkret mit Leben erfüllt wird. Bei den Gläubigen gibt es dabei geweihte Speisen wie Osterbrot und Osterschinken, die im bairischen Dialekt „Gweichtes“ genannt werden. **Seite VI**

# Komfortables neues Domgestühl

Helle Bänke aus den 1980er-Jahren werden ersetzt / Dunkles Barockgestühl bleibt



▲ **Linkes Bild:** Dompropst Dr. Franz Frühmorgen (von links) zeigt zusammen mit Sophia Kirschsieper vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Architektin Gudrun Berschneider und Karl Stock, dem Leiter des Staatlichen Bauamts Regensburg, Innenansichten des Doms. 376 Sitzplätze sollen durch den neuen Entwurf ersetzt werden, aufgeteilt auf das Mittelschiff mit 112 Plätzen, das Querhaus mit 80 Plätzen und die Sailer-Kapelle mit 32 Sitzplätzen. – **Rechtes Bild:** Auf dem Grundriss sind die Stellen jeweils rot markiert. Auch die lose Bestuhlung im zweiten Joch von Westen wird mit 152 Sitzplätzen erneuert (rotbraune Markierung). **Fotos:** pdr/Staatliches Bauamt Regensburg

**REGENSBURG (sz/kb) – Zum Jubiläum „750 Jahre gotischer Dom St. Peter“ im Jahr 2026 soll der Innenraum von St. Peter nach den Vorstellungen des Domkapitels Regensburg eine Aufwertung durch die Aufstellung eines neuen Domgestühls erfahren. Der Entwurf wurde durch das Architekturbüro Berschneider + Berschneider entwickelt. Viele Entwurfsvarianten wurden diskutiert.**

Das neue Gestühl soll in keiner Konkurrenz zum barocken Gestühl stehen, aber den ergonomischen und technischen Standards der heutigen Zeit entsprechen. Insgesamt 376 Sitzplätze im Mittelschiff, in

den beiden Querhäusern, der Sailer-Kapelle und im Bereich des Hochgrabs für Kardinal Herzog Philipp Wilhelm von Bayern werden ersetzt. Hinzu kommen 48 Reservestühle für größere Veranstaltungen.

### Heizung und Kälteschutz

Das derzeitige „neue Domgestühl“ steht seit den 1980er-Jahren neben dem Barockgestühl in St. Peter. Nach über 40 Jahren weist es deutliche Gebrauchsspuren auf und bedarf einer Erneuerung. Zudem wurde in der Vergangenheit von Gottesdienstmitfeiernden immer wieder bemängelt, dass gerade die Plätze mit der besten Sicht auf den Altar

im Winter nicht beheizt werden können und keinen Kälteschutz von unten bieten. Außerdem fehlt eine Induktionsschleife für Mitfeiernde mit Hörschädigung.

Das Staatliche Bauamt Regensburg wurde vom Domkapitel Regensburg beauftragt, die Leistungen für die Planung beim neuen Domgestühl zu übernehmen. Das Architekturbüro Berschneider + Berschneider aus Pilsach bei Neumarkt wurde bei der Entwurfsfindung hinzugezogen. Bei dem von Domkapitel und Bauamt gemeinsam gefundenen Konzept im Blick auf das Domgestühl wurde das Büro Berschneider + Berschneider im Weiteren mit der Werk- und

Detailplanung beauftragt. Das neue Gestühl soll auf einem niedrigen Podest an der Stelle des jetzigen Gestühls situiert werden; zum Schutz vor aufsteigender Kälte ist das Podest gedämmt, die Polster sind beheizbar.

### 376 Sitzplätze betroffen

Damit sich das neue Gestühl vom bestehenden Barockgestühl absetzt, fiel die Wahl auf geräucherte beziehungsweise lasierte Eiche. Es sollen 376 Sitzplätze durch den neuen Entwurf ersetzt werden, aufgeteilt auf das Mittelschiff mit 112 Plätzen, das Querhaus mit 80 Plätzen sowie die

Fortsetzung auf Seite II

**Fortsetzung von Seite 1**

Sailer-Kapelle mit 32 Sitzplätzen. Über eine lose Bestuhlung werden 152 Sitzplätze im zweiten Joch von Westen um das Hochgrab für Kardinal Herzog Philipp Wilhelm von Bayern angeordnet; außerdem werden weitere 48 Stühle als Reserve für eine zusätzliche Aufstuhlung bei großen Anlässen vorgehalten.

**Einbau im Herbst**

Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege war von der Erstellung der Planung bis zur Bemusterung mit 1:1-Modellen im Kirchenraum stets mit eingebunden, in der abschließenden Abstimmung auch der Generalkonservator am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Professor Mathias Pfeil, sowie der Stadtheimattpfleger Professor Gerhard Waldherr.

Im Zuge der Erneuerung des „neuen Gestühls“ im Dom soll auch die veraltete, energieintensive und durch die aggressive Hitze für das Gestühl schädliche Heizung im barocken Gestühl rückgebaut und



◀ Damit sich das neue Gestühl vom bestehenden dunklen Barockgestühl absetzt, fiel die Wahl auf geräucherte beziehungsweise lasierte Eiche. Die Beheizung soll über die Sitzkissen erfolgen. Im Kirchenraum selbst fand eine Bemusterung mit 1:1-Modellen statt.

Foto: Staatliches Bauamt

wie im künftigen „neuen Gestühl“ durch beheizbare Polster ersetzt werden. Die Handwerkerkosten für die geplanten Maßnahmen (Fertigung und Einbau des neuen Gestühls, Rückbau der veralteten Heizung im Barockgestühl, beheizbare Polster in allen Gestühlsblöcken, Einbau einer

Induktionsschleife, Elektroarbeiten) belaufen sich auf 615 000 Euro. Dazu kommen Nebenkosten für Architektenleistungen und die Betreuung der Baumaßnahme durch das Staatliche Bauamt Regensburg.

Die Ausschreibung für die einzelnen Gewerke ist angelaufen. Der Ein-

bau des neuen Gestühls erfolgt in den Monaten September/Oktober 2024. Die Bänke vom vorhandenen „neuen Gestühl“, die in gutem Zustand sind, werden zur kirchlichen Weiterverwendung angeboten. Gut erhaltene Stühle bleiben im Dombereich für besondere Veranstaltungen.

**Individuum und Gemeinschaft**

**Verantwortliche für die Priesterausbildung in Regensburg**

**REGENSBURG (dg/vn) – In der vergangenen Woche haben sich in Regensburg knapp 50 Regenten und Verantwortliche für die Priesterausbildung, Gäste aus anderen pastoralen Berufsgruppen und Vertreter der Priesteramtskandidaten aus dem deutschsprachigen Raum und darüber hinaus getroffen. Die Teilnehmer kamen aus Deutschland, Österreich, aus der Schweiz und aus den Niederlanden.**

Neben einem Austausch über die aktuellen Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft wurde ein Blick auf das Spannungsfeld von Individualität und Gemeinschaft in der Priesterausbildung geworfen. Es gab individualpsychologische, soziologi-

sche und pastoraltheologische sowie praktisch-konkrete Impulse. Einzelthemen in den Länderkonferenzen waren gemeinsame Ausbildungsstandards und die neue nationale Ausbildungsordnung sowie ein abgestimmtes Vorgehen bei deren Implementierung. Bei der nächsten länderübergreifenden Konferenz 2026 in Salzburg soll es um die Frage gehen, welche gemeinsame Mission verschiedene Berufsgruppen in der Kirche haben.

Es folgte eine Stadt- und Domführung. Höhepunkt war die Eucharistiefeier in der Alten Kapelle mit Bischof Rudolf Voderholzer. Danach kam es zur Begegnung im Bischofshof. Regens des Priesterseminars Regensburg ist Daniel Stark.



▲ Die Teilnehmer der Regentenkonferenz in Regensburg, gleich neben dem Priesterseminar St. Wolfgang. Vordere Reihe, Zweiter von rechts: Regens Daniel Stark. Foto: Gärtner

**Sonntag, 17. März**

Pastoralbesuch in der Pfarrei Eining-St. Sebastian:

9.30 Uhr: Eining – Pfarrkirche St. Sebastian: Pontifikalmesse.

14 Uhr: Bad Gögging – Pfarrkirche St. Andreas: Pontifikalmesse anlässlich der Acies-Feier der Legio Mariae.

**Dienstag, 19. März**

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Leitung einer Sitzung der Ordinariatskonferenz.

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Petros Berga Sorballa.

18 Uhr: Kelheim-Mariä Himmelfahrt: Josefstag der Verbände Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) und Kolping.

**Mittwoch, 20. März**

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliche Hauskapelle: Heilige Messe und Austausch mit Studenten der Kölner Hochschule für Katholische Theologie (KHKTh).

15 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Antrittsbesuch von Michaela Severin, der Direktorin des Religionspädagogischen Zentrums (RPZ) in Bayern und des Instituts für Lehrerfortbildung (ILF) in Gars am Inn.

**Donnerstag, 21. März**

9.30 Uhr: Haus Werdenfels: Begegnung und Heilige Messe mit den Teilnehmern der Priesterfortbildung für die Weihejahrgänge 1981/1992/2003.

**Freitag, 22. März**

9.30 Uhr: Regensburg – Diözesanzentrum Obermünster: Leitung einer Sitzung der Arbeitsgruppe Katechisten.

18 Uhr: Regensburg – Diözesanzentrum Obermünster: Eucharistiefeier und Teilnahme an der Frühjahrsvollversammlung des Diözesankomitees.

**Palmsonntag, 24. März**

10 Uhr: Regensburg: Palmsonntagsprozession mit anschließender Pontifikalmesse im Regensburger Dom.

19 Uhr: Regensburg – Dreifaltigkeitsberg: Via Crucis.



(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)

**Dem Bischof begegnen**

# Großer Bedarf an Absolventen

## Heilerziehungspflegehelferinnen und -helfer sehr gefragt – Segen für neue Fachschule

**ABENSBERG (ses/kb) – Die neue Fachschule für Heilerziehungspflegehilfe in Abensberg hat ihren kirchlichen Segen erhalten. Der Probetrieb startete bereits im September zum Beginn des Schuljahres 2023/24, sodass die ersten Absolventen ihre Ausbildung im Juli 2024 abschließen können. Es geht dabei um begehrte Nachwuchskräfte, die in der Betreuung und Förderung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen eine wichtige Rolle spielen werden.**

Domkapitular Michael Dreßel, Vorsitzender der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg (KJF), sagte im Rahmen der Segensfeier: „Mitarbeitergewinnung – das ist eines der großen Themen unserer Tage; auch für die KJF. Diese beschränkt sich aber nicht nur auf die Suche nach neuen Mitarbeitenden, sondern bildet selber aus und leistet damit einen wichtigen Beitrag für das Gemeinwohl. Ein wertvoller Baustein dazu ist die neue Fachschule für Heilerziehungspflegehilfe.“ Seinen Dank richtete Dreßel daher an alle, deren Engagement diese Einrichtung ermöglicht habe, und alle, „die hier lehren und lernen“.

Mit der Segensfeier wurden die neuen Räume in der Abensberger Jahnstraße offiziell ihrer Bestimmung übergeben. Dort befindet sich bereits die Fachschule für Heilerziehungspflege.

### Begleitung und Förderung

„Das Thema Inklusion rückt immer stärker in den Fokus der Gesellschaft, und Heilerziehungspflegehelferinnen und Heilerziehungspflegehelfer sind bei der Umsetzung von entscheidender Bedeutung“, sagte KJF-Direktor Michael Eibl. „Mit Unterstützung dieser Fachkräfte für Inklusion und Teilhabe erhalten Menschen mit besonderem Bedarf die individuelle Begleitung und Förderung, die sie benötigen. Ich danke allen Fachschülerinnen und Fachschülern, dass sie sich für diesen Weg entschieden haben, sowie den engagierten Lehrkräften, die sie ausbilden.“

Elke Babel, Leiterin der Schule für Heilerziehungspflege, betonte, dass die Ausbildung an der Fachschule den Absolventen zahlreiche neue Tätigkeitsfelder, beispielsweise in Kindertagesstätten, ermögliche: „Es ist wichtig, dass es verschiedene Ausbildungswege in der Heil-



▲ Domkapitular Michael Dreßel, Vorsitzender der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), bei der Segensfeier. Einer der Zuhörer war KJF-Direktor Michael Eibl (rechts, von hinten zu sehen). Foto: Schmid

erziehungspflege gibt, passend zum jeweiligen Interessenten. Die Arbeit mit Menschen ist niemals eintönig, immer einzigartig. Das ist es, was die Berufe in der Heilerziehungspflege ausmacht. Ich freue mich darauf, dass auch in den kommenden Jahren zukünftige Heilerziehungspfleger mit Ideen und Begeisterung das Schulleben gestalten.“

Zu den Anfangszeiten in den 1980er-Jahren wurde in der Fachschule sowohl die Ausbildung für Heilerziehungspflege als auch für Heilerziehungspflegehilfe angeboten. Über die Jahre hinweg hatte sich der Bedarf verändert, und Heilerziehungspflegehilfe wurde in Abensberg deshalb nicht mehr unterrichtet. Inzwischen hat sich der Arbeitsmarkt gegensätzlich entwickelt: Heilerziehungspflegehelferinnen und -helfer sind gefragter denn je. Um noch mehr Interessierten den Einstieg in das Arbeitsfeld zu ermöglichen, wurde nun die Ausbildung in der Heilerziehungspflegehilfe an neuer Stelle wieder aufgenommen.

### Abensberg gut erreichbar

Die Fachschule für Heilerziehungspflege hat ihre Wurzeln im Berufsbildungswerk St. Franziskus Abensberg (BBW), ist dort organisatorisch angegliedert und profitiert von dessen Expertise bei der Förderung junger Menschen. Zugleich ist sie ein wichtiger Teil in der Infrastruktur der Stadt Abensberg. Im Städtedreieck Regensburg-Ingolstadt-Landshut bietet Abensberg eine sehr gute Er-

reichbarkeit mit Auto und Bahn. Neben dem BBW sind weitere KJF-Einrichtungen hier angesiedelt. Dazu sind viele Praxisstellen von kooperierenden Trägern ebenfalls für die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügbar.

### Bedeutung für die Region

Reiner Sagstetter, Leitender Regierungsschuldirektor, betonte die gute Zusammenarbeit zwischen der Regierung von Niederbayern und der Fachschule und würdigte deren Bedeutung für die Region: „Soziale Arbeit ist die sinnstiftendste Arbeit der Welt. Ohne sie wäre unsere Gesellschaft nicht vorstellbar.“

Das Gebäude wurde für die berufliche Bildung errichtet und ist



▲ Elke Babel, Leiterin der Schule für Heilerziehungspflege, stellte den Gästen die neue Fachschule für Heilerziehungspflegehilfe vor. Foto: Schmid

bereits langjährig im Besitz der KJF Regensburg. Das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) befindet sich ebenfalls hier. Aufgrund einer räumlichen Umstrukturierung stand das passende Raumangebot für die Fachschulen zur Verfügung. Durch die gemeinsame Nutzung ergibt sich eine optimale Auslastung der Räumlichkeiten. Erfreulich ist auch, dass für den Einzug keine größeren Umbaumaßnahmen erforderlich waren. Die durchgeführten notwendigen Instandhaltungsmaßnahmen waren bereits davon unabhängig geplant.

### Viel Expertenwissen

Die Fachschule für Heilerziehungspflegehilfe teilt sich mit ihrer „großen Schwester“ – der Fachschule für Heilerziehungspflege – einen Fachraum für den Unterricht in den medizinisch-pflegerischen Fächern. Dort ist auch die neue Fachbibliothek integriert, die von allen Fachschülerinnen und Fachschülern für die Weiterentwicklung genutzt werden kann. Ebenfalls neu ist ein gemeinsamer Arbeits- und Aufenthaltsraum für das kreative und freie Arbeiten und für den Austausch – ein moderner „work and relax“-Bereich.

Derzeit unterrichten 16 Lehrkräfte und Dozierende an der Fachschule für Heilerziehungspflegehilfe: fachbezogen und mit umfangreichen Praxiskenntnissen, wie an berufsbildenden Schulen üblich. Von diesem Expertenwissen profitieren die Fachschülerinnen und Fachschüler.

# Frauenbund wird Frauengruppe

Früherer Ortsverband Pleystein schlüpft als Zweigverein unter neues Dach

**PLEYSTEIN (jp/kb)** – Der Ortsverband des Katholischen Frauenbundes in Pleystein ist Geschichte. Seit Samstag, 2. März, gibt es nun die Katholische Frauengruppe. Sie hat sich nach der Vorabendmesse im Café Enslein gegründet. (Zu den Motiven des Wechsels lesen Sie bitte den nebenstehenden Hintergrund.)

Die Diözesanvorsitzende der Katholischen Frauengruppe, Helga Schnitzbauer, erklärte in Pleystein, bei ihrer Vereinigung handle es sich um eine Diözesan-Arbeitsgemeinschaft der Frauen- und Müttervereine. Schnitzbauer ging noch weiter ins Detail und erläuterte: „Die Gruppe ist ein freiwilliger Zusammenschluss aller Frauen- und Müttervereine im Bistum mit dem Sitz in Regensburg.“ Ihren Worten zufolge besteht die Arbeitsgemeinschaft seit dem Jahr 1990. „In der Diözese Regensburg gibt es derzeit 56 Zweigvereine“, ließ Helga Schnitzbauer dazu wissen.

## „Großer Zusammenhalt“

Die Pleysteiner Frauen, die von Annemarie Woppmann als Erster Vorsitzender angeführt werden, können bei ihren Aufgaben und Aktionen fest mit der Unterstützung der Pfarrei und der Stadt Pleystein rechnen. Wie Woppmann freute sich auch Pfarrer Adam Karolczak darüber, „dass alles unkompliziert über die Bühne gegangen ist“. Für Andrea Lang (CSU), die Zweite Bürgermeisterin von Pleystein, war



▲ An der Spitze des Zweigvereins Pleystein der Katholischen Frauengruppe fungieren Annemarie Woppmann und Sieglinde Soukup (vorne, von links) als Erste und Zweite Vorsitzende. Über den „unkomplizierten und nahtlosen Übergang“ des ehemaligen Frauenbund-Ortsverbands in die neue Gruppierung freuten sich auch Pleysteins Zweite Bürgermeisterin Andrea Lang (hinten links) und Pfarrer Adam Karolczak (hinten rechts).  
Foto: Piffusek

der nahtlose Übergang ein Beweis für den großen Zusammenhalt unter den Frauen. „An den Aktivitäten wird sich nichts ändern“, war sich Andrea Lang sicher.

Die Vorstandschaft des neuen Zweigvereins Pleystein der Katholischen Frauengruppe setzt sich neben Annemarie Woppmann als der Ersten Vorsitzenden zusammen aus Sieglinde Soukup als ihrer Stellvertreterin im Vorsitz sowie Schriftführerin Renate Zehent und Elisabeth Randig als Schatzmeisterin. Beisitzerinnen sind Manuela Brey, Elisa-

beth Hartung, Petra Kick, Christina Müllhofer, Regina Pschirrer, Martina Voit und Maria Weiß. Die Kasse prüfen Maria Kick und Barbara Zehent.

## 14 Neuaufnahmen

„Wir haben 118 Mitglieder“, informierte Vorsitzende Annemarie Woppmann bei der Gründungsversammlung in Pleystein und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, „dass wir 14 Neuaufnahmen verzeichnen können“.

## Hintergrund

### Scharfe Kritik an Beitragspolitik

PLEYSTEIN (kb) – Annemarie Woppmann, Vorsitzende des neuen Zweigvereins der Frauengruppe, hat sich auf Nachfrage der Katholischen Sonntagszeitung zu den Gründen für die Auflösung des Frauenbunds in Pleystein geäußert. Hauptgrund sei „der sehr hohe Mitgliedsbeitrag – dieses Jahr 36 Euro“, der außerdem jährlich um 2 Euro steige. Vom Beitrag bleibe zudem nur ein kleiner Anteil von 6,30 Euro vor Ort.

Annemarie Woppmann: „Wir haben dem Diözesanverband mehrfach dargelegt, dass viele unserer Mitglieder Rentnerinnen sind und nur eine kleine Rente beziehen. Außerdem stellten wir die Frage, wie wir mit dieser Beitragspolitik junge Frauen als Mitglieder gewinnen sollen. Gerade die junge Generation hinterfragt Kirche und Religion kritisch.“ Die Interventionen seien „leider vergeblich gewesen“. Auch müsse alles Material (etwa Urkunden, Jubiläumsnadeln, Infomaterial für Weltgebetstage) zusätzlich zum Beitrag bezahlt werden. Letztlich, so Woppmann, habe sie noch die Tatsache erschreckt, dass viele langjährige Mitglieder aufgrund des hohen Beitrags die Mitgliedschaft gekündigt hätten.

An den Diözesanverband der Frauengruppe müssten jährlich pro angefangene 100 Mitglieder 8 Euro gezahlt werden, im Fall Pleystein aktuell 16 Euro. Der Jahresbeitrag pro Mitglied sei frei bestimmbar. Pleystein habe einen Jahresbeitrag von 15 Euro pro Mitglied vereinbart.



## Ehejubilare erneuerten Versprechen

HAGELSTADT (aw/kb) – 14 Paare folgten der Einladung des Sachausschusses Ehe und Familie des Pfarrgemeinderates Hagelstadt-Langenerling zur Feier des Ehejubiläums. Beim Gottesdienst beglückwünschte Pater Thomas die Paare, die zwischen 20 und 50 Jahren verheiratet waren. Die Jubilare erneuerten ihr Eheversprechen und empfingen den Einzelsegen. Anschließend gab es einen gemütlichen Abend im Gasthaus Limmer. Foto: Winkler



## Friedensgebet beim Steinkreuzweg

TEGERNHEIM (he/kb) – Sodalitäten des MMC-Bezirks IV-Walhalla aus Ar-rach, Bach, Brennbach/Frauenzell, Donaustauf, Tegernheim sowie Wiesent fanden sich mit Bezirkspräsidenten Pfarrer Andreas Kuniszewski am Steinkreuzweg zwischen Donaustauf und Tegernheim zum Kreuzweg ein. Auch Gläubige aus Tegernheim waren dabei. Zwischen 14. und 15. Station wurde um Frieden gebetet, vor allem in der Ukraine und im Heiligen Land. Foto: Ettl

# GESUNDHEIT AUS DEM KLOSTER

Altes Heilwissen für Körper, Geist und Seele



„Mit allen Sinnen heilsam sein“ Dr. Johannes Pausch OSB im Klostergarten

**Klosterheilkunde ist Lebensheilkunde**, denn sie betrachtet den Menschen, das Thema Gesundheit ganzheitlich.

Es geht darum die Dynamiken des Lebens in ein Gleichgewicht und somit in Einklang zu bringen. Ist etwas in diesem übergreifenden Beziehungssystem gestört, kann es zu Dysbalancen kommen – körperlich oder seelisch.

Als präventive Maßnahme und um die Selbstheilungskräfte zu stärken, regt die Klosterheilkunde zu einer ausgeglichenen Lebensgestaltung an, wobei das Herzstück immer **„das rechte Maß“** sein soll.

Dieser „maßvolle Lebensrhythmus“ umschließt alle Lebensbereiche und äußert sich in ausgewogener Ernährung, einem gesunden Wechsel von Schlafen und Wachen, von Ruhe und Bewegung, von Spannung und Entspannung und in einer Balance von Arbeit und Pause.

Klosterheilkunde berücksichtigt immer den Zusammenhang von Körper, Geist und Seele und somit hält sie uns an, der Beziehung zu uns selbst, zu anderen Menschen, zur Natur, zur Schöpfung – der Beziehung zu Gott gewahr zu sein.

In den **benediktinischen Klöstern** vereinte sich das Wissen um Pflanzenkunde und Krankenpflege: Hier bekamen die Menschen Salben, Kräuter und Elixiere für Leib und Seele. Diese Erfahrungen, verbunden mit der benediktinischen Spiritualität, können in verschiedensten präventiven und therapeutischen Bereichen immer noch eine sinnvolle Ergänzung sein.

**Pflanzen und Heilkräuter aus dem Kloster** werden sorgfältig gepflegt, zum richtigen Zeitpunkt geerntet und schonend verarbeitet. Alle Kräuter, Klostergärten und Almwiesen werden nach alter benediktinischer Tradition gesegnet. Ziel der Anwendung von pflanzlichen Helfern aus der Natur ist es das körperliche und geistige Wohlbefinden zu unterstützen.



Uwe Büttner (SEEWALD) und Dr. Johannes Pausch OSB

## Eine besondere Beziehung

Gelungene Beziehungen, so Pater Johannes, sind die Grundlage für „heil sein“ und „heil werden“. Eine gelungene Beziehung entwickelte sich auch vor mehr als 12 Jahren zwischen der Firma SEEWALD aus Salzburg und dem Europakloster Gut Aich. Sie gingen eine ungewöhnliche Partnerschaft ein, um die Klosterelixiere aus dem Kloster Gut Aich auch Therapeut:innen und Kund:innen von SEEWALD zukommen zu lassen.

„Das ist einzigartig. Inzwischen verbindet uns eine tiefgehende, ja sinnstiftende und ausgesprochen gute Beziehung“, erklärt Seewald-Eigentümer Uwe Büttner. Sichtbar wird dies durch die „SEEWALD Klosterspezialitäten“ wie **Balsame, Kräuterelixiere, Kräutertonika, Baumessenzen und Ätherische Öle**. Die SEEWALD-Gruppe aus Salzburg ist seit 25 Jahren Spezialist für Mikronährstoffe, Pflanzenstoffe und Vitalpilze. Mit den traditionellen Klosterspezialitäten aus Gut Aich und innovativen Nahrungsergänzungsmitteln, entwickelt und produziert in Salzburg, steht SEEWALD für höchste Qualitätsstandards.

Entdecken Sie die wohltuenden Aspekte der Klosterheilkunde, denn „jedem ist sein Kraut gewachsen“.  
[www.seewald-klosterelixiere.com](http://www.seewald-klosterelixiere.com)

**12** | Seewald  
**JAHRE** | Klosterelixiere



Eine Kooperation mit  
 dem Europakloster Gut Aich



# Ehrfurcht für das Gweichte

Osterfrühstück in der Diözese: Was jetzt schon zu wissen wichtig ist

**MALLERSDORF (vn) – Am Ende der Osternachtsfeier findet die Segnung der mitgebrachten Speisen statt. Der Priester betet unter anderem: „Du bist nach deiner Auferstehung deinen Jüngern erschienen und hast mit ihnen gegessen. Du hast uns zu deinem Tisch geladen und das Ostermahl mit uns gefeiert. Segne dieses Brot, die Eier und das Fleisch und sei auch beim österlichen Mahl in unseren Häusern unter uns gegenwärtig.“ Auch wenn es bis zur Osternacht noch zwei Wochen sind, hat sich die Katholische Sonntagszeitung in der Diözese umgehört, wie dann das Osterfrühstück konkret mit Leben gefüllt wird. Folgendes war in Erfahrung zu bringen:**



▲ Eier, Schinken und Brot sind zentral für das Osterfrühstück.

Foto: Röhl

Die Holledauerin Gabi Röhl berichtet: „Die Speisenweihe am Ostersonntag gehört auch in unserer Familie zur Tradition. Wir schmücken einen geflochtenen Korb mit Palmkätzeln und Buchszweigerln, füllen ihn mit Osterschinken, Osterbrot, bunten Eiern, Meerrettich, Äpfeln und Salz. Den legen wir dann in der Osternacht oder am Ostersonntag zu den anderen Körben vor den Altar.“ Weiter sagt die Ernährungs- und Diätberaterin, die 30 Jahre lang Wirtin der Klosterschenke

Weltenburg war: „Am Ostersonntag verteilen wir die geweihten Speisen – in Bayern ‚Gweichtes‘ genannt – auf unsere Teller und verspeisen sie mit Bedacht und Ehrfurcht. Auch während unserer Zeit als Wirtsleute in Weltenburg wurde jedem Mitarbeiter mit einem aufmunternden ‚frohe Ostern‘ ein kostenloses Ostergeweihtes angeboten. Ein Brauch, der Gemeinschaft stiftet.“

Gabi Röhl erinnert sich „gut daran, wie wir in meiner Kindheit

die Eierschalen gesammelt und nach den Feiertagen auf dem Feld vergraben haben, um die Ernte vor Unwetter zu schützen“. Ostern bedeute neben der Auferstehung immer auch Ankunft des Frühlings: „Es wird warm, die Natur blüht auf, der Winter geht. Hoffentlich hält das Wetter. Dann nichts wie raus in die Natur!“

Schwester Magdalena Groß, Hausoberin bei den Schwestern in Mallersdorf, berichtet vom Oster-

frühstück, dass sich die Schwestern bei Tisch unterhalten können. Sonst schweigen sie. Sie sagt: „Es gibt geweihte rote Eier, Osterbrot und Osterlamm mit der Fahne, dem Siegeszeichen, aus der Klosterbäckerei, Schinken aus der Klostermetzgerei, geweihtes Salz und geweihten Meerrettich.“ Zu trinken gebe es Kaffee, Tee oder Milch, und für jede Schwester stehe eine österliche Karte auf dem Platz – mit einer Meditation. Ein Geschenk bekommen die 125 Schwestern tags zuvor: Schoko-Ostereier, gekochte Eier, die ebenfalls geweiht sind, ein Osterlamm, auch aus Schokolade mit einer Fahne.

## Die aufgehende Sonne

Schwester Magdalena: „Die Symbolik ist uns sehr wichtig. Die Eier sind rot für Christus und sein Blut, das er für uns vergossen hat, damit wir zu neuem Leben auferstehen.“ Der Meerrettich sei Symbol für die Bitterkeit des Lebens, Salz für die Auferstehung zum ewigen Leben („Die Auferstehung schenkt uns das Leben“). Auch sei das gebackene Osterlamm („als Deko“) im Refektorium aufgestellt: „Nach den Ostertagen wird es verteilt, jede Schwester hat etwas davon. Das bringt unsere Gemeinschaft zum Ausdruck.“ Schinken sei ein Zeichen für das ewige Leben, das Brot für Jesus Christus. Es werde in runder Form gebacken, wie die Sonne: „Christus ist die aufgehende Sonne des Lebens.“



## Ehrung für 60 Jahre im Männerverein

**ALTENSTADT BEI VOHENSTRAUSS (dob/kb) – In der Jahreshauptversammlung des Katholischen Männervereins Altenstadt bei Vohenstrauß im Gasthof „Grüner Baum“ hat Vorsitzender Josef Kick (links) den langjährigen Kassier Anton Striegl (rechts) geehrt, der mittlerweile 60 Jahre zu dieser christlichen Gemeinschaft gehört. Mit einem Rosenkranzgebet und einer Messfeier in der Simultankirche mit Pfarrvikar Ronald Liesaus (Mitte) leiteten die Männer die Zusammenkunft ein. Erst im Jahr 2009 gab Anton Striegl sein akribisch geführtes Kassenbuch in jüngere Hände. Doch er leitete 13 Jahre als Beisitzer die Geschicke der Gemeinschaft weiter mit. Für diese Treue zum Männerverein wurde er nun mit einem Geschenk und einer Urkunde gewürdigt. Pfarrvikar Ronald Liesaus schloss sich den ehrenden Worten an und sprach im Anschluss über das Turiner Grabtuch.**

Foto: Dobmayer



## Frauen beten gemeinsam für Frieden

**MARKTLEUTHEN/KIRCHENLAMITZ (tk/kb) – Viele Frauen aus der Pfarreiengemeinschaft Marktleuthen/Röslau-Kirchenlamitz-Weissenstadt (Landkreis Wunsiedel) haben kürzlich gemeinsam mit evangelischen Christinnen beim Weltgebetstag für den Frieden gebetet. In Marktleuthen wie auch in Röslau und Kirchenlamitz fanden konfessionsübergreifende Gebetsstunden statt. Das Programm für 2024 war von Frauen aus Palästina bereits vor Jahren erarbeitet worden – mit dem Thema „Frieden“ und dem heimischen Olivenbaum im Mittelpunkt. Wegen der dramatischen Entwicklung in Israel und im Gazastreifen wurde die Vorlage aktualisiert. Alle Teilnehmerinnen einte die Hoffnung, dass in Israel und Palästina bald wieder Frieden einkehren möge. Das Foto mit dem Projektchor entstand bei der Gebetsstunde in der katholischen Kirche St. Michael in Kirchenlamitz.**

Foto: Fritsch

## Trocknet der Freistaat aus?

Veranstaltung zum Internationalen Wassertag am 22. März

**NIEDERALTEICH (gs/kb) – Die Landvolkshochschule Niederalteich (LVHS) und die Katholische Landvolkbewegung (KLB) Passau e.V. stellen zusammen mit der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) bei einer Veranstaltung zum Internationalen Wassertag am 22. März die Frage: „Trocknet Bayern aus?“**

Der Klimawandel hat Bayern und Deutschland erreicht. Hitze- rekorde, sinkende Grundwasserspiegel, ausgetrocknete und versiegelte Böden: Wasser, eine der kostbarsten Ressourcen, wird auch im einstigen „Regenland Deutschland“ zum seltenen Gut. Schon heute entnehmen Industrie, Landwirtschaft und Haushalte mehr, als natürlich nachkommt. Aber noch ist Wasserknappheit kein großes Thema. Dabei beginnen hinter den Kulissen schon die Verteilungskämpfe.

In seinem Vortrag „Zwischen Dürre und Flut – Bayern vor dem Wassernotstand und was wir noch dagegen tun können“ wird Uwe Ritzer, Spiegel-Bestsellerautor und Wirtschaftsjournalist der Süddeutschen Zeitung, die Problematik darstellen und aufzeigen, was Politik, Behörden und Verbraucher aus seiner Sicht tun können, um einen Wassernotstand abzuwenden.

Die Veranstaltung beginnt am 22. März um 13.45 Uhr in der Landvolkshochschule Niederalteich. Um 14 Uhr findet Ritzers Vortrag statt. Nach Diskussion und Kaffeepause sind alle eingeladen, an der um 16 Uhr beginnenden Fahrt ins Wasserwerk Moos des Zweckverbands Waldwasser teilzunehmen. Das Ende der Veranstaltung ist für 17.30 Uhr eingeplant.

Eine Anmeldung bei der Landvolkshochschule Niederalteich ist erforderlich – schriftlich per E-Mail oder telefonisch (E-Mail: [anmeldung@lvhs-niederalteich.de](mailto:anmeldung@lvhs-niederalteich.de) oder unter der Tel.-Nr.: 099 01/93 52-0).



▲ Wasser, eine der kostbarsten Ressourcen, wird knapper. Foto: Birkenseer

## Besinnliche Tage vor Ostern

Referat, Meditationen und Liturgie im Haus Johannisthal

**WINDISCHESCHENBACH/ JOHANNISTHAL (ms/kb) – Immer beliebter ist es in den letzten Jahren geworden, die Kartage bis zum Ostersonntag im Exerzitienhaus Johannisthal zu verbringen. Heuer spricht als Hauptreferent Professor Dr. Tobias Nicklas.**

Der Professor für Neues Testament an der Universität Regensburg wird über das Thema „Auferstehung denken – Ostern glauben“ referieren.



▲ Professor Dr. Tobias Nicklas spricht über die Auferstehung. Foto: privat

Er schreibt vorab selbst: „Die Botschaft über die Auferweckung Jesu von den Toten macht ein entscheidendes Zentrum des christlichen Glaubens aus. Sie begründet auch unsere Hoffnung auf ein ewiges Leben. Doch wie können wir mit den beinahe 2000 Jahre alten biblischen Texten, die uns von der Auferweckung Jesu erzählen, heute noch umgehen?“

Zudem wird, geleitet vom Direktor des Exerzitienhauses, Manfred Strigl, die Liturgie gefeiert: am Gründonnerstag, Karfreitag und in der Osternacht. Ein Kreuzweg, Meditationen, eine gute Gemeinschaft, eine fröhliche Osterfeier und Osteragape gehören auch zum Programm. Diese besinnlichen Tage beginnen am Mittwoch, 27. März, um 18 Uhr, und enden entweder – je nach Wahl – am Samstag, 30. März, um 13 Uhr, oder mit einem Osterfrühstück am Ostersonntag.

Anmeldung über Telefon 096 81/4 00 15-0 oder die E-Mail-Adresse [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de) oder Internet: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

## Bauen, Wohnen und Sanieren



„My home is my castle.“ Die englische Redewendung drückt den Stolz des Hausbesitzers auf die eigenen vier Wände aus. Doch mit dem Eigenheim kommen im Laufe der Jahre auch die Sorgen um die Instandhaltung der Wohnung. Auch hier hilft guter Rat vom Fachmann.

Foto: Heike Hering / pixelio.de

## Die Botschaft guten Wohnens

**REGENSBURG (vn) – Mit welcher Wand und Mauer wie auch welchem Dach sich der Mensch umgibt, bestimmt in einem hohen Maße die Qualität seines Lebens. Dabei sind materielle Beschaffenheit der Anlagen in Ausführung und Bestand, aber kaum weniger mit Blick auf Benutzbarkeit und Stil zu beachten.**

Einerseits bestimmt dies den Alltag, ohne dass sich Hausbesitzer dessen stets bewusst wären. Andererseits stört fehlende Funktionalität punktuell sowie nicht vorhandene Praktikabilität mittel- bis langfristig die wünschenswerte Wohnbarkeit. Der Mensch ist nämlich auf

seine „drei Häute“ – und deren Güte – für das erwünschte Wohlbefinden im Alltag, in der Freizeit und zu besonderen Zeiten von Feier und Fest angewiesen: auf die eigentliche körperliche Haut, auf die Kleidung und auf sehr gute Wände, Mauern und Dach. Letztere bieten Menschen Geborgenheit, Sicherheit und Zuverlässigkeit für alles Weitere.

Nicht zu vergessen ist, dass Hausbesitzer und die Qualität ihres Hauses wahrgenommen werden. Es ist ein Statement, wo sie sich im Leben befinden und wie sie das Leben aller mitgestalten wollen. Denn niemand lebt für sich allein.

**Weigert GmbH**  
 BAUUNTERNEHMEN • BAUSTOFFE  
**Fachbetrieb für Sanierung**  
 Rohbau  
 Putz- und Stuckarbeiten  
 Vollwärmeschutz- WDVS  
 Josef Weigert · Allersburg 4a · 92277 Hohenburg  
 Tel: 09626/929513 · Fax: 09626/929514 · [info@weigertbau.de](mailto:info@weigertbau.de)

### 24 Neubau-Wohnungen „Seniorenwohnen Plus“

in Neustadt a.d. Waldnaab,  
 Erstbezug erfolgt!

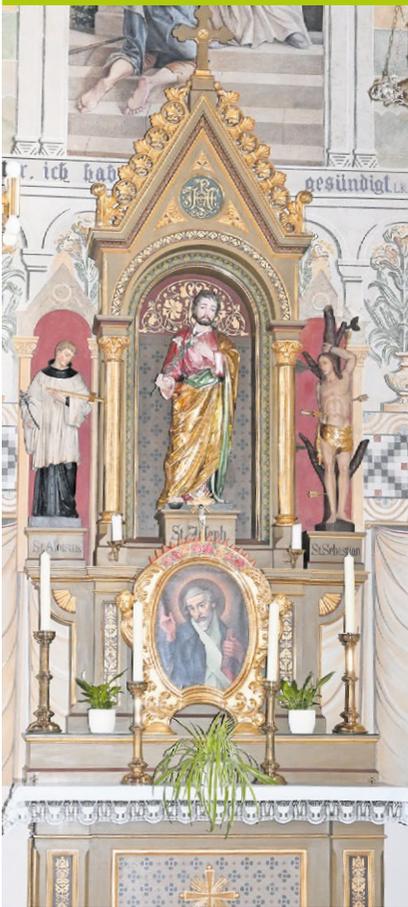
Vermietung unter ☎ 0941/39608-16

Seniorenrechte 2- u. 3-Zi.-Whgen mit 58 - 80 m<sup>2</sup> Wohnfl., mit Süd-West-Ausrichtung, abgeschlossene Küche mit Fenster (ohne EBK), Abstellr., bodengl. Dusche + Wa.Ma.-Anschluss, Aufzug, Hausmeister-Service, Außenstellplätze, z.B.: 2-Zi.-Whg., 58,92 m<sup>2</sup> Wohnfl., 524,39 € zzgl. 191,49 € NK. Mit dem Caritas-Servicevertrag sorgenfrei, eigenständig und altersgerecht wohnen: Haben wir Ihr Interesse geweckt? Bewerbung bitte online: [www.kws-regensburg.de](http://www.kws-regensburg.de)

Energieausweis liegt zum Zeitpunkt der Besichtigung vor.

**Gerne vereinbaren wir einen Besichtigungstermin.**  
 Kath. Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH  
 Großprüfening 7 · 93049 Regensburg · [kundenbetreuung@kws-regensburg.de](mailto:kundenbetreuung@kws-regensburg.de)

Kunst und Bau



St. Michael in Weidenthal östlich von Nabburg ist ein kirchenbaulicher Schatz und trägt zur Kultur der Gegend bei. Nach der Außenrenovierung 2016 erfolgte die Wiederherrichtung des Interieurs: Ineinsgehen von künstlerisch-ausstattungsmaßigem Können mit der Verkündigung, die für den römischen Katholizismus so typisch ist. Bild: Detail am Seitenaltar mit dem heiligen Joseph. Foto: M. Bauer

# „Genießen Sie Ihre Kirche“

St. Michael in Weidenthal: Bischofsbesuch zum Abschluss der Innensanierung

WEIDENTHAL (mb/vn) – „Ich gratuliere Ihnen zu Ihrer ganz besonders schönen und aussagekräftigen Kirche.“ Dieses Lob von Bischof Rudolf Voderholzer kam wahrlich von Herzen, denn er hatte in der Pfarrkirche St. Michael einige nicht ganz alltägliche Dinge entdeckt. Anlass der Anwesenheit des Bischofs war der Abschluss der Innenrenovierung des Gotteshauses, auch wenn noch ein paar Restarbeiten ausstehen, die wohl bis Mitte des Jahres fertig sein werden.

„Jetzt kann man wieder alles gut verstehen“, freute sich eine ältere Besucherin des Festgottesdienstes nach der Eucharistiefeier. Denn die Lautsprecheranlage wurde komplett erneuert. Überholt wurde auch die Orgel, die Heizungsanlage wurde zeitgemäß auf Vordermann gebracht und natürlich wurden alle Einrichtungsgegenstände, Figuren, Ornamente und so weiter gereinigt, renoviert und – wenn nötig – ausgebessert und saniert. Der Start der Innensanierung – nach der bereits 2016 erfolgten Außensanierung – lag noch in den Händen des damaligen Kirchenpflegers Alfons Forster, der aber kurz danach verstarb.

Sein Amtsnachfolger Joseph Manner bezifferte in seiner Ansprache die veranschlagten Kosten der Innenrenovierung auf 1 005 000 Euro, wobei das Bistum einen Zu-



▲ Vor dem Vortrag der Lesungen und des Evangeliums rief Bischof Voderholzer den Segen auf den Ambo herab. Das ist der hauptsächlichste Ort der Verkündigung des Wortes Gottes. Foto: M. Bauer

schuss in Höhe von 499 000 Euro gewährt. Von der Pfarrei St. Michael sind also rund 506 000 Euro aufzubringen. Manner dankte den an der Maßnahme beteiligten Firmen sowie allen bisherigen Spendern, ganz besonders aber Pfarrer Johnson-Joseph Varakaparambil. „Ohne Ihre Hartnäckigkeit wären wir nicht so weit gekommen“, lobte der Kirchenpfleger. Er bedauerte, dass Pfarrer Johnson im April die Pfarreiengemeinschaft verlassen wird, da er zum Provinzial seines Ordens in Indien gewählt wurde und dieses Amt antreten muss.

„Voll beeindruckt“ zeigte sich Bischof Voderholzer von der gelungenen Innenrenovierung der Kirche, auch wenn noch einige Restarbeiten ausstehen, wie zum Beispiel die Sanierung der Kreuzwegstationen. Ins Auge fiel ihm besonders der entlang

der Mauer geschriebene Text des Apostolischen Glaubensbekenntnisses mit den Abbildungen der zwölf Apostel. „Das ist schon etwas Außergewöhnliches und Schönes. Genießen Sie Ihre Kirche und studieren Sie sie“, freute er sich. Entdeckt hat er auch eine Darstellung des heiligen Wolfgang mit dessen Attributen, dem Bischofsstab und dem Beil. Dadurch sei auch eine „Brücke zum großen Bischof von Regensburg“ hergestellt, dessen 1100. Geburtstag das Bistum heuer feiert.

## Alle Not, alle Krankheit

„Das Kreuz ist nicht das Zeichen des Scheiterns, das Kreuz ist nicht ein Zeichen der Niederlage, sondern letztlich das unübersehbare Zeichen

Fortsetzung auf Seite IX

MEISTERBETRIEB  
**SCHREINEREI**  
**Hofstetter**  
*Wir lieben Holz*  
 Oberaich 1 - 92543 Guteneck - Telefon: 0 94 33 / 14 14  
 Fax: 09433 / 86 68 E-mail: schreinerei.hofstetter@gmx.de

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN BETEILIGTEN FÜR DIE ANGENEHME ZUSAMMENARBEIT

BRUNO FROMM  
 DIPLOM - RESTAURATOR

WERKSTÄTTE FÜR KIRCHENMALEREI  
 RESTAURIERUNG UND KONSERVIERUNG VON KUNST- & KULTURGUT

JURASTR. 4, 92331 PARSBERG, TEL. 09492/9057-74  
 FAX. 09492/9057-75, MAIL: INFO@RESTAURIERUNG-FROMM.DE

**HÖSL** *Georg*  
 Bauunternehmen  
 Baustoffhandel

Neubauten  
 Putze, Estriche, WDVS  
 Sanierungen  
 Schlüsselfertiges Bauen  
 Außenanlagen

Tännesberger Straße 22 • 92536 Pfreimd • Telefon 096 06 / 249 • Telefax 096 06 / 73 21  
 e-Mail: mail@hoesl-bau.de • homepage: www.hoesl-bau.de



▲ Bischof Rudolf Voderholzer ist es wichtig, den Segen Gottes auf die vielen Kinder herabzurufen. Foto: M. Bauer

#### Fortsetzung von Seite VIII

der Liebe Gottes zu uns Menschen, der alle Not, alle Krankheit, alle Schuld der Welt auf sich nimmt, für uns trägt und uns den Weg aus aller Finsternis ins Leben erschließt.“ Diese Botschaft richtete Bischof Rudolf Voderholzer an die Besucherinnen und Besucher des feierlichen Festgottesdienstes in der Pfarrkirche St. Michael in Weidenthal anlässlich des Abschlusses der Innenrenovierung des Gotteshauses.

Die Segnung der Kinder durch Bischof Voderholzer fand großen Zuspruch. Der Vorgang der Kindersegnung ist in Mk 10,13-16 beschrieben: „Man brachte Kinder zu Jesus, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger wiesen die Leute schroff ab. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.“



## Der heilige Josef interveniert

Sängerin Brigitte Traeger: Plädoyer für Neuevangelisierung

**SPEICHERSDORF – Ihre Konzerte beinhalten die Ereignisse von Fátima, die Barmherzigkeit Gottes oder heißen „Durch Maria zu Jesus“. Die Rede ist von der in Speichersdorf lebenden Sängerin Brigitte Traeger (50), für die der Glaube eine zentrale Rolle spielt. Das wird in ihrer jüngsten Veröffentlichung deutlich, der CD „Behütet von dir, heiliger Josef“. Am 19. März feiert die Kirche den Heiligen.**

Der heilige Josef hat für die Sängerin an Bedeutung gewonnen, als sie ihren Ehemann Siegfried kennenlernte. Denn dieser ist „ein absoluter Josefsverehrer“. Er ruft den Heiligen auch in kleinen Dingen an und vertraut darauf, dass er hilft: ob bei handwerklichen Problemen oder schwierigen Entscheidungen, auf ihn ist Verlass. Zum Dank betet er dann drei „Ave Marias“. Auch die Suche nach einem passenden Haus haben die beiden dem Heiligen anvertraut. Tatsächlich fand sich das ideale Gebäude. In diesem richteten sie dann einen Andachtsraum zu Ehren des heiligen Josef ein, und auch im Büro steht eine Josefsstatue, unter die Zettel mit notierten Anliegen und anstehenden Entscheidungen gelegt werden. „Oft drehten sich Entscheidungen kurz vor Beschluss um 180 Grad, es ist etwas ganz anderes herausgekommen als ursprünglich geplant. Man spürt, hier hat der heilige Josef interveniert und mitgeholfen“, weiß Traeger.

Der Andachtsraum dient auch für die seit der Corona-Pandemie mittwochs und sonntags auf der Internetplattform „YouTube“ an-

gebotenen Rosenkranzgebete. Im Zusammenhang des Josefsjahres 2020/21 schlug der Online-Mitbeter Josef Hegenberger vor, eine CD mit Josefsliedern zu veröffentlichen. Das Projekt kam in die Gänge. 2022 erschien das Album. Die Einnahmen kommen der Gemeinschaft zugute. Zu hören sind neben Liedern Gedichte, Gebete und Betrachtungen. „Wir versuchen, den Leuten den heiligen Josef näherzubringen, weil wir glauben, dass er ein treuer Helfer in allen Notlagen ist“, fasst Brigitte Traeger zusammen.

Ihr fundierter Glaube kommt nicht von ungefähr. „Vom Elternhaus her bin ich christlich erzogen worden.“ Der Kirchgang sonntags und der Religionsunterricht waren in der Kindheit selbstverständlich, dazu kamen Wallfahrten nach Altötting oder Maria Kulm. In der Jugend sei auch sie dem Zeitgeist da und dort hinterhergelaufen.

### Auf die richtige Spur

Durch eine Reise nach Međugorje fand sie wieder auf die richtige Spur zurück. Mittlerweile gibt sie Kirchenkonzerte: „Es geht nicht um Unterhaltung im üblichen Sinn. Ich versuche auch über Glaubens-themen zu sprechen, die vielleicht in der heutigen Zeit nicht so angenehm sind. Es ist leichter, dem Zeitgeist als Jesus zu folgen“, weiß die Sängerin.

Brigitte Traeger steht hinter Bischof Voderholzer: „Eine Erneuerung kann nicht nur durch irgendwelche neuen Strukturen entstehen, sondern durch Neuevangelisierung.“ Markus Bauer



▲ Brigitte Traeger zeigt sich im Andachtsraum mit der Josefsfigur. Der heilige Josef trägt den kleinen Jesus. Foto: Stenglein

## Auf Straßen und Flüssen

Aco Ristic präsentiert seine Werke in der Galerie St. Klara

REGENSBURG (ses/kb) – „Es freut mich sehr, einen so außergewöhnlichen Künstler, der einen so turbulenten Lebensweg hinter sich hat, in unserer Galerie St. Klara zu begrüßen.“ Das sagte KJF-Direktor Michael Eibl zu Aco Ristic bei der Vernissage der Ausstellung „Auf Straßen und Flüssen“, die jeden Sonntag einschließlich 18. April von 14 bis 17 Uhr geöffnet ist.

Kunsttherapeut Martin van Bracht und Laudator Edmund Klingshirn stellten den Künstler und sein Werk näher vor: Oft sind beide Blattseiten gestaltet, Text schiebt sich ins Bild. Auf einer dieser Rückseiten finden sich inmitten von Texten die deutsche und serbische Sprache, vermischen eine Kanone und eine Hand mit einem explodierenden Gegenstand. Ampeln auf Rot prägen

das Stadtbild. Außer Motorradfahrern sind bis auf wenige Ausnahmen keine Menschen auf den Straßen sichtbar. „Es ist faszinierend, wie Aco Ristic komprimierte Stadtlandschaften auf einem kleinen Format fokussiert darstellt und dabei eine unglaubliche Dichte erzeugt“, so Martin van Bracht. Die Vernissage wurde von Kulturpreisträger Milorad Romic musikalisch umrahmt.

Aco Ristic ist 1961 im ehemaligen Jugoslawien in Tuzla (Teilrepublik Bosnien-Herzegowina) geboren. In den Kriegswirren der 1990er-Jahre flüchtete er zu seinem Vater, der seit 1968 Gastarbeiter in Deutschland war. Seit 1993 lebt er bei seinen Eltern in Abensberg und besucht seit 2005 die Werkstätte der Lebenshilfe in Kelheim. Dort begann Ristic mit Bleistift, Kugelschreiber und Farbstiften zu zeichnen.



▲ Zur Vernissage in der Galerie St. Klara begrüßte KJF-Direktor Michael Eibl (ganz rechts) Albert Schreibauer, Zweigstellenleiter Kelheim der Lebenshilfe (von links), Kunsttherapeut Martin van Bracht, Begleiter Drogoljub Vulin, Künstler Aco Ristic, Laudator Edmund Klingshirn und Musiker Milorad Romic. Foto: Schmid

## Freudig dienen wie der Herr

Evangelische Prädikantin predigt in katholischer Kirche

IMMENREUTH (mez/kb) – Über das Thema „Ehrenamt in der Kirche – dient dem Herrn mit Freude“ referierte Gertraud Burkhardt, Prädikantin der evangelischen-lutherischen Kirchengemeinde, bei der zweiten Fastenpredigt in der katholischen Herz-Jesu-Kirche in Immenreuth.

Burkhardt beschäftigte sich mit den drei Säulen des Themas, „Dienen“, „Herr“ und „Freude“. Wer dient, erscheine auf den ersten Blick eher schwach. Jede Art des Dienens, auch im Ehrenamt, erfordere aber einen besonderen Mut – die Demut: „Wir Christen haben dafür unseren Herrn Jesus Christus als Vorbild.

Kurz vor seinem Tod ist dieser sich nicht zu schade, sich vor seinen Jüngern klein zu machen und ihnen die Füße zu waschen.“

Das Wort „Herr“ wiederum bezeichne bei Gott eindeutig, „dass da einer über uns steht, der das Sagen hat“, so Burkhardt weiter. Dieser Herr sei aber nicht vergleichbar mit den irdischen Herren. Diese seien austauschbar, Gott nicht.

Stichwort „Freude“: Auch Christen falle es im Alltag nicht immer leicht, freudig zu dienen. Und doch sollte die Freude das Kennzeichen der Christen sein. „Denn der Herr gibt uns jeden Tag neues Leben, das Bestand hat über die Mauer des Todes hinaus.“

## Im Bistum unterwegs

## Apsis aus dem 12. Jahrhundert

Die Filiationkirche St. Petrus und Paulus in Trieching

Trieching ist ein Gemeindeteil des Marktes Pilsting im niederbayerischen Landkreis Dingolfing-Landau. Das Dorf liegt im Gäuboden etwa vier Kilometer nördlich von Pilsting am Reißinger Bach in der Nähe der Bundesstraße 20. Als „Tribichingen“ wird der Ort im ältesten bayerischen Herzogsurbar bereits zwischen 1231 und 1237 „in dem ampt ze Landdow“ erwähnt.

Weithin sichtbar verweist der schlanke hohe Turm auf den Mittelpunkt des Dorfes, die Filiationkirche St. Petrus und Paulus. Das ehemalige romanische Langhaus mit Apsis aus dem 12. Jahrhundert wurde als Chor adaptiert, das Langhaus nach Plänen von Johann Georg Hirschstötter 1750/1752 neu errichtet. Die kleine Kirche ist ein dreijochiger Saalbau mit eingezogenem Chor im Osten und einer Vorhalle im Westen. Die Fenster sind in Bassgeigenform geschweift. Über dem Chor mit halbkreisförmiger Apsis erhebt sich der Turm mit achtseitigem Aufsatz und Zwiebelhaube. Das Kirchenschiff ist am Übergang zum annähernd quadratischen Chor gerundet, durch Pilaster auf hohen, zum Teil abgearbeiteten Sockeln und mit ausladenden Gebälkstücken gegliedert. Die



▲ Die Filiationkirche St. Petrus und Paulus in Trieching. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Decke bildet eine flache Stichkappentonne, im Chor eine Flachkuppel auf Pendentifs. Das Gemälde im Rokoko-Altar, das auf das Jahr 1748 datiert ist, zeigt die Schlüsselübergabe an Petrus. Das Bild wird flankiert von Holzfiguren der Heiligen Wolfgang und Vitus. sv

Jedem Ende wohnt ein Zauber inne ...

## Mutmacher im Kleinen

Trieching mit seiner Filiationkirche St. Petrus und Paulus bildet den Abschluss der renommierten Serie „Im Bistum unterwegs“. Redaktionsleiter Stefan Mohr war ein Jahrzehnt lang unterwegs, um all die Informationen in Text und Bild einzuholen, die er dann mit schöner Regelmäßigkeit präsentiert hat – seit 2014. Mehrere Signale gehen von der Serie aus, die nun endet: Erstens hat sie verdeutlicht, dass Kirche immer die Kirche am Ort ist. Kirche ist dann weniger ein Diskussionspunkt mit Blick auf Strukturen und Zuständigkeiten, sondern ein Raum, der Engagements bündelt, zu-

sammenführt; in dem weniger geredet als vielmehr gehandelt wird.

Zweitens sind große, renommierte und stadtprägende Kirchen schön und in ihrer Architektur und mitsamt ihren Kunstwerken Instrumente der Verkündigung. Darüber sollte aber nicht vergessen werden, dass das eigentlich Große üblicherweise im Kleinen geschieht, eben im Dorf.

Und drittens können wir die zehn Jahre der Serie „Im Bistum unterwegs“ auch als Mutmacher begreifen – es gibt so viel Gutes. Das hat Stefan Mohr unermüdlich verdeutlicht. Veit Neumann



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

manchmal spricht jemand lange und sagt mir dennoch nicht viel. Manchmal ist es nur eine kleine Bemerkung und das Herz geht mir auf. Ich suche verlässlichen Zuspruch. Worte, die das Leben hell machen. So drückt der Dichter Markus Neuland seine Sehnsucht nach guten Worten aus, nach Worten, die ermutigen, erhellen und das Herz berühren. Ich denke, diese Sehnsucht steckt in allen von uns. Mit Worten müssen wir behutsam umgehen, denn sie können gute und auch schlechte Folgen haben, heilen und verletzen, aufbauen und niederdrücken. Wir erfahren es ja selbst: Wie oft wird viel geredet und doch bleibt alles an der Oberfläche und erschöpft sich in Floskeln oder gar in Monologen des Gesprächspartners. Worte, die Kranken zugesprochen werden, erfordern besondere Behutsamkeit.

### Worte, die erhellen

Ich bin zutiefst überzeugt: Echte trostvolle und erhellende Worte können letztlich nicht aus eigener Kraft gesprochen werden. Wir alle sehnen uns ja nach solchen Worten, wir alle sind ja oft im Herzen bedrückt und tragen schwer an den Lebenslasten. Anders, wenn in irgendeiner Weise Gott im Spiel oder im Wort ist. Da spüren beide Seiten: Hier ist jemand, der mehr Macht hat als die Menschen, der Worte schenken kann, die große Heilkraft haben. Wir Menschen sind dabei nur Werkzeug, wir schenken Gottes Worte weiter. Ich denke an die Patientin, die ich vor der Operation besucht und der ich mein Gebet zusichert hatte.

Am nächsten Tag ging ich wieder auf ihr Zimmer, um zu erfahren, wie der Eingriff verlaufen sei. Sie war noch ganz benommen und nicht sprechfähig. Ich zeichnete ihr ein Weihwasserkreuz auf die Stirn und sprach leise: „Gott segne Sie.“ Tage danach, als wir uns wiedersahen, sagte sie, wie gut ihr dieser Segen Gottes getan habe, den sie im Halbschlaf mitbekommen hat: „So etwas habe ich noch nie erlebt.“ Ein kurzes Wort, eine kleine Geste – dennoch eine große Wohltat, die das Herz erhellt hat. Dafür war sie dankbar und ich auch.

Herzliche Grüße  
Ihre Gisela Maierhofer



## Mit Emmausjüngern unterwegs

MARKTLEUTHEN (tk/kb) – In der Pfarrkirche St. Wolfgang Markt-leuthen trafen sich die Kommunionkinder mit Gemeindefereferent Thomas Kern zu einem weiteren Weggottesdienst. Das Motto: „Mit Jesus unterwegs auf dem Weg nach Emmaus“. Die Kinder erzählten an einzelnen Stationen die Emmausgeschichte nach und stellten immer wieder Fragen, welche Gedanken den beiden Männern im Evangelium wohl durch den Kopf gehen. Am Ende stellten die Kinder erfreut fest, dass die Männer beim Brotbrechen Jesus erkannten und die Botschaft weitergaben, dass Jesus lebt. Foto: Kern



## Misereor-Kinderkreuzweg in Teugn

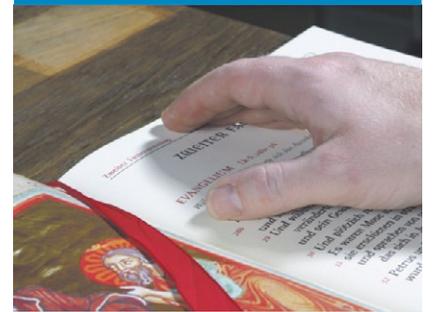
TEUGN (sz/kb) – Die Erstkommunionkinder der Pfarrgemeinde Teugn haben den Misereor-Kinderkreuzweg in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt gebetet. Dabei gestalteten sie die einzelnen Stationen mit Symbolen. Pfarrer Raja bedankte sich bei den Tischmüttern für die Vorbereitungen und die Durchführung. Foto: oh



## Gemeinsame Tauferneuerung

PFEFFENHAUSEN (cf/kb) – Die Kolpingfamilie gestaltete wieder einen Familiengottesdienst in der Pfarrkirche St. Martin. Auch die diesjährigen Erstkommunionkinder nahmen teil. Sie erneuerten am Altar ihr Taufversprechen. Nach dem Glaubensbekenntnis erhielten sie von Bischöflich Geistlichem Rat Günter Müller ein Bild als Erinnerung. Foto: Forsthofer

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 17. bis zum 23. März 2024

<b>17.3., 5. Fastenso.:</b>	Ps 130
18.3., Montag:	Mk 14,1-11
19.3., Dienstag:	Mk 14,12-16
20.3., Mittwoch:	Mk 14,17-26
21.3., Donnerstag:	Mk 14,27-31
22.3., Freitag:	Mk 14,32-42
23.3., Samstag:	Mk 14,43-52

## Kreuzwegandacht als Ermutigung

OBERKÖBLITZ (ms/kb) – Der Frauenbund Oberköblitz hatte zur Kreuzwegandacht in die Kirche St. Josef in Wernberg-Köblitz eingeladen. Vorsitzende Maria Schlögl sagte: „Gerade in den derzeit schwierigen Zeiten, wo das Leben für viele zum Kreuzweg wird, soll die heutige Andacht eine Ermutigung oder eine Zumutung sein.“ Durch die Betrachtung des Kreuzweges werde klar: „Einer ist mit mir unterwegs, der kennt das alles.“

## Ehrungen für Kolping-Mitglieder

SULZBACH-ROSENBERG (lz/kb) – Gut besucht war die Jahreshauptversammlung der Kolpingsfamilie St. Marien in Sulzbach-Rosenberg. Für langjährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Hans Ostermann (für 70 Jahre), Adolf Honold (65 Jahre), Walter Fehm, Peter Göppl, Bernd Hiltl, Wolfgang Klier, Dietmar Prün, Erwin Schmalzl und Hans Schötz (jeweils 40 Jahre), Maria Köper und Gabriele Schötz (jeweils 25 Jahre).

## Osterbasar kam gut an

IMMENREUTH (mez/kb) – Großen Zuspruch fand wieder der Osterbasar im Pfarrheim. An zwei Tagen wurden Osterkerzen, Frühlingsdekorationen und vieles andere mehr angeboten. Der komplette Erlös des Basars ist wieder für einen sozialen Zweck bestimmt.



## Exerziten / Einkehrtage

### Hofstetten,

**Oasentag: „Ein Tag mit Hildegard von Bingen“**, Do., 18.4., 9 bis 17 Uhr, im Exerzitenhaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. In ihrem Briefwechsel mit weltlichen, geistlichen und unbenannten Personen ging es Hildegard von Bingen vor allem um Ermahnung und Ermutigung für ein Leben aus dem Glauben. In diesen Briefschatz werden sich die Teilnehmenden des von Angelika Seilbeck geleiteten Oasentags am Vormittag vertiefen, sich von ihm ansprechen lassen und Lebenshilfe erhalten. Am Nachmittag gibt es eine Einführung in Hildegards Naturheilkunde und Ernährungslehre. Abschließend stellen die Teilnehmer selbst eine Gewürzmischung her. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-0, Homepage: [www.pallottiner-hofstetten.de](http://www.pallottiner-hofstetten.de).

### Nittenau,

**Besinnungsnachmittag**, Sa., 20.4., 14-17 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Schwester Joséfa Klein aus Vallendar/Schönstatt gibt einen Impuls zum Thema „Der Blick für das schöne Gesicht der Kirche“. Der Nachmittag lädt damit dazu ein, nach den guten Seiten der Kirche Ausschau zu halten und dankbar zu werden für all das Gute, das Gott auch heute den Menschen durch die Kirche schenkt. Im Gespräch, beim Kaffee und in einer Anbetungszeit kann jeder seine ganz persönliche Antwort überdenken. Abschluss des Besinnungsnachmittags ist mit einer Andacht gegen 16.30 Uhr. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 15.4.) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189 oder per E-Mail an: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Werdenfels,

**Schnupperexerziten: „Suchen und fragen, hoffen und sehen“**, Fr., 26.4., 18 Uhr, bis So., 28.4., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Schnupperexerziten leitet Elisabeth Paukner. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Glaube

### Hahnbach,

**Angeleitetes Bibelgespräch unter dem Leitgedanken „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe!“ sowie Fußwaschung**, Mo., 25.3., 19-20.30 Uhr, im Neuen Pfarrsaal (Hauptstraße 60) in Hahnbach. Referent dieses kostenfreien Abends, zu dem keine Anmeldung erforderlich ist, ist Pater Alfred Lindner. Mit ihm werden die Teilnehmenden gemeinsam die unterschiedlichen Bibel-

texte vom christlichen Fest Ostern lesen, sich darüber austauschen und dem nachspüren, was diese Schriften für das Leben als gläubige Christen heute bedeuten. Zum Auftakt der Karwoche wird zudem das intensive Zeichen der Fußwaschung angeboten, das Jesus seinen Aposteln und Jüngern sozusagen als sein ganz persönliches „Liebes-Testament“ vermacht hat. Näheres bei Pater Alfred Lindner, Tel.: 0151/15187442, E-Mail: [lindner@donbosco.de](mailto:lindner@donbosco.de).

### Kösching,

**Liebesbündnis-Feier**, Mo., 18.3., 19.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Kösching,

**Cönakel**, Di., 19.3., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebetstreffen der Marianischen Priesterbewegung, lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr mit einem Rosenkranzgebet ein, um 14.45 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe (Gnadenkapelle). Anschließend wird zum gemütlichen gemeinsamen Kaffeetrinken eingeladen. Nähere Infos unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Kösching,

**Friedens-Rosenkranz**, Fr., 22.3., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070.

### Nittenau,

**Kreuzweg und Bündnismesse mit Erneuerung des Liebesbündnisses und Verbrennen der Krugzettel**, Mo., 18.3., ab 18.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Der um 19 Uhr beginnenden Bündnismesse geht um 18.30 Uhr das Gebet des Kreuzwegs voraus. Bei der Heiligen Messe wird zudem das Liebesbündnis erneuert und es werden die sogenannten Krugzettel (=Anliegenzettel) verbrannt. Näheres unter Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Nittenau,

**Gebetsstunde für die Familien**, Mi., 20.3., 9.30-10.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Viele Anliegen und Sorgen plagen zurzeit die Familien – hierzulande und weltweit. Die Gebetsstunde lädt ein, am Gnadenort Mariens dies alles Gott und der Muttergottes zu übergeben sowie für Gelungenes und Schönes zu danken. Näheres unter Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Regensburg,

**Gebetsvigil für das ungeborene Leben**, Sa., 23.3., ab 9.30 Uhr, in der Maria-Schnee-Kapelle (Prinzenweg 4) in Regensburg. Die Gebetsvigil beginnt um 9.30 Uhr mit der Feier einer Heiligen Messe. Es folgen die Segnung der Frauen, die ein Kind erwarten, die Aussetzung des Allerheiligsten sowie eine Gebetsprozession mit Rosenkranz. Nähere Infos bei Petra Gunser (Tel.: 09403/952450) oder Edmund Bachmeier (Tel.: 0941/41947).

## Domspatzen

### Regensburg,

**Kapitelsmesse im Dom St. Peter**, So., 17.3., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestaltet der Mädchenchor der Domspatzen unter Leitung von Elena Szuczies musikalisch mit. Näheres zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten und Veranstaltungen sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

## Musik

### Herrnwahlthann,

**Zitherklub 1884 e. V. Regensburg feiert Jubiläum mit Sitzweil und besonderer Zither-Übergabe**, Fr., 22.3., 19 Uhr, im Brauereigasthof und Hotel Stanglbräu in Herrnwahlthann. Im Rahmen seines Jubiläumsjahres „140 Jahre Zitherklub 1884“ lädt der Klub zu einer Sitzweil, die ein Fest der Zithermusik und der Gemeinschaft sein wird. Die Mitglieder des Zitherklubs werden dabei ihr Können präsentieren. Daneben tragen die Oberndorfer Sängler, „Sie und de Zwoa“ und die „Margaretenauer Musi“ zu diesem Abend bei. Ein Höhepunkt wird auch die Übergabe einer Zither aus dem Bestand des Klubs an das Wirtshaus Stanglbräu sein. Der Eintritt zur Sitzweil ist frei, es geht ein „Körberl“ rum. Weitere Infos beim Zitherklub, Tel.: 0941/91121, im Internet unter: [www.zitherklub.de](http://www.zitherklub.de) oder [www.stanglbraeu.de](http://www.stanglbraeu.de).

### Regensburg,

**Passionssingen: „Kommt und seht“**, So., 17.3., 16 Uhr, in der Pfarrkirche St. Konrad (St.-Konrad-Platz) in Regensburg. Unter dem Motto „Kommt und seht“ lädt der Trachtenverein Regensburg „Stamm“ zu einem Passionssingen ein. Mehrere Musik- und Gesangsgruppen gestalten eine besinnliche Stunde zur Passionszeit. Die Gesangsgruppen „Sie und de Zwoa“ sowie „De Hoaglich'n“ singen geistliche Volkslieder. Die Stubenmusik und die Trachtenkapelle Regensburg „Stamm“ tragen passende Melodien bei. Die Leitung hat Erich Tahedl, der auch verbindende Texte vorträgt. Der Eintritt

ist frei, Spenden sind erbeten. Nähere Informationen unter Tel.: 0175/4101959.

### Regensburg,

**Benefizkonzert mit Chor- und Orgelwerken**, So., 17.3., 16 Uhr, in der Stadtpfarrkirche St. Anton in Regensburg. Der Chor St. Anton Regensburg lädt zu einem Benefizkonzert anlässlich der geplanten Sanierung der Orgel seiner Heimatpfarre ein. Im Konzert präsentiert der Chor St. Anton A-Cappella-Werke zur Passionszeit, unter anderem von Anton Bruckner und Charles Villars Stanford. Außerdem werden Chorwerke alter Meister zu hören sein sowie Kompositionen für Orgel solo. Es musizieren der Organist Felix Harren und der Chor St. Anton Regensburg. Der Eintritt ist frei, Spenden werden erbeten. Die Leitung hat Julia Glas. Nähere Informationen unter Tel.: 0163/8851887, E-Mail: [glas.julia@gmx.de](mailto:glas.julia@gmx.de).

## Für junge Leute

### Amberg,

**Exerziten speziell für junge Erwachsene**, Mo., 1.4. bis So., 7.4., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerziten leitet Schwester Josefa Strunk. Es besteht die Möglichkeit, auch kursunabhängig, individuell nach Zeit und Dauer einen Termin für Exerziten, Besinnungstage oder zur regelmäßigen geistlichen Begleitung zu vereinbaren. Nähere Informationen und Anmeldung im Haus der Besinnung, Tel.: 09621/602380, Homepage: <https://haus-der-besinnung.schulschwwestern.de>.

### Nittenau,

**Frühlingswochenende für Mädchen im Alter von acht bis zu dreizehn Jahren**, Fr., 5.4., 17 Uhr, bis So., 7.4., 11 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Unter dem Thema „Ab aufs Land“ bietet dieses Wochenende ein buntes Programm mit lustigen, kreativen und meditativen Elementen in froher Gemeinschaft von Gleichgesinnten. Nähere Infos und Anmeldung (bis Mo., 1.4.) per E-Mail an: [schoenstattmjf.regensburg@gmx.de](mailto:schoenstattmjf.regensburg@gmx.de) oder bei Alicia Jäger unter Tel.: 01520/7513707. Nähere Infos auch beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

## Online-Angebote

### Regensburg,

**Online-Veranstaltung: „Nah dran! Frauen in der Passionsgeschichte“**, Mo., 25.3., 19.30-21 Uhr. Die Fachstelle Frauenseelsorge des Bistums Regensburg lädt ein zu einer Online-Veranstaltung über die namenlose Frau, die Jesus auf seinem Weg nach Jerusa-



lem salbt. Ausgehend von ihrer Geschichte kommen weitere Frauen in der Passion in den Blick. Ihre Bedeutung macht sie zu Gefährtinnen auf dem Weg durch die Karwoche auf Ostern zu. Die Teilnahme am Abend ist kostenlos. Nähere Infos und Anmeldung unter Tel.: 0941/597-2243, Internet: [www.frauenseelsorge-regensburg.de](http://www.frauenseelsorge-regensburg.de), E-Mail: [frauenseelsorge@bistum-regensburg.de](mailto:frauenseelsorge@bistum-regensburg.de).

## Kurse / Seminare

### Cham,

**Seminar: „Atemtraining und Yoga: ‚Den Alltag stressfreier erleben‘**, Di., 23.4., 14.30-17.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Tiefes Durchatmen hilft zuverlässig in stressigen Situationen. Richtiges Atmen stellt das körperliche Gleichgewicht wieder her. Damit Atemübungen gezielt angewendet werden können, lohnt sich regelmäßiges Atemtraining – ergänzt durch Yoga. Wie das geht, erfahren die Teilnehmenden des von Monika Hausler geleiteten Seminars. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Cham,

**Kirchenführerausbildung**, Sa., 27.4., 9.30-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Den Tag zur Kirchenführerausbildung mit dem Thema „Sprechen im Kirchenraum“ leitet Dr. Lioba Faust (Phonetikerin und Linguistin, Lehrbeauftragte im Priesterseminar Regensburg sowie in der Lektorenschulung tätig). Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Johannisthal,

**Trommel- und Rhythmusworkshop: „Feel the rhythm: Afrikanisch Trommeln intensiv“**, Sa., 13.4., 10.30 Uhr, bis So., 14.4., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Beim von Carola Burger geleiteten Workshop werden afrikanische Rhythmen im Dreier- und Vierer-Rhythmus getrommelt und es wird Polyrhythmik einstudiert. Zudem gibt es Bodypercussion und kleine Übungen, um den Körper zu entspannen und den Geist zu erfrischen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0; Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Johannisthal,

**Kurs: „In kraftvoller Verbindung mit dir: Mehr präsent – leichter SEIN“**, Mo., 22.4., 11 Uhr, bis Di., 23.4., 16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Wer sich mit fordernden Situationen im Berufs- und Privatalltag konfrontiert sieht, wird nach diesem Kurs gelas-

sener im Umgang mit sich selbst sein und selbstverantwortlich mehr Lebensqualität und Erfüllung erzielen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Internet: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Kösching,

**Selbstfürsorge-Werkstatt: Kleine Gruppe – große Wirkung**, Fr., 12.4., 16.30-20 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof. Die Selbstfürsorge-Werkstatt mit Dozentin Elisabeth Höflmeier gibt Gelegenheit, sich Zeit für Dinge zu nehmen, die dabei helfen, gut zu leben und die seelische sowie körperliche Gesundheit zu verbessern. Näheres und Anmeldung (bis spätestens Di., 9.4.) beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070; Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Regensburg,

**Workshop für alleinerziehende Väter und Mütter (mit Kinderbetreuung): „Finanzen im Fokus“**, Sa., 13.4., im Diözesanzentrum Obermünster in Regensburg. Die Fachstelle Alleinerziehendenseelsorge des Bistums Regensburg unter Leitung von Franziska Büchl bietet für alleinerziehende Mütter und Väter einen Workshop zur bewussten Finanzgestaltung an. Für die Kinder gibt es Kinderbetreuung. Näheres (auch zur Uhrzeit) und schriftliche Anmeldung (bis Mi., 3.4.) unter: [www.alleinerziehende-regensburg.de](http://www.alleinerziehende-regensburg.de) oder E-Mail: [alleinerziehende@bistum-regensburg.de](mailto:alleinerziehende@bistum-regensburg.de).

### Werdenfels,

**Kurs: „Heilende Begegnung mit dem inneren Kind“**, Fr., 26.4., 18 Uhr, bis So., 28.4., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Schwester Maria Illich und Pater Rudi Pöhl. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Kurs: Gestalt-Wochenende für Paare (Integrative Gestaltpädagogik Bayern): „Zusammenwachsen – Zusammen wachsen“**, Fr., 26.4., 18 Uhr, bis So., 28.4., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Dagmar und Karlheinz Binner, Martina Kohl, Kathrin Karban-Völkl und Alexander Ginter. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Kurs: „Meine Mitte finden – Das Labyrinth als stärkendes Sinnbild“**, Fr., 26.4., 18 Uhr, bis So., 28.4., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Mechthild Messer. Näheres

und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vermischtes

### Hofstetten,

**Auszeit für Körper, Geist und Seele**, Mo., 22.4. bis Mi., 24.4., im Exerzitienhaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. „Tu deinem Körper etwas Gutes, damit die Seele Lust hat, darin zu wohnen.“ Dieser Weisheit der Teresa von Ávila folgend, bieten die von Claudia Rosenhammer und einem Team geleiteten Tage: Zeit für sich, für Körper, Geist und Seele; Zeit, um Kraft zu schöpfen für den Alltag; Zeit, um offen zu werden für Erfahrungen, die helfen, den Herausforderungen des Lebens neu zu begegnen; unter fachlicher Anleitung in Berührung kommen mit Yoga, Heilströmen, Meditation und spirituellen Impulsen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09462/950-0, Homepage: [www.pallottiner-hofstetten.de](http://www.pallottiner-hofstetten.de).

### Johannisthal,

**Begegnungstag für Trauernde**, Sa., 20.4., 9-17.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Beim Begegnungstag werden die Teilnehmenden auch über persönliche Erfahrungen ins Gespräch kommen, sich in der Gruppe einander in der Trauer wahrnehmen und mittragen sowie einander helfen, sich selbst und andere in der Trauer besser zu verstehen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0; Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Johannisthal,

**Seniorentage unter dem Motto „Aufblühen“**, Mo., 22.4., 18 Uhr, bis Do., 25.4., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Älterwerden hat seine ureigenen Herausforderungen. Gerade deswegen ist es so wichtig, von verschiedenen Blickwinkeln her auf das eigene Dasein zu schauen und (wieder) neu zum Leben zu finden. Hierbei Hilfestellung zu leisten, dazu laden die von Exerzitienhaus-Direktor Pfarrer Manfred Strigl und einem Team begleiteten Seniorentage ein. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0; Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Nittenau,

**Frühstückstreffen für Frauen**, Mi., 10.4., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beim gemütlichen Frühstück ist Gelegenheit, sich in lockerer Atmosphäre mit anderen Frauen auszutauschen. Der anschließende Impuls mit dem Thema „Wenn du mitgehst ...“ gibt Anregungen, das Leben aus dem Auferstehungsglauben zu

gestalten und daraus Kraft und Zuversicht zu schöpfen. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 5.4.) unter Tel.: 09436/902189 oder per E-Mail an: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Regensburg,

**Frühjahrsmarkt: „Alles für den Frühling!“**, Do., 21.3., 12-17 Uhr, in der Kulturkantine (Donaustraße 12) in Kelheim. Das Caritas-Tageszentrum CaTze (Tageszentrum des Fachbereiches Sozialpsychiatrie) veranstaltet einen Frühjahrsmarkt. In der Kulturkantine in Kelheim werden hierbei neben selbst in der Kreativwerkstatt hergestellten Osterkörben und Glückwunschkarten auch dekorierte Frühjahrsblüher und selbst gemachte Unikate angeboten. An einem Glücksrad können hochwertige Preise sowie attraktive Ostergeschenke gewonnen werden. Fürs leibliche Wohl ist mit selbst gebackenen Kuchen sowie Kaffee und Tee gesorgt. Der komplette Erlös kommt den Besuchern des Tageszentrums zugute. Weitere Infos beim Caritas-Tageszentrum, Tel.: 09441/17794-25.

### Regensburg,

**Ausstellung „BIS JETZT – Fotografie, Malerei, Zeichnung 1988-2023“**, noch bis Mo., 20.5. (Öffnungszeiten: Di. bis So.: 10-16 Uhr sowie auch Ostermo./Pfingstmo.; geschlossen am Karfreitag sowie am 1.5.), in der Städtischen Galerie im Leeren Beutel (Beroldstraße 9) in Regensburg. Die Städtische Galerie im Leeren Beutel in Regensburg zeigt in drei Räumen mit dem Titel „BIS JETZT“ Werke der Künstlerin Maria Maier aus 35 Jahren. Der Eintritt ist frei. Weitere Infos bei der Städtischen Galerie: Tel.: 0941/507-2448, im Internet: [www.regensburg.de/museen](http://www.regensburg.de/museen).

### Tirschenreuth,

**Jahrestreffen für alle Netzwerkmitglieder des Hospiz- und Palliativversorgungsnetzwerks Nordoberpfalz**, Mi., 20.3., ab 14 Uhr, im Großen Sitzungssaal des Landratsamts Tirschenreuth. Auf der Tagesordnung steht ein interessanter Vortrag. Zudem wird die Netzwerkarbeit des vergangenen Jahres vorgestellt. Die Netzwerkmitglieder werden gebeten, sich unter dem bereits erhaltenen Link <https://anmeldungen.neustadt.de/hpvn> bis spätestens So., 17.3., anzumelden.

Die angekündigten Termine und Veranstaltungen sind unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell informieren.



▲ Die Vertreterinnen des Caritas-Hospizdienstes (von links) Marianne Dietl, Hermine Busl und Susanne Lehner können nun kleine Kreuze als Handschmeichler verschenken, die sie von Resi (rechts) und Herbert Konrad (Mitte) erhielten. Foto: Dietl

## Etwas Warmes zum Festhalten

Hospizdienst: Kleine Kreuze als Handschmeichler für Sterbende

**TIRSCHENREUTH (vs/kb) – In den letzten Lebensstunden etwas zum Festhalten – das wünschen sich viele Menschen, die vom Ambulanten Hospizdienst der Caritas Tirschenreuth betreut werden. Meist ist es die Hand der ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter. Ab sofort können diese auch selbst gemachte Handschmeichler ausgeben.**

Die hölzernen Helfer in Form kleiner Kreuze wurden von der Tirschenreuther Handwerkerscheune gefertigt. Der Arbeitskreis Historisches Handwerk im Oberpfalzverein für die Tirschenreuther Handwerkerscheune und alte Handwerkstechniken rettet Werkzeuge von früher oder bewahrt wertvolles Kulturgut.

Auf die Nachfrage des Hospizdienstes nach den kleinen Kreuzen ließen sich Alex Zintl und Herbert Konrad vom Verein nicht zweimal bitten. Schon drei Wochen später wurden die Vertreterinnen des Caritas-Hospizdienstes zur Spen-

denübergabe der rund 100 handgefertigten Handschmeichler aus Lärchenholz in die Handwerkerscheune nach Matzersreuth eingeladen.

„Handschmeichler verwenden wir sehr gerne bei der Hospizarbeit“, sagt Susanne Lehner, die die Einsätze des Ambulanten Hospizdienstes koordiniert. „Unsere Erfahrung hat uns gelehrt, dass Menschen in ihrer letzten Lebenszeit häufig einfach nur eine Hand halten wollen. Doch leider ist auch unser Einsatz nicht rund um die Uhr. So können wir, bevor wir uns verabschieden, den Sterbenden einen Handschmeichler in die Hand geben, etwas Warmes zum Festhalten, das Sicherheit gibt.“

Auch für die Angehörigen seien die kleinen Kreuze ein schönes Zeichen. Susanne Lehner: „Ich kann mir gut vorstellen, dass für viele das Kreuz, das ihre Liebsten in den letzten Stunden in der Hand hielten, einen besonderen Stellenwert hat, einen Platz neben dem Sterbebild oder vielleicht im Herrgottswinkel daheim findet.“

## Interesse an Hospizarbeit

Jugendliche informieren sich an Schule über Sterbebegleitung

**KEMNATH (vs/kb) – Die letzte Lebensphase – wohl kaum ein Thema, über das man sich im Alter von 16 oder 17 Jahren Gedanken macht. Anders die Schülerinnen und Schüler der zehnten Jahrgangsstufe der Realschule Kemnath.**

Zum wiederholten Mal hat das Kollegium der Schule den Ambulanten Hospizdienst der Caritas Tirschenreuth um einen Vortrag in den zehnten Klassen gebeten. Die ausgebildeten Hospiz- und Trauer-

begleiterinnen Elke Burger und Ute Böhm berichteten in jeweils zwei Doppelstunden über das Thema Hospiz- und Sterbebegleitung. Auch die Trauerarbeit, Prozesse, die helfen, über den Verlust eines Angehörigen hinwegzukommen, erarbeiteten die Klassen zusammen mit den beiden ehrenamtlichen Caritas-Mitarbeiterinnen.

Für viele unbekannt waren die Unterschiede zwischen stationärem und ambulantem Hospiz, Palliativstation und ambulanter Palliativversorgung.

## Warum ich Priester bin

### Markus Lettner

Pfarrer von Hohenfels

„Ich gebe das, was ich empfangen habe.“



Foto: privat

Warum ich Priester bin? Das ist eine Frage, die sich schon durch mein halbes Leben zieht. Eine Frage, die ich jeden Tag neu beantworten muss und auch möchte. Menschen, die mich näher kennen, stellen mir zuweilen diese Frage. Die kirchenpolitische Großwetterlage ist kritisch, viele Menschen wenden sich ab: Wäre es da nicht an der Zeit, andere Dinge zu verfolgen oder zu tun? Was soll das noch? Fragen, die vor allem in den jungen Familien unserer Tage auftreten. Fragen, die wir ernst nehmen müssen. Fragen, die ich gerne beantworte, wenn sie ehrlich gemeint sind und nicht aus einer stimmungsmäßigen Laune heraus abgefeuert werden.

Ich bin Priester, und ich bin es gerne. Bei allen Schwierigkeiten und bei allem, was dagegen spricht, gibt es einen triftigen Grund: Dieser Grund ist Jesus Christus! Ein Priester ist immer auch ein Freund Jesu und ein Verkünder der Frohen Botschaft, die durch Jesus in der Welt Raum gewonnen hat. Eine meiner Leidenschaften ist der Religionsunterricht. Kinder gehen oft sehr unvoreingenommen mit der Botschaft Jesu um. Da ist Begeisterung noch möglich. Ich möchte als Priester dieses Feuer des Glaubens gerne weitergeben. Es ist die Glut, die mich seit Kindesbeinen an begleitet hat. Gerade in der aktuellen Situation der Kirche ist es notwendig (im wahrsten Sinne des Wortes: „Notwendend“), dass wir die Sakramente feiern und damit das Heil zu den Menschen bringen und den Menschen zugänglich machen. Es gehört für mich zu den erhebensten Aufgaben, die mir aufgetragen sind: die Eucharistie zu feiern, die Taufe zu spenden, junge Paare in die Ehe zu begleiten, das Sakrament der Versöhnung zu spenden, den Kranken eine Stärkung zu geben. Oft erfahre ich große Freude, wenn ich Kranke oder Sterbende besuche. Die Menschen brauchen einen Draht zum „Herrgott“, und diese Verbindung

finden viele Menschen in der Person des Priesters.

Das bedeutet keinesfalls, dass ein Priester ohne Fehler oder Makel ist. Auch ein Priester ist ein Mensch und bedarf der Barmherzigkeit Gottes im Sakrament der Versöhnung, in der Beichte.

Mein Primizspruch stammt aus der Apostelgeschichte und lautet: „Ihr werdet meine Zeugen sein!“ Dieser Satz ist mir zur Lebensaufgabe geworden und hat mich immer durch den priesterlichen Dienst begleitet. Im Freundeskreis, in der Familie, am Arbeitsplatz. Egal, wo wir hingestellt sind, sollen wir Zeugnis davon geben, dass wir Freunde Jesu sind. Das ist mir nach wie vor wichtig und es zeigt dem ein oder anderen, dass ein Mensch in dieser Rolle glücklich werden kann und sein Leben als reich beschenkt wahrnehmen darf.

### Die kostbare Kirche

Die Kirche war und ist mir kostbar. Schon oft hat sie schlechte Zeiten durchgemacht, aber immer konnte der tiefste Glanz ihres Daseins zutage treten. Die Kirche dient dem Heil des Menschen, und daran glaube ich fest. Wegzulaufen, wenn es schwierig wird, ist keine Lösung. Unser Herr Jesus Christus hat sein Kreuz nach Golgotha getragen. Er weiß, was es heißt, für andere zu leben und sein Leben zu geben. Auch ein Priester lebt für andere und gibt in seinem Dienst den Menschen ein Stück seines Lebens. Getragen wird dieser Dienst durch die Kraft des Gebetes. Ein Priester kann es nie aus sich selbst oder weil er ein toller Kerl wäre. Ich gebe das, was ich empfangen habe. Dafür bin ich dankbar, das macht mich froh und deswegen bin ich Priester.

Pfarrer Markus Lettner leitete die Berufungspastoral in der Diözese und war dann bis 2022 Pfarrer in Hainsacker.

Wir  
gratulieren  
von Herzen



## Zum Geburtstag

**Gertraud Fischer** (Pilsheim) am 15.3. zum 89., **Rosalie Gmeiwieser** (Schneidhart) am 19.3. zum 84., **Heribert Gradl** (Flügelsbuch) am 22.3. zum 82., **Heribert Graf** (Wappersdorf) am 22.3. zum 71., **Maria Hutterer** (Herrnwahlthann) am 18.3. zum 77., **Josef Islinger** (Hausen) am 21.3. zum 71., **Maria Pernpeintner** (Hausen) am 16.3. zum 71.

90.

**Edeltraud Singer** (Kreith) am 17.3.

85.

**Elisabeth Rüsing** (Hausen) am 21.3.

80.

**Katharina Lorenz** (Allersburg) am 19.3., **Kunigunda Maurer** (Mendorferbuch) am 18.3., **Philomena Moser** (Friebertsheim) am 21.3.

75.

**Johann Feldmann** (Hohenkernath) am 17.3., **Gerda Sommerer** (Pfeffenhausen) am 19.3.

70.

**Johann Färber** (Stockau) am 19.3.



Glückwünsche für Ihre Lieben können Sie aufgeben unter:  
Telefon 0941/58676-10  
E-Mail [breu@suv.de](mailto:breu@suv.de)



## Vielen Dank für die Blumen

**NIEDERAICHBACH** (pdr/vn) – In der Pfarreiengemeinschaft Niederaichbach-Oberaichbach-Wörth hat Bischof Rudolf Voderholzer am Wochenende 81 jungen Christen das Sakrament der Firmung in St. Josef gespendet. Herzlich wurde er aufgenommen. Es war die erste von zehn Firmungen, die er 2024 in der Diözese abhält. Außerdem wird er in Weng, Rottenburg an der Laaber, Konzell, Klardorf, Oberschneiding, Moosbach (Niederbayern) sowie in Pfatter firmen. Es kommen hinzu die Firmungen der Erwachsenen und der Schülerinnen der Marienschulen im Dom. *Foto: Melis*

## Verschiedenes

KATHOLISCHE  
**Sonntagszeitung**  
REGENSBURGER BISTUMSBLATT  
[www.katholische-Sonntagszeitung.de](http://www.katholische-Sonntagszeitung.de)

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200



## In Zukunft mehr Weniger

**WINDISCHESCHENBACH** (cm/vn) – Das Arbeitnehmerbildungswerk und der Diözesanverband Regensburg der Katholischen Arbeitnehmerbewegung unter der Leitung von Christa Mösbauer haben das Seminar „Die Zukunft lebt vom Weniger“ für Menschen in der zweiten Lebenshälfte mit 38 Teilnehmern durchgeführt. Weniger zu haben, bedeute Entrümpeln von Dingen, aber auch von Seelenballast. Direktor Manfred Strigl feierte Gottesdienst mit den Teilnehmern. *Foto: Mösbauer*

## Stellenangebote



Die **Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag** ist ein mittelständisches Medienunternehmen im Zentrum von Augsburg mit Engagements in den Bereichen konfessionelle Printprodukte, Internet, Radio und Fernsehen.

Für die Redaktion der „Katholischen Sonntagzeitung“ in Regensburg suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

## Team-Assistenz Redaktion/ Anzeigenverkauf (m/w/d) in Vollzeit

### Ihre Aufgaben

- allgemeine Assistenz- und Büroaufgaben
- Organisation und Planung von Veranstaltungen
- organisatorische Unterstützung des Anzeigenverkaufs
- Erstellung von Statistiken, Preislisten, Mediadatenblättern
- Mitbetreuung von Projekten im Bereich Redaktion

### Ihr Profil

- abgeschlossene kaufmännische Berufsausbildung
- fundierte EDV-Kenntnisse (MS Office und Excel)
- Offenheit für das Erlernen neuer PC-Programme
- solide Rechtschreibkenntnisse
- Organisationstalent
- Freude an Teamarbeit und Kommunikation
- Identifikation mit den Grundsätzen der katholischen Kirche

### Freuen Sie sich auf

- eine abwechslungsreiche, verantwortungsvolle Tätigkeit
- ein sympathisches Team mit flachen Hierarchien
- ein angenehmes Betriebsklima
- familienfreundliche Arbeitszeitmodelle

**Interessiert?** Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnissen und Foto (gerne per E-Mail) an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH,  
Bereichsleiterin Personal, Frau Melanie Schmid,  
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-58  
[melanie.schmid@sankt-ulrich-verlag.de](mailto:melanie.schmid@sankt-ulrich-verlag.de)

**Sankt Ulrich Verlag**

UNSERE SCHULEN: WALLFAHRTEN NACH TAIZÉ UND ALTÖTTING

# Tradition für die Zukunft

An der Mädchenrealschule St. Anna Riedenburg geht es um Noten, aber auch Werte

RIEDENBURG – „Wir sind eine Schule mit Tradition für Mädchen mit Zukunft.“ In diese eingängigen Worte fasst Schulleiter Christian Fackler das, worum es bei der Mädchenrealschule St. Anna in Riedenburg geht. Wofür die franziskanische Schule St. Anna steht, die zur Schulstiftung der Diözese Regensburg gehört? „Wir verstehen uns als eine ‚wert-volle‘ Schule: Wertschätzung, Wertschöpfung und Werteerziehung sind für uns wichtige Punkte bei der Erreichung des Ziels, die Mädchen stark zu machen und sie dabei zu unterstützen, reife Persönlichkeiten zu werden.“ Dafür werden sie mit dem ausgestattet, „was dem Leben Sinn gibt“.

420 Schülerinnen besuchen das Institut, in zwei oder drei Klassen pro Jahrgang. Die Gebietsreform von 1972 ergibt ein „relativ großes Einzugsgebiet“ der Schülerinnen. Sie kommen aus den Landkreisen Kelheim, Eichstätt, Regensburg und Neumarkt nach Riedenburg, „der Perle des Altmühltals“. Immer wieder sei der Bau der Schule mitsamt Ausstattung erneuert und umsichtig den Gegebenheiten der Zeit angepasst worden; auch derzeit wird darin gewerkelt, sodass das neue Sekretariat in der ehemaligen Klosterküche Aufnahme gefunden hat.

164 Jahre sind vergangen, seitdem der damalige Bürgermeister von Riedenburg die Klarissen aus Regensburg freundlich bat zu kommen, um Mädchen Bildung zu vermitteln. Bis heute leben Schwestern, sie sind Franziskanerinnen, unter einem Dach mit der Schule. In der St. Anna-Schule kommt es wie den anderen Schulen in der Schulstiftung der Diözese auch auf eine intensive Gestaltung des religiös-geistlichen Lebens an. Die Schülerwallfahrt mit mehreren katholischen Schulen führte letztens nach Altötting.

## Ernährung und Gesundheit

Die St. Anna-Schülerinnen fahren seit vielen Jahren nach Taizé im Burgund. Zur Gestaltung des religiösen Lebens gehört auch, dass Pfarrer Adrian Latacz aus Painten sowie andere Geistliche häufig in die Schule kommen und Gottesdienst feiern.

An der katholischen Schule in Riedenburg wirken 33 Lehrkräfte. Fackler ist dort seit 2014 als Schul-



▲ Ein ganz wichtiger Höhepunkt war die Wallfahrt der Mädchenrealschule im November 2022 nach Rom.

Fotos: MRSA

leiter tätig, dem ein Leitungsteam aus drei weiteren Lehrkräften, darunter zwei Frauen, zur Seite steht. St. Anna bietet drei Wahlpflichtfächergruppen an, die das 4. Fach für die Abschlussprüfung festlegen. Welche Spezialisierungen möglich sind? Es gibt die kaufmännische Richtung, die fremdsprachige Richtung (mit Französisch) sowie die Richtung „Ernährung und Gesundheit“, früher „Hauswirtschaft“ genannt. Um die Qual der Wahl abzukürzen, stellen Schülerinnen auf dem schuleigenen Youtubekanal die Wahlmöglichkeiten vor.

## Interesse der Betriebe

Die Arbeitgeber der Region haben großes Interesse an den Schulabgängerinnen: „Unsere Absolventinnen sind wirklich nachgefragt. Betriebe rufen an und lassen wissen: Wir bräuchten noch jemanden, habt ihr noch jemanden?“. Da gehe es nicht nur um Noten, sondern auch und gerade um Benimm und Verhalten, „das kleine Einmaleins, das Zupacken“. Angesichts des dramatischen Fachkräftemangels „spüren die jungen Frauen deutlich, dass sie gebraucht werden“. Der Weg führt hauptsächlich in technische, soziale und kaufmännische Berufe, wenn die Absolventinnen nicht gerade – und das ist ebenfalls ein erheblicher Teil – im Anschluss die Fachoberschule besuchen, das Abitur ablegen und einem Studium nachgehen oder von der Realschule direkt weiter

auf das Gymnasium nach Kelheim, Beilngries oder Ingolstadt wechseln.

Aber warum besuchen viele Mädchen eben „St. Anna“? Eine pauschale Antwort lässt sich nicht ausmachen, jedoch entstammen Mädchen einem Ambiente, dem die Ästhetik des Gebäudes nicht gleichgültig ist: „Sie finden es einfach schön.“ Als besonders wohltuend empfinden zahlreiche Schülerinnen die familiäre Atmosphäre, die sich gleich am Info-Abend bemerkbar macht, wenn sich „große“ Schülerinnen um „die Neuen“ kümmern.

Was Schulgestaltung und pädagogische Zugänge angeht, ist vor allem der „Marchtaler Plan“ zu erwähnen, der an St. Anna den „Morgenkreis“ und „freie Stillarbeit“ umfasst. Schülerinnen verlassen dann das Klassenzimmer und arbeiten in freier Umgebung mit anderen Methoden. Bleibt noch der „offene Ganztag“

als Betreuungsangebot zu erwähnen, bei dem die Eltern wählen, ob ihre Töchter an mindestens zwei Nachmittagen das Angebot einer Betreuungsmöglichkeit in Anspruch nehmen möchten. Betreuung, das bedeutet hier: Hausaufgabenbetreuung, Ansprache und Freizeitangebot. Das passt zur Region.

## Mit Sinn fürs Leben

In Summa: Nähe, Familiarität, ein gewisser ästhetisch ansprechender Stil und die Einbeziehung der regionalen Gegebenheiten – diese bemerkenswerten Stärken in der „Kreuzung“ mit dem katholischen Glauben ergeben eine menschlich geführte Einrichtung. So verwundert es nicht, dass viele Familien den Wunsch haben, dass ihre Töchter dort „mit Sinn fürs Leben“ ausgestattet werden.

Veit Neumann



▲ Am internationalen Wettbewerb „Känguru“ in Mathematik nehmen viele Schülerinnen teil. Im Bild: mit Auszeichnungen. Links steht Schulleiter Christian Fackler.

## KRIEG ZWISCHEN ISRAEL UND DER HAMAS

# Traumatisiert und verzweifelt

## Kölner Erzbischof Kardinal Rainer Woelki zu Solidaritätsbesuch im Heiligen Land

**MI'ILJA – Kann der Schock, den der Hamas-Terror vom 7. Oktober ausgelöst hat, Israelis und Palästinenser näher an eine Lösung des Nahostkonflikts bringen? Diese Hoffnung äußerte der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki. Bei seinem Besuch im Krisengebiet spüre er den Wunsch nach Frieden.**

Im Heiligen Land herrscht nach seinen Worten auf allen Seiten ein großer Wunsch nach Frieden. „Die Zwei-Staaten-Lösung ist derzeit so präsent wie in den letzten zehn Jahren nicht mehr“, sagte Woelki bei einem Besuch im nordisraelischen Mi'ilja. Sein mehrtägiger Besuch im Heiligen Land stand ganz im Zeichen der Solidarität insbesondere mit der christlichen Minderheit.

In Mi'ilja, einem melkitischen Dorf mit 3000 Einwohnern rund acht Kilometer von der Demarkationslinie zwischen Nordisrael und dem Libanon entfernt, tauschte sich Woelki mit melkitischen Jugendlichen sowie mit Schwestern der Gemeinschaft „Dienerinnen des Evangeliums von der Barmherzigkeit

Gottes“ über die gegenwärtige Lage für die Christen in Nordisrael aus.

Die Situation in Mi'ilja und der Region sei sehr angespannt, berichteten die deutsche Schwester Monika Krämer und ihre polnische Mitschwester Anja Czechowska. Die Menschen vor Ort gingen sehr unterschiedlich mit der Bedrohung durch den Raketenbeschuss der Hisbollah um: Die Reaktionen reichen von relativer Normalität bis zu Unruhe und Panikattacken.

### Misstrauen unter Israelis

Arabische Israelis fühlten sich zwar gut integriert, aber doch nicht voll zugehörig, sagte Bischof Rafic Nahra in Nazareth. Seit dem 7. Oktober habe sich in Galiläa Misstrauen und Angst zwischen jüdischen und arabischen Israelis entwickelt – eine Entwicklung, die umgekehrt werden müsse, um ein friedliches Zusammenleben der beiden Gemeinschaften auch für die Zukunft zu garantieren.

Celine und Marelle Haddad, zwei deutsch-arabisch-israelische Chris-

tinnen aus dem benachbarten Ort Jisch, berichteten von kriegsbedingten Einschränkungen etwa beim Schulunterricht, der wegen fehlender Schutzräume zwischenzeitlich übers Internet abgehalten werden musste. Die Lage in Jisch habe sich aber im Vergleich zu Oktober etwas beruhigt. „Wir haben keine Angst und fühlen uns zu Hause sicher“, sagen die beiden.

„Die Christen im Heiligen Land sollen wissen, dass wir zu ihnen stehen. Wir sagen ihnen, dass es wichtig ist, dass sie da sind und dass sie eine wichtige Aufgabe haben“, sagte Kardinal Woelki. Der Deutsche Verein vom Heiligen Lande (DVHL) versuche, trotz des eingebrochenen Pilgerbetriebs so viele Angestellte wie möglich zu halten, erklärte Woelki, der Präsident des DVHL ist. Zugleich warb er dafür, „so bald wie möglich, spätestens nach Aufhebung der Reiseverwarnung“ ins Heilige Land zu reisen, um den Christen vor Ort Solidarität zu zeigen.

Zusammen mit Sieglinde Weinbrenner, der Repräsentantin des Lutherischen Weltbunds, und dem

lutherischen Bischof Ibrahim Azar besuchte der Kardinal das Auguste-Viktoria-Krankenhaus auf dem Ölberg bei Jerusalem. Vertreter der palästinensischen Zivilgesellschaft beklagten bei diesem Besuch, dass viele Palästinenser wegen der Abriegelung des Westjordanlands ihre Arbeitsplätze in Israel verloren hätten.

In einem Gespräch mit Pater Gabriel Romanelli informierte sich Woelki über die Situation der christlichen Gemeinde im Gazastreifen. Romanelli, katholischer Pfarrer von Gaza, war zu Beginn des Krieges in Bethlehem und kann seither nicht zu seiner Gemeinde zurückkehren. Er berichtet, dass auf dem Gelände seiner Pfarrei mehr als 600 Christen Zuflucht gefunden haben.

Aus Mangel an Brennstoff könne nur zweimal pro Woche eine warme Mahlzeit bereitet werden. Lebensmittel seien kaum noch vorhanden und die meisten Häuser zerstört. Pater Gabriel erwartet, dass zwei Drittel der Christen den Gazastreifen verlassen werden. Dennoch hoffe die Kirche auf den Wiederaufbau von christlichen Schulen nach dem Krieg und plane schon jetzt, die Caritas-Arbeit wieder aufzunehmen.

### Verwüstung von Gaza

Der furchtbare Anschlag vom 7. Oktober sei für die israelische Gesellschaft „sehr traumatisierend“ gewesen, sagte Woelki, der den Angehörigen der Opfer sowie den Familien der Geiseln sein Mitgefühl aussprach und die Hoffnung auf eine rasche Befreiung der Geiseln äußerte. „Umgekehrt erleben wir bei den Palästinensern eine Verzweiflung angesichts der Verwüstung Gazas, dem Sterben der Menschen dort und der humanitären Katastrophe“, sagte der Kardinal.

Angesichts der verzweifelt Situation habe er „allerseits den Wunsch nach Waffenstillstand“ gehört, um Gespräche über eine Zukunft führen zu können und auf eine Befreiung der Geiseln hinarbeiten. Jüdische Vertreter hätten die Hoffnung geäußert, dass, „ähnlich wie der Schrecken des Jom-Kippur-Kriegs einen Frieden mit Ägypten ermöglicht hat, der Schrecken vom 7. Oktober zur Motivation für die Suche nach einer Lösung für den israelisch-palästinensischen Konflikt wird“.

PEK/Andrea Krogmann/KNA



▲ Kardinal Rainer Woelki beim Besuch einer christlichen Gemeinde in Zababdeh im Westjordanland.

Foto: Erzbistum Köln

**6** Die jungen Leute führten an, dass Amal mit ihren 63 Jahren doch noch viel zu rüstig sei, um sich aufs Altenteil zu setzen. Darauf sie: „Meinen Umzug muss ich machen, solange ich noch gut beieinander bin. Wenn ich abwarte, bis ich gebrechlich bin, schaffe ich das nicht mehr und dann kann ich mich in der neuen Gegend nicht mehr richtig einleben. Ich habe lange genug in der Einöde gewohnt, jetzt will ich auch mal das Stadtleben genießen.“

Obwohl Dorfen erst 1954 Stadtrechte bekam, nannte man den Ort damals auf dem Land oft Stadt, weil er ihnen im Vergleich zu Grüntegernbach sehr städtisch vorkam.

„Außerdem“, fügte meine Großtante hinzu, nachdem lange diskutiert worden war: „Das Haus in Dorfen kaufe ich nicht nur für mich. Falls meine Nichten Theres und Amal ledig bleiben, können sie später dort einziehen, damit sie wissen, wohin sie gehören. Und ihr selbst könnt das Haus als Alterswohnsitz nehmen, wenn euch das Leben hier draußen zu beschwerlich wird.“

Am Ortsrand von Dorfen stand damals ein Haus zum Verkauf. Mit Bartl, meinem Vater, machte sich Amal auf den Weg, um es sich anzuschauen. Sie legte Wert auf seinen Rat. Eine so wichtige Entscheidung wollte sie nicht allein treffen. Letztlich traf sie diese dann aber doch allein, wie sich bald herausstellte.

Es handelte sich um ein landwirtschaftliches Anwesen. Die Bäuerin war plötzlich gestorben, und die einzige Tochter hatte den alten Vater zu sich genommen. Im Stall standen noch zwei Kühe, die von der Tochter versorgt wurden, und das Haus war von einigen Äckern und Wiesen umgeben. Das Erdgeschoss stand leer, im Obergeschoss wohnte ein altes Ehepaar zur Miete.

Bartl war besorgt: „Amal, was willst du denn mit einem so großen Besitz? Da handelst du dir doch bloß Arbeit ein.“ Doch meine Großtante hatte schon genaue Vorstellungen: „Die Kühe schenke ich dir. Das Land verpachte ich, dann habe ich Einnahmen. Von den Leuten im ersten Stock bekomme ich Miete und unten mache ich es mir gemütlich.“ Das würde kein Problem sein, denn die meisten Möbel wurden mitverkauft.

„Wieso willst du den Grund verpachten? Es wäre doch gescheiter, ihn gleich zu verkaufen. Du wirst ihn gewiss nie selbst bewirtschaften“, riet Bartl. „Ah, geh, dir fehlt der Weitblick. Noch liegen die Felder am Ortsrand, und ich würde dafür nur einen Spottpreis bekommen. Aber warte noch ein paar Jahre, dann liegen sie mitten im Ort und werden Bauland. Was meinst du, was dann für Preise gezahlt werden?“



**16 Monate nach der Hochzeit von Elisabeth und Bartl ist es endlich soweit: Ein kleines Mädchen erblickt das Licht der Welt. Sie erhält den Namen ihrer Mutter, wird aber Liesi genannt – um Verwechslungen vorzubeugen. Derweil entschließt sich Tante Amal, den Hof nun ganz ihrer Nichte und deren Familie zu überlassen. Sie selbst möchte nach Dorfen ziehen.**

Erneut meinte Bartl, die Tante belehren zu müssen: „Amal, überleg doch mal: Das kann noch Jahre dauern. Davon profitierst du wahrscheinlich nicht mehr.“

„An mich denke ich dabei auch gar nicht, sondern an dich und deine Kinder. Schau, die Elisabeth wird schon bald ein zweites Kind zur Welt bringen. Und es werden gewiss noch mehr kommen. Dann werdet ihr es zu schätzen wissen, wenn ihr das Land für viel Geld verkaufen und es unter euren Kindern aufteilen könnt.“ Das leuchtete dem Bartl ein.

Nachdem der Kauf beim Notar besiegelt war, ließ Amal auch gleich den Übergabevertrag ändern. Als sie meinen Eltern kurz nach der Hochzeit ihren Besitz überschrieben hatte, war ihr in diesem Dokument in ihrem Haus in einer genau bezeichneten Kammer ein Wohnrecht auf Lebenszeit zugesichert worden. Außerdem hatten sich die jungen Leute verpflichtet, ihr freie Kost, ein angemessenes Taschengeld, Kleidung und Pflege zukommen zu lassen. Da Amal mit ihrem Umzug nach Dorfen ihr Wohnrecht auf ihrem Bauernhof aufgab, war es notwendig, den Vertrag zu ändern.

Meine Eltern steuerten eine gewisse Summe zum Kauf des „Stadthauses“ bei. Diese reichte jedoch mitsamt Amals Ersparnissen nicht aus. Deshalb nahm sie einen Kredit bei der Bank auf, der sich leicht, inklusive der Zinsen von den Miet- und Pachteinnahmen, zurückzahlen ließ. Das Taschengeld für Amal wurde in der gleichen Höhe wie bisher angesetzt. Anstelle der Ver-

pflung sicherte man ihr die jährlich benötigte Menge an Kartoffeln, Mehl, Eiern und Butter zu. Auf die Lieferung von Obst und Gemüse verzichtete die Tante. Dies wollte sie aus dem Nutzgarten ernten, der sich hinter dem Haus befand. In der Neufassung des Vertrags vergaß Amal nicht, ihren beiden Nichten Theres und Amal, ein Wohnrecht auf Lebenszeit in ihrem Haus einzuräumen.

Nachdem das geklärt war, geschah in Dorfen alles so, wie es die Tante gewünscht hatte. Ende August lud Bartl die Habseligkeiten der Tante auf den Leiterwagen. Meine Mutter, mit mir an der Hand, hatte Tränen in den Augen, als Amal sich auf den Kutschbock neben meinen Vater setzte. Stolz wie eine Königin saß sie da, als der Papa die Pferde antrieb. Ein letztes Winken meiner Mutter, Amal winkte freudig zurück und fuhr ihrem neuen Lebensabschnitt entgegen.

Über die beiden Schwestern meiner Mutter, Theres und Amal, welche Tante Amal in ihrem „Testament“ bedacht hatte, obwohl sie wegen ihres Heimwehs nicht hatten bei ihr bleiben wollen, gibt es auch noch etwas zu berichten. Sie arbeiteten noch einige Jahre als Dirnen auf dem elterlichen Hof. Doch als Leonhard, ihr Vater, an seinen Sohn Leonhard übergeben hatte und dieser eine junge Frau auf den Hof brachte, gefiel es den beiden „Mädchen“ nicht mehr, als ledige Tanten dort zu arbeiten. Amal bewarb sich als Haushälterin bei einem jungen Witwer in Dorfen. Dessen Frau war kurz zuvor an Krebs gestorben und

hatte ihm vier Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren hinterlassen, die nun Amal großzog.

Als ihre Schwester Amal aus dem Haus war, gefiel es Theres erst recht nicht mehr daheim. Bei ihrer Mutter hatte sie ziemlich gut kochen gelernt, deshalb war sie so mutig, sich bei der Kantine einer Großgärtnerei auf die angebotene Stelle als Köchin zu bewerben. Man muss mit ihr sehr zufrieden gewesen sein, denn man hätte sie gern behalten.

Theres war ebenfalls zufrieden gewesen mit der Stelle. Doch leider musste sie schon bald ins Krankenhaus. Dort stellte man eine Lungenentzündung fest. Nach einigen Tagen stand ihr Leben auf Messers Schneide. Doch sie überstand den kritischen Zeitpunkt und wurde bereits zwei Wochen später entlassen. Die Ärzte meinten jedoch, vorerst solle sie ihre Berufstätigkeit nicht wieder aufnehmen, sie müsse sich noch eine Weile sehr schonen. Deshalb nahm meine Mutter sie zu uns ins Haus, damit sie sich richtig auskurieren konnte. Das war kurz nachdem meine Großtante Amal ausgezogen war.

Da nun deren Arbeitskraft fehlte und man Theres nicht viel zumuten konnte, holte meine Mutter eine junge Dirn auf den Hof, denn sie stand kurz vor ihrer zweiten Entbindung. Am 21. Oktober brachte meine Mutter eine zweite Tochter zur Welt, die den Namen Resi bekam, nach ihrer Patentante Theres. Diese fühlte sich inzwischen stark genug, Mutter und Kind liebevoll zu betreuen. Danach hätte sie leicht wieder in ihre Kantine zurückkehren können, doch meine Mutter wollte sie nicht mehr hergeben. Und auch Theres war froh, dass sie bei uns bleiben konnte. Sie übernahm immer mehr Tätigkeiten, zum Beispiel das Kochen, was meine Mutter sehr entlastete.

Ein knappes Jahr nach der kleinen Resi kam endlich der ersehnte Stammhalter an. Wie sollte es anders sein, er wurde nach dem Vater Bartl genannt. Wieder übernahm Tante Theres die Wochenpflege. Leider starb der kleine Bartl bereits vier Wochen nach seiner Geburt an den „Fraisen“, also an Gehirnkämpfen, wie man mir später erklärte.

► Fortsetzung folgt

Roswitha Gruber:  
Der Einödhof  
und sieben Töchter  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-55453-7



# „Aus dem Netz gefallen“

Strategien gegen Einsamkeit im Alter: Wichtige Aufgabe für Gesellschaft und Politik

**Einsamkeit im Alter ist ein großes Tabu. Wer will schon zugeben, dass er ganz auf sich allein gestellt ist? Ein kluges Buch zeigt Strategien gegen Alterseinsamkeit und deren Ursachen auf.**

Sie hatte ein ungutes Gefühl. Schon länger hatte sie den netten älteren Herrn aus der Nachbarwohnung nicht mehr gesehen; nun hing auch noch ein Flyer wochenlang an seiner Wohnungstür. „Dann kamen die Fliegen – in stetig wachsenden Mengen.“ Der alte Mann hatte offenbar schon lange tot in seinem Badezimmer gelegen – eine Schlüssel-erfahrung für Elke Schilling.

Warum werden Menschen so einsam, fragte sie sich. Sie begann, nach Möglichkeiten zu suchen, all jene zu erreichen, „die, warum auch immer, aus dem Netz sozialer Beziehungen gefallen sind“.

## Offenes Ohr für Einsame

Nach dem Vorbild der englischen „Silver Helpline“ gründete Schilling schließlich die Telefon-Initiative „Silbernetz“ für alte und einsame Menschen. Anonym, vertraulich und kostenfrei finden hier Menschen ab 60 Jahren ein offenes Ohr, die einfach mal reden möchten.

Der Bedarf ist groß. Mehrere Millionen alte Menschen leben hierzulande noch in ihrem vertrauten Zuhause. Über die Hälfte von ihnen bewältigt ihren Alltag eigenständig,



▲ Einsamkeit im Alter ist immer noch ein großes Tabu-Thema. Autorin Elke Schilling will das ändern.

Foto: KNA

viele lebten alleine, jede dritte Person fühle sich einsam, beobachtet Schilling. Ihnen hat sie ihr Buch „Die meisten wollen einfach mal reden“ gewidmet.

Über ihr Engagement bei „Silbernetz“ hat die ehemalige Staatssekretärin für Frauenpolitik viele Einblicke in das Leben von alten Menschen gewonnen. Ein großes Thema ist für sie die Alterseinsamkeit. Einsamkeit könne zwar Menschen jeden Alters treffen, „Ältere kann es jedoch mitunter vor Herausforderungen stellen, die sie allein nicht lösen können“, sagt Schilling.

## Fließender Übergang

Dabei zählen das Erleben von Gemeinschaft und viele soziale Kontakte als beste Gegenmittel gegen Einsamkeit. Der Übergang von selbst gewähltem Alleinsein zur belastenden Einsamkeit, „wo Autonomie in Hilflosigkeit umschlägt“, ist aus ihrer Beobachtung fließend. Nicht selten werde Menschen dann vorgeworfen, selbst an ihrer Misere Schuld zu sein.

Das will Schilling so nicht stehen lassen. Für sie liegt es auch in der öffentlichen Verantwortung, alte Menschen am Leben teilhaben zu lassen. Viele gesellschaftlichen Rahmenbedingungen begünstigen aus ihrer Sicht, dass Menschen sich vom Rest der Gesellschaft ausgeschlossen

fühlen – und schließlich nicht mehr sichtbar sind.

Dazu zählen etwa die Verlagerung vieler Informationen und Serviceleistungen ins Internet oder eine schwindende Infrastruktur. Die Liste ist lang: Ob Eckkneipe, Bank- oder Postfiliale, Bäckerei, Tante-Emma-Laden, Supermarkt, Verwaltungen – viele Orte des alltäglichen Zusammentreffens und persönlichen Austauschs verschwinden, gerade im ländlichen Bereich.

Nachbarschaftshilfe ist zwar wünschenswert, aber längst nicht selbstverständlich. Zudem möchte nicht jeder alte Mensch Hilfe annehmen. Manche haben schlechte Erfahrungen mit Betrügnern gemacht oder kennen aufgrund hoher Fluktuation ihre Nachbarn gar nicht, gibt Schilling zu bedenken. Unterstützende Angebote „in mehr oder weniger gut erreichbaren Orten“ wie Stadtteilzentren setzten einen gewissen Grad an Mobilität voraus – und das Wissen, dass es dort überhaupt Angebote gibt.

Eine weitere Beobachtung: Informationen für die Organisation des täglichen Lebens liegen oft nur noch online und nicht mehr in gedruckter Form vor. Auch Dienstleistungen etwa von Behörden und Banken sind häufig nur noch online verfügbar.

Schilling, acht Jahre Seniorenvertreterin im Berliner Bezirk Mitte,

sieht die Kommunalpolitik in der Pflicht, all diese Menschen so zu erreichen, dass sie selbstbestimmt leben können. Die Autorin wirft einen differenzierten Blick auf das Leben im Alter – und beklagt wenig aussagekräftige wissenschaftliche Erhebungen zu diesem Thema, das Millionen Menschen betrifft.

## Realität nicht abgebildet

Die Zielgruppe selbst werde dabei oft gar nicht oder nur unzureichend eingebunden, die Realität des Alterns in der Gesellschaft nicht abgebildet. Über die Lebensumstände der über 85-Jährigen wird aus Schillings Sicht kaum geforscht, sie werden Vermutungen überlassen.

Sie kritisiert die einseitige und beschränkte Wahrnehmung alter Menschen als multimorbide, defizitär und pflegebedürftig. Dabei treffe das auf längst nicht alle Senioren zu. Viele genießen nach dem Arbeitsleben ihr selbstbestimmtes Leben, sind interessiert und offen für Neues.

Schillings Empfehlung: die Chancen dieser Lebensphase sehen, realistische Vorstellungen vom Alter gewinnen, mögliche Fallstricke rechtzeitig erkennen und sich nicht von dem Vorurteil beschränken lassen, „zu alt für irgendetwas zu sein“.

Angelika Prauß/KNA



▲ Das Buch „Die meisten wollen einfach mal reden“ von Elke Schilling ist im Westendverlag erschienen und kostet 22 Euro.



## Osterrezept: Geschmorte Lammhaxe

### Zutaten:

4 Lammhaxen  
200 g Zwiebeln  
200 g Karotten  
100 g Sellerie  
100 g Petersilienwurzel  
3 Knoblauchzehen  
5 EL Öl zum Anbraten  
100 ml dunkler Balsamico-Essig  
200 ml Rotwein  
500 ml Brühe  
2 Zweige Rosmarin  
2 Zweige Thymian  
1 Lorbeerblatt  
4 Wacholderbeeren, angestoßen  
4 Pimentkörner, angestoßen  
2 TL Salz  
1/2 TL Pfeffer



Foto: gem

### Zubereitung:

Die Zwiebeln schälen und vierteln. Die Karotten schälen und längs halbieren. Sellerie und Petersilienwurzel schälen und grob in Würfel schneiden. Das Gemüse zusammen mit den ausgedrückten Knoblauchzehen und Öl in einem Bratentopf goldbraun anbraten.

Mit Balsamico, Rotwein und Brühe ablöschen. Rosmarin, Thymian, Lorbeer, Wacholderbeeren und Pimentkörner zugeben. Die Lammhaxen salzen und pfeffern und in den Bratentopf setzen. Im Ofen bei 180°C etwa zwei Stunden garen.

Für die Sauce die Hälfte des Röstgemüses mit der Flüssigkeit pürieren und durch ein Sieb streichen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Die Sauce mit dem restlichen Gemüse wieder zur Haxe geben.

Dazu schmecken Kartoffelpüree und Salat. Guten Appetit!

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:  
Philomina Fischer, 87739 Breitenbrunn*

### Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.  
Bitte geben Sie dafür Ihre Bankverbindung an.  
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,  
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

## Das Sonntagsrezept

## Alte Sorten für Allergiker

Polyphenole deaktivieren Allergene – Auch Erhitzen hilft

**Wenn es nach dem Verzehr eines Apfels juckt oder der Magen grumelt, streichen viele Menschen ihn vom Speiseplan. Das muss nicht immer sein. Wer gegen Äpfel allergisch ist, kann es einmal vorsichtig mit alten Sorten probieren.**

„Alte Apfelsorten wie Berlepsch, Goldparmäne und Roter Boskoop weisen ein geringeres allergenes Potenzial auf, da sie einen hohen Polyphenolgehalt haben“, erklärt Silke

Restemeyer von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Bei den im Supermarkt üblichen Sorten Golden Delicious, Granny Smith, Jonagold und Braeburn sollten Allergiker hingegen vorsichtig sein.

Polyphenole, eine chemische Verbindung, können die im Apfel enthaltenen Allergene deaktivieren. Die Allergenität der Äpfel hängt zudem vom Reifungsgrad ab. Durch Kochen verlieren Äpfel ihre allergene Wirkung. *dpa*



▲ Die Tage werden länger, die Temperaturen steigen: Bald können wieder Sommerreifen aufgezogen werden. Foto: gem

## Von Oktober bis Ostern?

Faustregel für Winterreifen dient nur als grobe Orientierung

**Die Tage werden wieder länger und der Frühling steht vor der Tür – somit auch der Reifenwechsel. Doch wann genau sollte man die Sommerreifen aufziehen? Und wie gut sind Ganzjahresreifen?**

Viele Autofahrer vertrauen beim Wechsel der Reifen auf die alte „O-bis-O-Regel“: Winterreifen werden von Oktober bis Ostern gefahren. „Doch die Witterungslage kann diese Grenzen durchaus überschreiten, zumal Ostern ja kein fixer Termin ist“, sagt ADAC-Sprecherin Katja Legner. Und in Deutschland gilt die „situative Winterreifepflicht“. Das heißt, man muss bei winterlichen Straßenverhältnissen wie Glatteis, Schneematsch, Eis oder Reifglätte auch mit Winterreifen unterwegs sein, erklärt die Expertin.

### Nachts über fünf Grad

Von Oktober bis in den April ist Schneefall in Deutschland durchaus möglich. In diesem Zeitraum sind auch Temperaturen um den Gefrierpunkt keine Seltenheit. „Man kann sich an Ostern schon grob orientieren, aber mehr auch nicht“, sagt Vincenzo Lucà vom TÜV Süd. Wenn die Temperaturen nachts nicht mehr dauerhaft unter die fünf Grad sinken, könne man den Wechsel in Angriff nehmen. „Wer aber nochmal auf Nummer sicher gehen will, wartet dann trotzdem noch ein bisschen“, sagt Lucà. Denn die Wetterverhältnisse können sich zu Ostern durchaus ändern.

Die „O-bis-O-Regel“ hat als Faustformel durchaus ihre Berechtigung. Ein striktes Festhalten daran

und ein verfrühter Reifenwechsel können im Zweifel aber dazu führen, dass der Wagen stehen gelassen werden muss.

Wer den Aufwand, die Reifen zweimal jährlich zu wechseln, vermeiden will, kann beim Reifenneukauf über eine Alternative nachdenken: „Ganzjahresreifen können dann eine Lösung sein, wenn man im Zweifel sein Auto stehen lassen und auf Alternativen ausweichen kann“, sagt Katja Legner.

### Lohnt sich nur für wenige

Wichtig: Ganzjahresreifen müssen das „Alpine“-Symbol – ein Berg-Piktogramm mit Schneeflocke – aufweisen. Noch bis zum 30. September 2024 sind auch Reifen mit „M+S“-Kennzeichnung erlaubt.

„Der Ganzjahresreifen ist ein Kompromiss. Sommer- und Winterreifen sind für ihre jeweiligen Jahreszeiten die Spezialisten. Der Ganzjahresreifen versucht stattdessen einen Spagat. Echte Saisonreifen weisen immer die besseren Fahr- sicherheitseigenschaften auf“, betont Legner.

Der Ganzjahresreifen lohnt sich laut Lucà nur für Menschen, die in der Stadt fahren, keine hohen Geschwindigkeiten erreichen oder lange Wege zurücklegen: „Dann ist das eine gute Sache.“

Preislich seien die reinen Kosten in etwa gleich mit den Sommer- und Winterreifen. Zwar muss der Satz Ganzjahresreifen nur einmal angeschafft werden, doch er kommt oft ganzjährig auf mehr Kilometer und muss schneller ersetzt werden. „Das Einzige, was man spart, ist der Reifenwechsel, Einlagerungsgebühren und Zeit“, sagt Lucà. *dpa*



▲ Viele Zimmerpflanzen – wie dieser Philodendron – profitieren von einem Rückschnitt. Foto: gem

## IM FRÜHLING

### Zimmerpflanzen zurückschneiden

Vielen Zimmerpflanzen tut ein Rückschnitt gut. Sie wachsen dann sogar besser. Jetzt ist ein guter Zeitpunkt dafür. Andreas Höfer vom Vorstand des Bundesverbands der Einzelhandelsgärtner sagt: „Die Pflanzen werden einfach kräftiger, wenn sie immer mal gestutzt werden.“ Denn durch den Schnitt werden sie animiert, neu auszutreiben.

Zimmerpflanzen haben wenig Raum für das Ausbreiten ihrer Wurzeln. Und wächst die Pflanze oben üppig, wollen auch die Wurzeln mithalten. Daher braucht es einen regelmäßigen Rückschnitt, um das richtige Verhältnis zwischen Krone und Wurzeln wieder herzustellen. Für die meisten Arten sind dafür Frühjahr und Sommer ideal, da dann die Vegetationsperiode beginnt oder in vollem Gange ist. Licht und Wärme machen es den Pflanzen leichter, die durch den Rückschnitt entstandenen Wunden zu heilen. Und sie treiben in der Folge kompakter aus.

Wichtig sei, die Pflanzen möglichst schonend zu beschneiden – mit einem glatten Schnitt. „Man schaut, wo eine Verzweigung ist und schneidet kurz oberhalb dieser Stelle ab“, erklärt Andreas Höfer. Oder man schneidet kurz über „schlafenden Augen“, das sind Blattansätze an den Zweigen, aus denen später Triebe herauswachsen. *dpa*

#### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Los-Beilage von Deutsche Fernsehlotterie gGmbH, Hamburg, und Prospekt mit Spendenaufruf von CBM Deutschland e.V., Bensheim. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt von PLAN International e.V., Hamburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

# Jetzt Nistkästen aufhängen

Naturschützer: Auch in der Vogelwelt ist der Wohnungsmarkt angespannt

Viele Vögel beginnen bald das Brüten – wenn sie denn einen Nistplatz finden. Naturfreunde können ihnen etwa durch das Aufhängen von Kästen helfen. Ein naturnaher Garten unterstützt die Tiere ebenso.

Auch in der Vogelwelt ist der Wohnungsmarkt angespannt – darauf weist der bayerische Naturschutzverband LBV hin. „Naturhöhlen in alten, morschen Bäumen oder geeignete Brutnischen an Gebäuden sind in aufgeräumten Gärten rar“, teilt der LBV im mittelfränkischen Hilpoltstein mit. So fänden höhlenbrütende Vögel wie Kohlmeise, Kleiber und Star nur schwer einen geeigneten Platz zur Aufzucht ihrer Jungen. Mit Nistkästen in Gärten und an Balkonen könne man ihnen leicht helfen. Spätestens jetzt sei es an der Zeit, sie aufzuhängen.

Verschiedene Vogelarten haben unterschiedliche Ansprüche an einen Nistplatz, erklärt der LBV. „Um



▲ Die Blaumeise freut sich über einen geeigneten Nistkasten. Foto: gem

die Artenvielfalt im Garten zu fördern und vielleicht auch neue Arten zu entdecken, können verschiedene Nistkastenformen mit unterschiedlich großen Einfluglöchern angebracht werden.“

Die Kästen sollten laut Mitteilung stabil und sicher vor Nesträubern wie Katzen in einer Höhe von einhalb bis drei Metern aufgehängt werden. Eine Ausrichtung des Einfluglochs nach Osten oder Südosten sei wünschenswert, damit sich der

Kasten nicht zu sehr aufheizt. „Wird ein Kasten gar nicht angenommen, kann man ihn im nächsten Jahr einfach in eine andere Gartenecke umhängen“, rät der LBV. Und: „Ein naturnaher Garten mit vielen Insekten als Nahrung für den Nachwuchs erhöht die Wahrscheinlichkeit auf voll belegte Nistkästen.“

Die Naturschützer empfehlen vor der Brutzeit aus hygienischen Gründen eine Nistkasten-Reinigung. Wegen möglicher Parasiten wie Flöhen soll man dabei Handschuhe tragen. Chemische Reinigungsmittel dürfen nicht verwendet werden.

Manche Naturschützer hingegen lehnen die Nistkasten-Reinigung als unnötig ab. Vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) heißt es dazu: „Nistkästen sollten erst dann gereinigt werden, wenn sie mit Nistmaterial voll sind oder eine sichtbare Belastung an Parasiten besteht. Eine zweite oder sogar dritte Brut im selben Kasten ist durchaus möglich.“ *KNA*

**Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!**

Kontakt: 08 21/5 02 42-25

**Reise / Erholung**

**500 Fasten-Wanderungen**  
Telefon/Fax 0631-47472 · www.fastenzentrale.de

## Verschiedenes

**LESERTESTER GESUCHT!** *jetzt* **WIR.**

### Waffeleisen im Lesertest

Genießen auch Sie das verlockende Aroma von frisch gebackenen Waffeln zum Frühstück oder als Snack zwischendurch? Ob herzhaft oder süß: ein qualitativ hochwertiges Waffeleisen ist für die Herstellung von Waffeln in der eigenen Küche unverzichtbar. Um in den vollen Genuss von gleichmäßig goldbraunen und knusprigen Waffeln zu kommen, sollte das Waffeleisen bestimmte Anforderungen erfüllen. Schließlich möchte niemand ein labberiges Stück Teig ohne Bräune oder gar eine verbrannte Waffel essen. Welche Funktionen sind für die perfekt gebackene Waffel notwendig und auf was kommt es besonders an, um schlussendlich in den vollen Genuss zu kommen?

*jetzt* **WIR.** macht den Test. Wir suchen 30 engagierte Leserinnen und Leser unserer Kirchenzeitungen, die uns dabei unterstützen: Als Lesertester erhalten Sie von unserer Redaktion ein Waffeleisen, das Sie testen und – mithilfe eines Fragebogens – bewerten. Nach Beendigung des Testzeitraums und Übersendung des vollständig ausgefüllten Fragebogens mit Fotos dürfen Sie das Gerät als Dank behalten.

Ihre Angaben werden ausgewertet, redaktionell aufbereitet und in der Herbst-Ausgabe von *jetzt* **WIR.** veröffentlicht. *jetzt* **WIR.** ist eine Marke der professionellen Medien und erscheint als Beilage in Kirchenzeitungen.

Unsere Tests sind unabhängig von Zuwendungen der Industrie. **Einsendeschluss unter Angabe Ihrer vollständigen Postadresse ist Freitag, der 5. April 2024.**

**KONPRESS**

Ihr Kontakt: KONPRESS-Medien eG  
Hanauer Landstraße 189  
60314 Frankfurt am Main  
info@jetztwir.net  
www.jetztwir.net

Sie haben die letzte Ausgabe von *jetzt* **WIR.** verpasst? Kein Problem! Auf [www.jetztwir.net](http://www.jetztwir.net) geht nichts verloren.





▲ Matthew Flinders zierte eine australische Zehn-Shilling-Banknote.

## VOR 250 Jahren

### Wer Australien den Namen gab

Matthew Flinders umrundete als Erster den Fünften Kontinent

„Die Lektüre von ‚Robinson Crusoe‘ hat mich dazu gebracht, gegen den Willen meiner Familie und Freunde zur See zu fahren.“ Mit kleinen, einsamen Inseln wollte sich Matthew Flinders dann doch nicht zufriedengeben. Im Kielwasser James Cooks wurde er zum Entdecker der Küsten des Fünften Kontinents.

Inspiziert durch Daniel Defoes Abenteuerroman zog es den am 16. März 1774 geborenen Sohn eines Arztes zur See: 1789 ging Flinders zur Royal Navy und diente unter anderem unter dem Bounty-Kapitän William Bligh. 1795 wurde sein Schiff nach Sydney in New South Wales beordert. 1798 zum Leutnant befördert, widmete sich Flinders der Erforschung von Van Diemens Land – seit 1856 als Tasmanien bekannt. Die bislang unerforschte Meerenge taufte Flinders „Bass-Straße“, zu Ehren des befreundeten Schiffsarztes George Bass.

Zurück in England erhielt Flinders von der Admiralität einen Spezialauftrag: die komplette Umsegelung des Südkontinents. Am 18. Juli 1801 stach er mit dem Dreimaster HMS Investigator in See und erreichte über das Kap der Guten Hoffnung im Dezember 1801 die Südwestspitze von Neuholland. An Bord waren auch Botaniker, Geologen, Landschaftsmaler, Astronomen. Zahlreiche Orte entlang der Südküste wurden von Flinders entdeckt und getauft, etwa Port Lincoln oder Kangaroo Island, wo die Briten über zahme Kängurus staunten, oder die Bucht von Port Phillip, wo 1837 Melbourne gegründet wurde.

Nahe des heutigen Adelaide kam es zu einer friedlichen Begegnung mit der Expedition von Nicolas Baudin

auf der Korvette Le Géographe: Ungeachtet der französisch-britischen Feindschaft tauschte man sogar Forschungsergebnisse aus. Nach Reparaturen in Sydney lief Flinders im Juli 1802 mit der Investigator und der Versorgungsbrigg Lady Nelson wieder aus und segelte die Ostküste hinauf. Von den Aborigines wurden sie unterschiedlich empfangen: Ein Stamm lud Flinders zum Schweinswal-Festessen ein, andere griffen mit Steinwürfen oder Speeren an. Dann stießen die Briten auf die Korallenriffe, an denen schon James Cook beinahe gescheitert wäre. Flinders nahm sich Zeit, das Naturwunder, das er Great Barrier Reef nannte, erstmals genauer zu kartografieren. Während die Lady Nelson beschädigt umkehren musste, fand Flinders mit der Investigator eine schiffbare Passage durch die Torres-Straße und segelte Anfang November 1802 in den Golf von Carpentaria. Inzwischen war es mit der Seetüchtigkeit der Investigator nicht mehr gut bestellt. Die Crew litt an Ruhr und Skorbut. Im Juni 1803 erreichte Flinders wieder Sydney. Als erster Seefahrer hatte er den Südkontinent, der als Neuholland oder Terra Australis bezeichnet wurde, vollständig umrundet. In den Karten verwendete er erstmals den Begriff „Australien“, der sich bis 1820 durchsetzen sollte.

Auf der Rückreise nach England war Flinders Schiff gezwungen, Mauritius anzulaufen, wo er ungeachtet der Fürsprache Napoleons vom Inselgouverneur inhaftiert wurde. Erst eine britische Blockadeflotte bekam ihn 1810 frei. Am 19. Juli 1814 starb der hochangesehene Forscher mit 40 Jahren in London an Nierenversagen.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 16. März

#### Herbert von Köln

Weil er gedroht hatte, voreheliche Liebesbriefe ihres Mannes, des früheren Premierministers Joseph Caillaux zu veröffentlichen, erschoss die Französin Henriette Caillaux 1914 Gaston Calmette, den Chefredakteur des „Figaro“. Sie wurde später wegen „unkontrollierbarer weiblicher Emotionen“ freigesprochen.

### 17. März

#### Patrick, Gertrud

Seinen 70. Geburtstag begeht Wolfgang Ipolt, Bischof von Görlitz. Seit 2011 ist er Bischof von Görlitz, dem östlichsten und kleinsten Bistum der Bundesrepublik, in dem knapp 30 000 Katholiken leben. Ipolts Herzensprojekt ist die Neugründung von Kloster Neuzelle durch die Zisterzienser. Seit 2018 gibt es wieder eine feste Niederlassung.



### 18. März

#### Cyrril, Eduard

Jacques de Molay, der letzte Großmeister des aufgelösten Templerordens, wurde 1314 zusammen mit Geoffroy de Charnay in Paris als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Sie hatten ihre unter der Folter erzwungenen Geständnisse widerrufen. In seinen letzten Worten soll Molay Papst Clemens V. verflucht haben.

### 19. März

#### Josef

Im Auftrag von König Emanuel I. von Portugal überbrachte Admi-

ral Tristão da Cunhas Papst Leo X. 1514 einen indischen Elefanten, der „Hanno“ genannt wurde (Foto unten). Mithilfe des Dickhäuters, der zum Liebling des Papstes wurde, erhielten die Portugiesen die Zustimmung für die meisten ihrer Wünsche.

### 20. März

#### Claudia, Alexandra

70 Jahre alt wird Josef Schuster. Der Arzt ist seit 2014 Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland. Zugleich ist er Vizepräsident des World Jewish Congress und des European Jewish Congress.



### 21. März

#### Absalon, Richeza

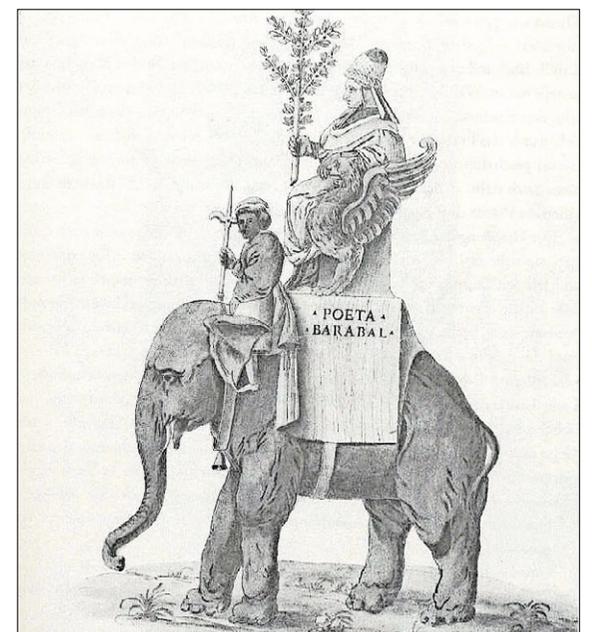
Vor 105 Jahren gründete Walter Gropius in Weimar das Bauhaus als Kunst-, Design und Architekturschule. Nach dem düsteren, überladenen Stil der Gründerjahre sollte nun das Schlichte und Einfache Einzug halten.

### 22. März

#### Elmar, Lea, Graf von Galen

In Los Angeles wurde der im Vorjahr erschienene und auf einer wahren Geschichte beruhende Spielfilm „Schindlers Liste“ 1994 mit sieben Oscars ausgezeichnet. Er gewann in den Kategorien „Bester Film“, „Bester Regisseur“, „Bestes adaptiertes Drehbuch“, „Beste Kamera“, „Bestes Szenenbild“, „Bester Schnitt“ sowie „Beste Filmmusik“.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



Der päpstliche Elefant Hanno trägt den Poeten und Hofnarren Baraballo. Alt wurde Hanno nicht, er erkrankte an Angina und Verstopfung und verstarb trotz oder durch eine übergroße Dosis Abführmittel.

## SAMSTAG 16.3.

## ▼ Fernsehen

- 12.00 BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Rinchnach.
- 👁️ **18.15 MDR: Unterwegs** auf dem Jakobsweg in Sachsen-Anhalt. Reportage.
- 20.15 Bibel TV: Der Jesuit – Papst Franziskus.** In Argentinien entschließt sich Jorge Mario Bergoglio dazu, Priester zu werden. Seine Berufung: die Liebe Gottes zu den Ärmsten der Gesellschaft bringen. Spielfilm.

## ▼ Radio

- 18.00 Radio Horeb: Heilige Messe** zum St. Patrick's Day mit anschließendem Konzert aus St. Ludwig in München. Zelebrant: Pater Niall Leahy SJ.

## SONNTAG 17.3.

## ▼ Fernsehen

- 10.00 Bibel TV: Heilige Messe** aus dem Kölner Dom.
- 👁️ **20.15 SWR: Tatort: Unter Gärtnern.** Spione aus Ost und West, eine fast vereitelte deutsche Einheit und schräges Schrebergarten-Personal: Der neueste Krimi aus Westfalen ist eine astreine Räuberpistole.

## ▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** Die Passion der Helga Schubert. Eine Schriftstellerin zwischen Prosa und Pflege.
- 8.05 BR2: Katholische Welt.** Nackte Haut und laszive Posen. Wie weit darf Kirchenkunst gehen?
- 10.05 Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Kilian in Nierstein. Zelebrant: Pfarrer Thomas Catta.
- 10.05 BR1: Katholische Morgenfeier.** Hannelore Maurer, Rosenheim.

## MONTAG 18.3.

## ▼ Fernsehen

- 👁️ **20.15 Sat. 1: Unsere Lieblinge – Deutschlands größte Filmstars.** Wer schafft es unter die Top 20, die von Oliver Geissen präsentiert werden?
- 👁️ **22.00 BR: Lebenslinien.** Simon Pearce – Humor ist meine Verteidigung.

## ▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Ruth Schneeberger, Friesenheim. Täglich bis einschließlich Samstag, 23. März.
- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Arbeiten im Rentenalter. Existenzangst oder Spaß?

## DIENSTAG 19.3.

## ▼ Fernsehen

- 👁️ **20.15 ZDF: Die Tricks der Supermärkte.** Das Ziel: maximaler Profit. Doku.
- 👁️ **21.15 RBB: Die Notfallseelsorgerin.** Beate Bergmann im Einsatz. Reportage.
- 👁️ **22.45 ZDF: Leschs Kosmos.** Alpen in Not. Bis 2050 wird vermutlich nur noch die Hälfte der Gletscherfläche existieren. Doku.
- 23.25 Arte: Die Unsichtbaren.** Wie viele Osteuropäerinnen kommt auch Saša Uhlová zum Arbeiten in den Westen – allerdings mit versteckter Kamera.

## ▼ Radio

- 19.15 Deutschlandfunk: Das Feature.** Gefährliche Freundschaften: Im Hungern nicht allein.

## MITTWOCH 20.3.

## ▼ Fernsehen

- 👁️ **19.00 BR: Stationen.** Talent: Mach was draus!
- 👁️ **20.15 ARD: Wo ist die Liebe hin?** Agnes und Gregor sind glücklich verheiratet. Agnes' neues Ehrenamt bringt die Rollenverteilung ins Wanken. Drama.

## ▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Ein Spiegel für den Betrachter? „Zwei angekettete Affen“ des Malers Pieter Bruegel.

## DONNERSTAG 21.3.

## ▼ Fernsehen

- 👁️ **20.15 Arte: Wildnis mitten in Deutschland.** Wie die Natur den Wald im Nationalpark Harz zurückerobert. Doku.
- 👁️ **21.45 HR: Organspende.** Mein Start in ein neues Leben. Reportage.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Körperklang oder Körperkonzert? Was Geräusche über unsere Gesundheit verraten.

## FREITAG 22.3.

## ▼ Fernsehen

- 11.10 3sat: Alzheimer mit 56.** Das Familienleben nach der Diagnose.
- 👁️ **20.15 Arte: Der Fall Marianne Voss.** Friseurin Marianne wird tot im Wald gefunden. Ihr Ehemann gerät schnell unter Mordverdacht. Krimi.

## ▼ Radio

- 20.05 Deutschlandfunk: Das Feature.** Im Dunkeln gelassen. Wem gehört die Technik in unserem Körper?

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Serie über Anwältin im Vogtland

Ein tragischer Fall verschlägt die Berliner Anwältin Mai Gardner (Julia Hartmann) ins Vogtland: Sie vertritt eine Firma, von deren Windrad ein weggeschleudertes Stück Eis ein Kind getötet hat. Die Eltern wollen Gerechtigkeit, die Bürgermeisterin versucht, die Wogen zu glätten, Mai ist voll gefordert. Gleichzeitig beschließt sie, fürs Erste im Vogtland zu bleiben. Denn in Berlin wartet nur ihr gewalttätiger Ehemann Bo. Unterschlupf findet sie beim tschechischen „Gastarbeiter“ Jaro, der im Auftrag der Gemeinde ein Haus renoviert. Die Anwaltsserie „Mandat für Mai“ (ZDF, 21.3., 20.15 Uhr) läuft donnerstags in Doppelfolgen. Foto: ZDF/Anke Neugebauer



## Ausbeutung auf Europas Feldern

Der Film „Bittere Früchte“ (Arte, 19.3., 21.55 Uhr) dokumentiert die unmenschlichen Bedingungen, unter denen Erntehelfer in Europa arbeiten. Die Filmemacher recherchieren das System der Ausbeutung Schritt für Schritt nach und legen offen, wie die Lieferkette vom Feld in den Einkaufskorb funktioniert. Die aggressive Preispolitik der Supermarktkonzerne, ihr „Tiefstpreisversprechen“, hat eine moderne Form der Sklaverei etabliert. Eine Million Wanderarbeiter bestellen Europas Felder. Ihr Status – meist ohne Papiere und Absicherung – macht sie angreifbar für Ausbeutung.

Foto: Nam Lê Hoài/Pixabay

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30–11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10–12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18–19, 21–22 und 23–0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Von tanzenden Seepferdchen

Jeder hat sie schon mal im Urlaub an der Ost- oder Nordsee gefunden: Muscheln, Quallen, Seesterne. Doch in den Ozeanen dieser Erde gibt es noch viel mehr Wunder zu entdecken.

In ihrem neuen Sachbilderbuch „Die unglaublichen Meereswunder“ (Tulipan Verlag) taucht Constanze Guhr mit Lesern ab fünf Jahren hinab in die Tiefen der Meere und bringt ihnen die atemberaubende Unterwasserwelt näher. Auf eindrucksvolle Weise veranschaulichen die ästhetischen, lebendigen und farbintensiven Bilder das Leben von Schildkröte, Oktopus, Blauwal und vielen mehr von der Wasseroberfläche bis hinab in 6000 Meter Tiefe.

Wir verlosen zwei Bücher. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:  
 Katholische Sonntagszeitung  
 bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Henisiusstraße 1  
 86152 Augsburg  
 redaktion@suv.de

**Einsendeschluss: 20. März**

Über das Pumuckl-Hörspiel aus Heft Nr. 9 freuen sich:  
**Caspar Berlinger**,  
 86989 Steingaden,  
**Oskar Elßner**,  
 65326 Aarbergen,  
**Michael Hoppmann**,  
 86551 Gallenbach.

Herzlichen Glückwunsch!  
 Die Gewinner aus Heft Nr. 10 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

griechische Vorsilbe: Stern	bange Unruhe	schneller Tanz (engl.)	Hausse an der Börse	▽	ein Balte	▽	röm. Göttin des Friedens	lateinisch: Sei begrüßt!	Vorname der Autorin Allende	▽	▽	dt. Normenzeichen (Abk.)
▷	▽	▽			lustig	▷	▽	▽				8
gläubig, gottesfürchtig			Beiname des spät. Kaiser Augustus	▷					1			Heilige der russ. Kirche, † 969
▷					ausführbare EDV-Datei (Abk.)	▷			Stoffstück, Stoffrest		Geborgtes	▽
dt. Antiterror-einheit (... 9)	▷		3					Pelz	▷		▽	
▷			nicht kalt	▽						5		
zusammgehörende Teile	schott. Musikinstrument			▽				Beweisstück		Abk.: im Auftrag	▷	
Dt. Presseagentur (Abk.)	▷							Knoblauchzwiebelteil	▷			französische Zustimmung
der erste Mensch (A.T.)		Lebensunfähigkeit						also (latein.)	▷			6
▷		▽		Kundschafter	▽	Beifahrer, Teilhaber	▽	englisch: Männer		Elektronenröhre		
französischer Polizist (ugs.)			engl. Pferderennplatz	▷					Kimono-gürtel	▷		7
▷			äthiop. Kaffeezentrum			Milbenart	▷					Schöfengericht im MA.
7-tägiges jüdisches Fest			Vorname von US-Filmstar Costner	▷					Substanz der Gene (engl.)		Winkelmaß	▽
▷						chem. Zeichen für Lithium		venez. Herrschertitel	▷			10
▷			Sakralbau in Jerusalem	▷								
ein Schnellzug (Abk.)		niederl. Tänzerin (†, Mata)	▷				Nord-europäer	▷				



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:  
**Jesus-Darstellung nach Kreuzabnahme**  
 Auflösung aus Heft 10: **SCHOFAR**

	B		R	C		A					
S	A	H	E	L		L	E	H	M	A	N
	L	A	D	E		W	I	R		E	D
C	A	L	V	I	N		M	I	M	O	S
	S	S					S	E	N	O	R
	K	S						N	U	E	
	K	A	N	T				T	I	V	
		O	E					J	O	S	E
S	L	I	P					R	N	O	
	A	S		S	C			G	I	G	
W	U	E	S	T	E		H	U	B	E	R
	D	T		O	R	T	E	R		R	E
S	A	T	U	R	N		U	L	E	O	N
X	T	E	P	O	N		U	R	D	U	M
	I	P	O	N	T	I	F	I	K	A	T
O	H	R		G	A	G		S	O	N	E



Illustrationen: droigks/Delke, Frank/Delke

# Erzählung Gelbe Ranunkeln

Was fängt man mit einem Mann an, den man eigentlich gar nicht treffen will? „Nun warte doch erst einmal ab“, hatte Gitti ihr geraten. Aber was sollte Monika abwarten? Ihre Tage in Deutschland waren gezählt. In sechs Wochen würde sie in Lima, am Colegio Alemán Alexander von Humboldt, ihre Stelle als Deutschlehrerin antreten. Ein Mann passte einfach nicht in ihren Lebensplan.

Was zum Teufel hatte sie nur geritten, dem Drängen ihrer Mutter nachzugeben? Nun stand sie hier – widerwillig – und wartete auf einen Mann, den sie nicht kennenlernen wollte. Immerhin, ein winziges Hintertürchen hatte sie sich offengelassen. Ihr Erkennungszeichen, eine gelbe Ranunkel, steckte noch in ihrem Handtäschchen. Sie würde sie erst – und nur dann – herausholen, wenn dieser Kerl auf Freiersfüßen aussah, als lohne es sich, ein paar Worte mit ihm zu wechseln.

Es war unglaublich, wie viele Menschen an einem Samstagnachmittag an den Rheinterrassen entlangflanierten. Herbert hatte es sich leichter vorgestellt, alles und jede im Auge zu behalten, dabei aber selbst unentdeckt zu bleiben. Es war nahezu unmöglich. Ein erwachsener Mann, der im Gebüsch stand und fremde Leute beobachtete. So weit hatte seine Mutter ihn also gebracht.

Warum hatte er ihr nicht klipp und klar Einhalt geboten, als sie von ihm verlangte, einer Frau zu schreiben, die auf eine Annonce geantwortet hatte, die seine Mutter ohne sein Wissen – aber in seinem Namen – im Katholischen Blättchen veröffentlicht hatte? War es nicht absurd, dass sie ihm, mit 32 Jahren, immer noch versuchte vorzuschreiben, wie er zu leben hatte?

Er wollte keine Frau. Er wollte keine Familie. Er wollte auch keine Sicherheit. Er liebte das Abenteuer, wollte in die Berge, mit Kletterseil und Sicherungsgurt im Sommer, mit Ski und Eispickel im Winter. Was, wenn er jetzt einfach ginge? Aber nein, lügen wollte er nicht. Seine Mutter würde ihn ohnehin durchschauen. Also Augen zu und durch. Festen Fußes trat er aus dem Buschwerk hervor und schritt erhoben Hauptes über die Wiese, die gelbe Blume, deren Namen er sich nicht merken konnte, wie ein Schild vor sich hertragend, direkt auf das Café Schönermann zu.

Monika wurde es zunehmend unangenehm, hier wie auf dem Präsentierteller zu stehen. Zwei Männer schon hatten sie angesprochen, hatten sie gefragt, ob sie eine Dame mit einer roten Rose gesehen hätte. Wie plump. Monika wollte es hinter sich bringen und diesem Galan, den ihre Mutter für sie auserkoren hatte, sofort den Wind aus den Segeln nehmen. Wo blieb er nur?



Sollte sie einfach gehen? Fünf Minuten noch wollte sie ihm geben. Ihm und ihrer Mutter. Die Mutter meinte es ja nicht böse. Ganz im Gegenteil. Sie liebte Monika, ihr einziges Kind, über alles. Dennoch hatte Monika entschieden „Nein“ gesagt, als die Mutter mit der Anzeige im Katholischen Blättchen geweldelt und sie bedrängt hatte, „diesem reizenden jungen Mann“ zu antworten. „Nur diesen einen einzigen Versuch“, hatte die Mutter gebettelt.

Ra... Ra... Ranunkel, ja, so hieß diese ungewöhnliche Blume. Obwohl, so ungewöhnlich konnte sie gar nicht sein. Immerhin hatte die Blumenhändlerin einen ganzen Topf dieser Blume vorrätig. Herbert gefiel die zarte, verspielte, bescheidene und zugleich so kraftvolle Blüte. Er fragte

sich, ob ihm die junge Dame, die er gleich treffen würde und die ihn gebeten hatte, eine gelbe Ranunkel als Erkennungszeichen bei sich zu tragen, ebenso gefallen würde?

Jetzt reichte es ihr. Ein letzter Blick auf die Uhr: Der Kerl war tatsächlich schon zehn Minuten über der Zeit. Eine Frechheit, so mit ihr zu spielen. Und mit ihrer Zeit. Da kam einer über die Wiese, mit einer gelben Ranunkel. Gott, sah der gut aus, geradezu umwerfend. Monikas Herz schlug schneller. Sollte das wirklich ihr Kavalier sein? Es sah ganz danach aus. Was sollte sie tun? Sie brauchte ihre Ranunkel! Mit zittrigen Händen nestelte sie am Verschluss ihrer Handtasche.

Herbert sah nur eine junge Dame vor dem Schönermann, die aussah, als könnte sie auf jemanden warten. Doch leider war sie ohne Ranunkel. Aber so eine kleine Tändelei ... Ansprechen konnte er sie ja mal ...

Als die Michelangelo mit großem Pomp aus dem Hamburger Hafen lief, fuhren Monika und Herbert in einem kleinen, klapprigen roten Käfer ihrem ersten gemeinsamen Alpenabenteuer entgegen.

**Gekürzter Buchauszug:**  
 „Winterschmetterlinge“  
 Doreen Mechsner  
 Umland Verlag  
 17 Euro  
 ISBN 978-3-9819587-7-5

## Sudoku

5		7	4	1		6		
	1		5	9		8	3	
9	7	3		6	5	2		
1			7			8	6	9
8	5		6	1		4	7	
7	6	4	2					
3			8		2	6	7	
	8	7	5	9	3	4		
4	2	6				9	3	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 10.

	3	9	1				7	5
5	8	1	2		6			9
	4		3	9				
			8		7		9	1
					1	7		4
	7	5		2		8		
2				1	3			
4		7						6
			4		1	5		



©2024 by King Features Syndicate, Inc. World rights reserved.



Foto: Heidi Källner/Stadt Nördlingen

## Hingesehen

Deutschlands erste Türmerkatze ist in den Ruhestand gegangen. Die Stadt Nördlingen im bayerischen Landkreis Donau-Ries hat die dreifarbig gezeichnete Katze „Wendelstein“ vorige Woche offiziell verabschiedet. Das Tier hat 15 Jahre auf dem 90 Meter hohen Daniel, dem Turm der Georgskirche, Dienst getan (Foto). Nun sei es dem „Trubel nicht mehr gewachsen“, sagte eine Sprecherin der Stadt. Daher ziehe sich die Katze zurück und werde unten in der Stadt ein neues Zuhause finden. Vor 15 Jahren war die junge Katze dem Türmer zugelaufen. Der damalige Turmwächter hatte sie mit einer Dose Heringsfilet in Tomatensoße zum Bleiben animiert und sie nach dem früheren Namen des Nördlinger Kirchturms „Wendelstein“ genannt. Seither war sie mehrmals täglich die 350 Stufen des Turms hinauf- und hinuntergeklettert und hat ihre Aufgabe als Taubenschreck versehen. Dafür war für Wendelstein im Haushalt der Stadt jährlich ein „Gehalt“ von 250 bis 300 Euro für das Katzenfutter veranschlagt. *epd*

## Wirklich wahr

Wer den Papst Ende April in Venedig sehen möchte, muss die neue Tagesgebühr bezahlen. Zwar sei der Besuch des Papstes wichtig für Venedig. Man könne jedoch nicht beliebig Ausnahmen für Veranstaltungen treffen, von denen es hier sehr viele gebe, sagte ein Vertreter der Stadt zur Begründung.

Aufgrund der hohen Touristenzahlen hatte Venedig im Herbst eine

Gebühr von fünf Euro für Tagestouristen beschlossen. Zunächst wird die Maßnahme an 29 Wochenendtagen getestet, verbindlich gelten soll sie ab 2025.

Die Testphase beginnt am 25. April, drei Tage später wird Franziskus als erster Papst zur Biennale in die Lagunenstadt reisen. Ob der Pontifex eine Tagesgebühr bezahlen muss, ist nicht bekannt. *Text/Foto: KNA*



## Zahl der Woche

# 5

Jahre länger als ihre weltlichen Geschlechtsgenossen leben neuen Erkenntnissen zufolge Ordensmänner. Zu diesem Zwischenergebnis kommt eine Langzeitstudie zu Klöstern in Österreich und Deutschland.

Das Institut für Demografie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften macht als Hauptgründe für die erhöhte Lebenserwartung von Mönchen den geregelten Alltag im Kloster aus: Regelmäßige Abläufe, Essen und Meditieren wirkten sich positiv auf die Gesundheit der Männer aus, erklärte Studienleiter Marc Luy.

Die Forscher sammeln Angaben aus den Klosterarchiven wie Geburtsdatum, Eintrittsdatum und gegebenenfalls das Austritts- oder Sterbedatum der Betroffenen. Zugleich läuft eine Befragung über Gesundheit und Risikofaktoren. An dieser haben sich bisher 1158 Ordensleute aus 16 Orden in Deutschland und Österreich beteiligt. *KNA*

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Prof. Dr. Veit Neumann (Redaktionsleiter), Karl Birkenseer (Stellvertreter), Gudrun Wittmann

Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henisisstraße 1 86152 Augsburg Telefon: 08 21/5 02 42-0 www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführerin:** Ruth Klaus Chefredakteur: Johannes Müller Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

### Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil), Telefon: 08 21/5 02 42-25 Telefax: 08 21/5 02 42-83 Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 39 vom 1.1.2024. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign:** Gerhard Kinader Telefon: 08 21/5 02 42-36

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter, E-Mail: vertrieb@suv.de Telefon: 08 21/5 02 42-12,

**Leserservice:** Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53 Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 29,55 Einzelnummer EUR 2,35 Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG IBAN DE51750903000000115800 BIC GENODEF1M05

## Wieder was gelernt

**1. Was wurde früher aus dem 1792 im Nördlinger Ries gefundenen Gestein Suevit hergestellt?**

- A. Brennstoff
- B. Teer
- C. Zement
- D. Kitt

**2. Was ist das so genannte Ries-Ereignis?**

- A. Faschingsumzug durch die ganze Region
- B. jährliche Agrarmesse in Nördlingen
- C. Stigmata der Maria Holl
- D. Asteroideneinschlag vor 15 Millionen Jahren

0 2 ' 1 : bunsot

# Dem Geheimnis näherkommen

Der Brauch des Kreuzverhüllens lässt uns den verborgenen Erlöser neu sehen lernen

**A**n diesem Wochenende ist es wieder soweit. In den Kirchen werden die Kreuze mit violetten Tüchern verhüllt. Es ist ein alter Brauch, der spätestens seit dem Konzil von Trient (1547 bis 1563) im Messbuch vorgeschrieben und nach der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils als Empfehlung beibehalten wurde.

In der Frühzeit der Kreuzesdarstellungen wurde der Akzent auf Christus als Sieger über den Tod gelegt. Als der erhöhte Christus mit einer goldenen Krone ist das Kreuz sein Thron. Sein Leiden rückte dabei in den Hintergrund. Oder die Kreuze waren über und über mit Edelsteinen verziert und wurden als Triumphkreuze gezeigt. So könnte die Tradition entstanden sein, mit der Verhüllung dieser Kreuze in der Passionszeit und vor allem der Karwoche den Blick auf den leidenden Christus bewusster zu machen.

## Den Erlöser entdecken

Ziel des Verhüllens ist die feierliche Kreuzverehrung in der Karfreitagliturgie. Das verhüllte Kreuz wird in die Mitte der versammelten Gemeinde getragen und in drei Schritten nach und nach enthüllt. Es wird dann jeweils mit dem alten Ruf erhoben: „Ecce lignum crucis, in quo salus mundi pependit. Venite adoremus – Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gegangen. Kommt, lasset uns anbe-



▲ Verhüllt bleibt das Verborgene gegenwärtig. „Diese geheimnisvolle Präsenz macht nachdenklich und stellt Fragen“, erklärt unser Autor. Im Bild eine Andachtskapelle mit verhülltem Kreuz in einer Bonner Kirche. Foto: KNA

ten.“ Christus am Kreuz soll neu gesehen und tiefer verstanden werden. Er ist wirklich der Erlöser.

## Durch Verhüllen erkennen

Sicherlich kommt ihnen das Künstlerehepaar Christo und Jean-Claude in den Sinn. Seit den 1960er Jahren haben sie mit oft spektakulären Verhüllungen nicht nur auf sich selbst und ihre Kunst, sondern eben auf die jeweiligen Objekte neu aufmerksam gemacht. So auch in Deutschland mit dem Verhüllen des Berliner Reichstags. Das Verhüllte wirkt ganz anders, beflügelt die Fantasie. Dennoch bleibt das Verborgene gegenwärtig. Diese geheimnisvolle Präsenz

### Kontakt:

Unser Autor Dekan Dr. Thomas Vogl ist Stadtpfarrer in Waldsassen. Seine Adresse: Basilikaplatz 6, 95652 Waldsassen  
E-Mail: [pfarrer@pfarrei-waldsassen.de](mailto:pfarrer@pfarrei-waldsassen.de)

macht nachdenklich und stellt Fragen: Was bedeutet mir das, was sonst immer so selbstverständlich sichtbar ist? Würde mir etwas fehlen, wenn es tatsächlich nicht mehr da wäre?

## Leben – im Tod verborgen

Ist nicht sogar das Kreuz selbst eine Verhüllung? Dass im Kreuz Heil, Leben und Hoffnung ist, das ist ja nicht auf den ersten Blick zu erkennen und zu verstehen. Die ersten Christen wollten zunächst nicht mit dem grausamen Marterwerkzeug der Römer ihren Glauben an Christus, den Auferstandenen, zeigen. Erst nach und nach ist es ja zum Markenzeichen des christlichen Glaubens an das Leben geworden. Das Kreuz ver- und enthüllt zugleich, dass im Tod das Leben ist.

Das ist wohl das Wichtigste an diesem alten Brauch, dass der Blick für das Leid in der Welt, für die Leidenden überall und neben mei-

ner Tür geschärft wird. Der Misereor-Sonntag wurde deswegen auch bewusst auf diesen fünften Fastensonntag gelegt. In gleicher Weise darf und soll ich mein eigenes Leid, meine Verwundungen und Enttäuschungen anschauen. Da ist manches im Verborgenen, weil ich es selbst nicht annehmen kann, weil ich mich dafür schäme oder niemanden habe, dem ich es anvertrauen möchte oder könnte.

Es zu enthüllen, bedeutet nicht, alles allen präsentieren, sondern es in dieses neue Schauen und Erkennen des Erlösers mit hineinzunehmen und in Leben zu verwandeln. Nicht „Alles wird gut!“, nichts muss ich vorschnell mit Ostern überblenden, sondern wie bei der Kreuzverehrung kann ich Schritt für Schritt dem auf die Spur kommen, was Paulus so sagt: „Seht, ich enthülle euch ein Geheimnis: ... wir werden alle verwandelt werden ... . Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1 Kor 15,51.54–55). *Thomas Vogl*





Das Alte Testament ist die Verkörperung des Neuen Testaments, und im Neuen Testament offenbart sich das Alte. Augustinus

# DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Sonntag, 17. März**  
**Fünfter Fastensonntag**  
*Herr, wir möchten Jesus sehen.*  
(Joh 12,21)

Griechen – Pilger, Suchende – wünschen das und hoffen, dass man ihnen weiterhilft. Tatsächlich werden sie zu Jesus geführt. Doch dann hören wir nichts mehr von ihnen. Stattdessen geht es um uns. Wir werden unvermittelt in Anspruch und Tiefe seines Wortes und seines Wesens geführt. Er ist das Wort, wir hören; nicht sehen: hören.

**Montag, 18. März**  
*Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde.* (Joh 8,6)

Zweimal bückt er sich, um den Anklägern der Frau zu entgegnen, und weist sie darauf hin, woher sie stammen. Zweimal. In dieser Geste verbindet er Höhe und Tiefe. Um zu steinigen, müssten auch sie sich nun bücken. Das ist aber nicht mehr so einfach. Denn er hat dieser Bewegung einen neuen Inhalt gegeben.

**Dienstag, 19. März**  
**Hl. Josef**  
*Er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen.* (Lk 2,46)

Wie in einer Einübung in seinen künftigen Lebensweg finden wir den zwölfjährigen Jesus im Tempel in Jerusalem. Er lernt von den Schriftgelehrten, die Schrift auszulegen. Er ist ihr Schüler, einer von ihnen. Noch ist er harmlos, sein Anspruch nicht beängstigend. Damit können wir zunächst meistens leben.

**Mittwoch, 20. März**  
*Jetzt aber wollt ihr mich töten, einen Menschen, der euch die Wahrheit gesagt hat.* (Joh 8,40)

Die Wahrheit ist schwer zu ertragen. Ein bisschen Wahrheit verfehlt sie. Wir hätten es gerne mit weniger – reicht

das nicht? Wir sind nicht stark für die Wahrheit. Sie braucht Kraft, viel Kraft. Vielleicht wollen wir die Lüge bisweilen mehr als die Wahrheit. Sie ist gefälliger. Und manchmal ist es, als bräuchten wir sie.

**Donnerstag, 21. März**  
*Wenn jemand an meinem Wort festhält, wird er den Tod nicht schauen in Ewigkeit.* (Joh 8,51)

Jesus, an deinem Wort festhalten, heißt das nicht, eher zu verlieren, unterzugehen in einer Abwärtsspirale ohne Ausweg? Wie die Ehebrecherin im Steinhaagel untergehen sollte. Allerdings: Durch dein Hinabbeugen hattest du Himmel und Erde verbunden, Oben und Unten. Und übriggeblieben war: ein freier Raum und die Überlebende. Du verlangst viel Glauben.

**Freitag, 22. März**  
*Sie sagten: Alles, was Johannes über diesen gesagt hat, erwies sich als wahr.* (Joh 10,41)

Jesus war allen aus dem Tempel entwichen, dorthin, wo Johannes zuerst getauft hatte, auf die andere Seite des Jordan. Dort, am Ort ihrer Umkehr, finden viele zur Erkenntnis darüber, wer Jesus ist und dass Johannes die Wahrheit ausgesprochen hatte. Dahin müssen sie wieder gehen.

**Samstag, 23. März**  
*Wenn jemand wisse, wo er sich aufhält, solle er es melden.* (Joh 11,57)

Jesus hat sich entziehen können. Er ist verschwunden. Ist wie völlig fremd geworden: ein Unbekannter. Man muss ihn suchen. Das geschieht offenbar so weit, dass man ihn im Garten Getsemani durch ein Zeichen eindeutig erkennbar machen muss – den Kuss: Der ist es. Das kann passieren.



Schwester M. Dominica Heid OSB ist Benediktinerin der Abtei St. Walburg in Eichstätt.



**St. Verena**  
Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

**4 x im Jahr bestens informiert!**

**Ja,** schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 12,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

X  
Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.  
Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.